

BILDUNG

Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH

10 | 2016

SCHWEIZ

Mehr Männer im Lehrberuf dank Quereinstieg

Starke Leitung – gesunde Schule



FIFA World Football Museum.

Erleben Sie mit Ihrer Klasse eine interaktive multimediale Entdeckungsreise durch die spannende Geschichte des internationalen Fussballs.

sbb.ch/schulreisen



Ausgabe 10 | 2016 | 27. September 2016

Zeitschrift des LCH, 161. Jahrgang der Schweizer Lehrerinnen- und Lehrerzeitung (SLZ) BILDUNG SCHWEIZ erscheint 11 Mal jährlich

Impressum**Herausgeber/Verlag**

Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH

- Beat W. Zemp, Zentralpräsident
- Franziska Peterhans, Zentralsekretärin
- Jürg Brühlmann, Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle LCH

Zentralsekretariat und Redaktion

Pfingstweidstrasse 16, 8005 Zürich
Telefon 044 315 54 54, Fax 044 311 83 15
E-Mail: bildungschweiz@LCH.ch
Internet: www.LCH.ch, www.bildungschweiz.ch
Erreichbar Mo–Do, 8–12 Uhr und 13.30–16.45 Uhr, Fr bis 16 Uhr

Redaktion

- Doris Fischer (df), Verantwortliche Redaktorin
- Belinda Meier (bm), Redaktorin Print/Online
- Deborah Conversano (dc), Redaktorin Print/Online
- Ständige Mitarbeit: Adrian Albisser (Bildungsnetz), Claudia Baumberger, Jürg Brühlmann (Querbeet), Sandro Fiscalini (Cartoon), Peter Hofmann (Schulrecht), Chantal Oggenfuss (Bildungsforschung), Roger Wehrli (Fotografie), Eleni Kougonis (Fotografie)

Abonnemente/Adressen

Bestellungen/Adressänderungen:
Zentralsekretariat LCH, 044 315 54 54, adressen@LCH.ch
Adressänderungen auch im Internet:
www.bildungschweiz.ch
Für Aktivmitglieder des LCH ist das Abonnement im Verbandsbeitrag (Fr. 74.– pro Jahr) inbegriffen
Jahresabonnement für Nichtmitglieder:
Schweiz Fr. 103.50, Ausland Fr. 175.–
Einzelexemplar Fr. 8.–, ab dem 8. Expl.
Fr. 6.– (jeweils plus Porto und MwSt.)

Dienstleistungen

Bestellungen/Administration: Zentralsekretariat LCH, 044 315 54 54, adressen@LCH.ch
Reisedienst: Monika Grau, m.grau@LCH.ch

Inserate/Druck

Inserateverkauf: Martin Traber, Zürichsee Werbe AG, Tel. 044 928 56 09
martin.traber@zs-werbeag.ch
Mediadaten: www.bildungschweiz.ch
Druck: FO-Zürisee, 8712 Stäfa
ISSN 1424-6880 Verkaufte Auflage:
42 525 Exemplare (WEMF/SW-Beglaubigung)

LCH
DACHVERBAND
LEHRERINNEN
UND LEHRER
SCHWEIZ

Guten Schultag!

Machen Sie den Test: Stellen Sie sich auf ein Bein. Und schliessen Sie dazu die Augen. Können Sie das Gleichgewicht auch auf einer wackligen Unterlage halten? Mal gelingt dies besser, mal schlechter. Haben Sie auch schon festgestellt, dass diese Übungen schwieriger sind nach einem belasteten Arbeitstag oder wenn Sie unruhig, gestresst sind – neomodisch ausgedrückt, wenn sich Ihre Work-Life-Balance nicht im Einklang befindet? Work-Life-Balance wird in der Regel als «Zustand, in dem Arbeits- und Privatleben miteinander in Einklang stehen» definiert.

Für die Work-Life-Balance im Schulumfeld sind unter anderem auch die Schulleitungen zuständig. Der Ressortleiter Führung und Qualitätsmanagement an der PH FHNW, Christof Thierstein, sagt es im Beitrag «Gesundheit» so: «Es gilt, auf der einen Seite die Leistung, die eine Schule erbringt, und auf der anderen Seite das Wohlbefinden der Mitarbeitenden möglichst in Balance zu halten.» Wir erfahren unter anderem, bei welchen Faktoren Schulleitungen Einfluss auf die Gesundheit der Mitarbeitenden haben und wo die Grenzen liegen (ab Seite 23).

Um erwünschte Balance respektive (fehlende) Ausgewogenheit geht es auch im Beitrag «Nach wie vor Männermangel an den Primarschulen» (ab Seite 12). Bis 1964 arbeiteten mehr Männer als Frauen im Lehrberuf. Seither hat der Anteil männlicher Lehrpersonen in der obligatorischen Schule stetig abgenommen. Fachleute vermuten jedoch, dass die Waagschale auf der Männerseite langsam wieder gewichtiger wird. Der Anteil der männlichen Lehrpersonen an der Primarschule ist laut Statistiken im letzten Jahr gesamtschweizerisch leicht gestiegen. Welche Gründe dafür verantwortlich sein könnten, brachte unser Korrespondent Peter Krebs an verschiedenen PH und im Gespräch mit dem Verein «Männer an die Primarschule» MaP in Erfahrung. Dass Aufstiegsmöglichkeiten, Prestige und Lohn nicht immer die entscheidenden Kriterien für einen Berufswechsel sind, erfahren wir unter anderem im Porträt von Sebastian Müller (Seite 15). Bei uns hat es der Quereinsteiger sogar aufs Titelbild geschafft.

Unabhängig vom Geschlecht offeriert der LCH seinen Mitgliedern wiederum einen Gratiseintritt an die Swiss Education Days vom 8. bis 10. November in der Messehalle der BernExpo in Bern. Beachten Sie bitte speziell zur Bestellung den in dieser Ausgabe abgedruckten Code auf dem Inserat Seite 9.

Doris Fischer

Geschlechterspezifisch nicht ganz in der Balance, aber top-motiviert: das Redaktionsteam. Foto: Anna Walsler



6 Mit Taten setzen sich die Aargauer Lehrerinnen und Lehrer gegen den Bildungsabbau zur Wehr.



12 Der Verein «Männer an die Primarschule» kämpft gegen den Männermangel an Primarschulen.



10 LCH und SER setzen sich für die Landes-sprachen ein.

23 Schulleiterinnen und Schulleiter können die gesundheitliche Balance von Lehrpersonen stärken.



26 Die Swiss School in Singapur: Eine intensive Erfahrung für Kinder und Lehrpersonen.

Fotos auf diesen Seiten: Belinda Meier, Philipp Baer, Eleni Kougionis, Anna Walser, Swiss School in Singapore (SSIS)
Titelbild: Mehr Männer für den Lehrberuf
Foto: Philipp Baer

AKTUELL

- 6 Aargauer Lehrerinnen und Lehrer werden protestieren**
 - 7 Ab in den Schnee**
-

AUS DEM LCH

- 9 Swiss Education Days: Freier Eintritt für Leserinnen und Leser**
 - 10 «Dass wir auf Kurs sind, glaubt einfach niemand mehr»**
-

LEHRBERUF

- 12 Nach wie vor Männermangel an den Primarschulen**
-

PÄDAGOGIK

- 17 Kinderrechte verstehen**
 - 18 Warum gibt es immer mehr Autisten?**
 - 20 Wenn die Echse die Vernunft vom Thron stösst**
-

GESUNDHEIT

- 23 Mit gutem Beispiel vorangehen**
-

BILDUNG INTERNATIONAL

- 26 Multikulturelle Schule mit Schweizer Gütesiegel**
-

AUSSTELLUNG

- 34 Den ökologischen Fussabdruck reduzieren**
-

RUBRIKEN

- 3 IMPRESSUM**
- 30 BILDUNGSNETZ**
- 31 BÜCHER UND MEDIEN**
- 35 VERLAG LCH**
- 37 REISEN LCH**
- 38 MEHRWERT LCH**
- 41 BILDUNGSMARKT**
- 47 QUERBEET**
- 47 BILDUNG SCHWEIZ demnächst**

Aargauer Lehrerinnen und Lehrer werden Protestaktionen durchführen

Die vom Kanton angekündigten weiteren Abbaumassnahmen in der Bildung kritisiert der Aargauische Lehrerinnen- und Lehrerverband aufs Schärfste. An seiner ausserordentlichen Delegiertenversammlung beschloss er unter anderem, eine Protestkundgebung durchzuführen und eine Resolution zu lancieren.

Am 26. August 2016 hat der Regierungsrat des Kantons Aargau den Aufgaben- und Finanzplan 2017–2020 vorgestellt und die damit verbundenen weiteren Abbaumassnahmen bei der Bildung und beim Personal verkündet. «Jetzt geht es der Bildung definitiv an den Kragen», stellte der Aargauische Lehrerinnen- und Lehrerverband alv angesichts des geplanten Abbaus bei Fächern und Lektionen, der Streichung von Unterstützungsangeboten bei Lehrpersonen und der dritten Lohnnullrunde in Folge in einer Medienmitteilung fest. Der alv ist nicht bereit, weitere Abbaumassnahmen hinzunehmen. Er befürchtet, dass die aargauischen Schulen dadurch zu stark geschädigt und noch weitere Lehrpersonen aufgrund schlechter Arbeitsbedingungen in andere Kantone abwandern werden.

«Die Bildung wird an die Wand gefahren»

Vor diesem Hintergrund und weil die Zeit zum Handeln drängt, hat der alv am 14. September 2016 eine ausserordentliche Delegiertenversammlung in Aarau einberufen. «Der Kanton spricht von Sanierungsmassnahmen. Saniert werden vielleicht die Finanzen. Die Bildung aber wird nicht saniert, sondern an die Wand gefahren», leitete Elisabeth Abbassi, Präsidentin alv, ihre detaillierte Analyse der Abbaumassnahmen vor den rund 136 versammelten Delegierten ein. Der Umfang der geplanten Massnahmen ist beachtlich gross – die Folgen ebenfalls. Konkret plant der Kanton, in der Realschule das Pflichtfach «geometrisch-technisches Zeichnen» zu streichen, in der 3. Sekundarstufe das Pflichtfach «Geschichte/Geografie» um eine Lektion und das Pflichtfach «Musik» in der 1. Bezirksschulklasse ebenfalls um eine



Die Delegierten des alv sind sich einig: Weitere Abbaumassnahmen werden nicht akzeptiert. Mit geplanten Aktionen wollen sie sich zur Wehr setzen. Foto: Simon Ziffermayer

Lektion zu kürzen. Weiter soll an der Sekundar- und Bezirksschule das Wahlfach «geometrisch-technisches Zeichnen» wegfallen. Auf der Primarstufe sollen die Lektionen in den Fächern Deutsch, Realien und Musik reduziert werden. In der 1. und 2. Primarstufe sind zudem Kürzungen der Lektionen für den DaZ-Unterricht vorgesehen. «Auf der Primarstufe geht es ans Lebendige», stellte Abbassi fest. «Hier werden hochgerechnet 585 Lektionen pro Jahr weniger unterrichtet.» All diese Abbaumassnahmen und nicht zuletzt die geplante Erhöhung des Pflichtpensums für Lehrpersonen der kantonalen Schulen (ohne Gymnasium) und weiteren Nullrunden bei den Löhnen bringen das Fass zum Überlaufen. Die voraussichtlichen Konsequenzen dieser radikalen Sparpolitik sind massiv. «Die Streichung der Lektionen führt zu weniger Bildung, grössere Klassen führen zu weniger Betreuung und höhere Pensen lassen die Qualität sinken», warnte Abbassi. «Es ist ein Novum, dass an der Pflichtstundentafel abgebaut

wird», ergänzte Beat Petermann, Co-Präsident des Verbands Schulleiterinnen und Schulleiter Kanton Aargau VSLAG. Es sei daher nicht selbstverständlich, dass man im Kanton Aargau unter diesen Bedingungen noch Lehrerin oder Lehrer sei.

Dreimal «Ja» für die Bildung

Um den Schaden, den ein erneuter Bildungsabbau anrichten würde, zu verhindern, haben die Delegierten einstimmig folgende Anträge gutgeheissen:

- Durchführung einer Protestkundgebung am 8. November 2016. Sollte an diesem Tag keine Grossratssitzung stattfinden, würde die Kundgebung am 15. November 2016 erfolgen.
- Lancierung einer Resolution gegen den Abbau bei der Bildung und beim Personal. Diese soll von mindestens 10 000 Personen unterschrieben und am 8. respektive 15. November 2016 dem Grossen Rat überreicht werden.
- Der Verbandsrat erhält die Kompetenz, das Referendum gegen Sparbeschlüsse des

Parlaments zu Lasten der Bildung zu ergreifen.

alv, VSLAG und VASP spannen zusammen

An der ausserordentlichen Delegiertenversammlung nahmen auch Vertreterinnen und Vertreter des VSLAG und des Verbands aargauischer Schulpflegepräsidentinnen und -präsidenten VASP teil. Ebenfalls von den Abbaumassnahmen betroffen, unterstützen sie den alv im Bestreben, den Worten auch Taten gegen den Bildungsabbau folgen zu lassen. «Eine gute Schule ist eine Schule mit guten Lehrpersonen», stellte Franco Corsiglia, Präsident VASP, klar. Wenn man diese aber behalten wolle, müsse das Umfeld stimmen. «Jährlich an der Schraube der Ressourcen zu drehen, muss daher ein Ende haben. Die Zeit ist gekommen, dass wir zu den essenziellen Werten zurückkehren», forderte er.

Belinda Meier

Weiter im Netz
www.alv-ag.ch

Ab in den Schnee

Damit Kinder und Jugendliche auch in Zukunft Ski- oder Snowboardfahren lernen, bietet die Schneesportinitiative Schweiz allen Schulen die nützliche Plattform goSnow.ch.

Viele Faktoren haben in den letzten Jahren dazu geführt, dass immer weniger Schweizer Kinder dem Schneesport fröhnen: kein oder wenig Schnee im Unterland, grösseres Sport- und Freizeitangebot im urbanen Raum, kulturelle Hintergründe, ein schwieriges wirtschaftliches Umfeld sowie ein erhöhtes Sicherheitsbedürfnis in der Gesellschaft. «Alles fährt Ski» – was bis vor wenigen Jahren als typisch schweizerisch galt, soll auch in Zukunft gelten: Dies ist das Ziel des Vereins Schneesportinitiative Schweiz. Eine Initiative, die auch der LCH vollumfänglich unterstützt. Um den Lehrerinnen und Lehrern die Organisation von Schneesportaktivitäten zu erleichtern, vermittelt der Verein über seine Website fixfertig organisierte und günstige Schneesportlager und -tage für Schulen. «Gerade Lehrerinnen und Leh-

rer können die Kinder für den Schneesport begeistern», sagt Tanja Frieden, Snowboardcross-Olympiasiegerin, Lehrerin und Coach sowie Präsidentin der Schneesportinitiative Schweiz. Wenige Klicks genügen, um ein komplettes Schneesportlager zum Pauschalpreis von rund 350 Franken pro Kind zu buchen. Transport, Unterkunft mit Halbpension, Bahn- und Lifttickets, Mietmaterial sowie ein Special-Event sind hier dabei. Ausserdem bietet die Plattform viele relevante Informationen, etwa rund um die Sicherheit im Schnee. Auch für Schulen mit eigenem Lagerhaus oder bestehenden Schneesportlagern bietet die Website www.gosnow.ch Vorteile. Zum Beispiel eine J+S-Leiter-Börse sowie attraktive Angebote für das Mietmaterial oder den Transport im Car oder Zug. (pd)

DISKUSSION

Hausaufgaben abschaffen?

Im August dieses Jahres hat der Verband Schulleiterinnen und Schulleiter Schweiz (VSLCH) bekanntgegeben, dass er die klassischen Hausaufgaben abschaffen möchte. Seither wird das Thema wieder vielseitig debattiert. Der VSLCH argumentiert, dass Schülerinnen und Schüler, die sich zu Hause an niemanden wenden können, mit Hausaufgaben benachteiligt werden. Auch würden Hausaufgaben oftmals Konflikte zwischen den Eltern und ihren Kindern bergen. Sinnvoller seien deshalb Schulaufgaben: Die Schule soll Gefässe für jene Schüler anbieten, die zu Hause keine günstigen Bedingungen haben und Unterstützung benötigen. Die Kritiker dieser Idee sehen das anders: Die Hausaufgaben

seien die beste Verbindung von der Schule ins Elternhaus. Die Kinder würden dabei lernen, wie viel sie selbständig machen können.

Auch Beat W. Zemp, Zentralpräsident LCH, erkennt die Problematik. Lösungen, welche die Erledigung der Hausaufgaben auf dem Schulareal ermöglichen, befürwortet er. Einer Abschaffung der Hausaufgaben steht er jedoch skeptisch gegenüber. Es sei wichtig, dass es für Schülerinnen und Schüler auch Lernsequenzen gebe, in denen selbständig gearbeitet werden müsse. Nur so wüssten sie später, wie sie mit einer Prüfungssituation umgehen müssten. Der VSLCH wird eruieren, wie auch mit weniger Hausaufgaben erfolgreicher Unterricht stattfinden kann. (aw)

WAS, WANN, WO

Nachwuchsförderung Technik

Am 8. Dezember laden die SATW und die PH FHNW zur neunten Tagung «Nachwuchsförderung Technik» an der Kantonsschule Wohlen ein. An dieser Tagung wird der Frage nachgegangen, wie Kinder und Jugendliche in Schule und Freizeit für Technik begeistert werden können. Die Studie «MINT Nachwuchsbarmeter Schweiz» hat gezeigt, dass bei Jugendlichen das Interesse an Technik nicht zwangsläufig steigt, wenn das Interesse an Naturwissenschaften gefördert wird. Die produkt- und lösungsorientierte Technik benötigt eine spezifische Förderung, zusätzlich zur Förderung in Mathematik, Informatik und Naturwissenschaften.

Die Tagung richtet sich an Fachleute aus Bildung und ausserschulischen MINT-Lernorten sowie an Personen von Förderinstitutionen im MINT-Bereich. Im Anschluss an die Tagung kann die öffentliche TecNight besucht werden. Dort können spannende und vielseitige Technikwelten live miterlebt werden. Weitere Informationen und Anmeldung: www.satw.ch

Schule, Macht, Gesellschaft

Der VSLCH lädt am 23. November 2016 zu seiner diesjährigen Fachtagung nach Hergiswil ins Schulhaus Grossmatt ein. Gemeinsam geht man an diesem Tag verschiedenen Fragen nach. Wo kann und muss die Schule Grenzen setzen, um nicht zum Spielball zu werden? Wo braucht sie Spielräume? Wie gehen Schulen mit den verschiedenen Aufgaben aus den Bereichen Vorbereitung auf die späteren Lebensanfor-

derungen, Sozialisation und Integration um? Um Erkenntnisse für die Führungsaufgaben einer Schule zu gewinnen, werden namhafte Vertreterinnen und Vertreter aus Bildung, Politik und Publizistik ihre Sichtweisen darlegen. Der anschliessenden Podiumsdiskussion folgt ein Kabarett vom Geschwisterduo Birkenmeier. Weitere Informationen und Anmeldung: www.vslchfachtagung.ch

profilQ – fünftes Treffen

Im Forum profilQ engagieren sich Fachpersonen aus der Forschung, der Praxis und Lehre. Sie entwickeln gemeinsam und eigenständig die schulinterne Qualitätsarbeit weiter. Die Ziele dabei sind eine Stärkung des schulinternen Qualitätsmanagements, der Austausch zu spezifischen Teilthemen der Schul- und Unterrichtsqualität und die Förderung der überregionalen und überkantonalen Vernetzung und Zusammenarbeit der Akteure und Akteurinnen aus Forschung, Praxis und Steuerung. Der gleichnamige Verein basiert auf profilQ, einer gemeinsamen Initiative der beiden Dachverbände Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH und Schulleiterinnen und Schulleiter Schweiz VSLCH.

Am 7. Dezember 2016 findet im Alterszentrum Bürgerasyl-Pfrundhaus in Zürich das fünfte Forum profilQ statt. An diesem Forum werden Themen wie Rituale (zum Beispiel das Händeschütteln), Nähe-Distanz, kulturelle und gesellschaftliche Unterschiede, Integrität, Gestaltung informeller Normen, Kleidung und viele mehr aufgenommen. Weitere Informationen: www.profilq.ch

So viel mehr als Tisch und Stuhl:
**Ergonomische Möbel,
 die Schule machen.**



Einrichtungen für Schulverwaltung und Schulleitung

wohlfühlbüromöbel
JOMA
 aadorf

JOMA-Trading AG, Weiernstrasse 22, CH-8355 Aadorf
 Tel 052/365 41 11, e-mail: info@joma.ch, www.joma.ch

**Dinosaurier.
 Training.
 Angst.**

**Wir reden. Auch über
 psychische Gesundheit.**

Gesprächstipps: www.wie-gehts-dir.ch

Kanton Zürich Gesundheitsdirektion | **pro mente sana** | Kinderschutz Schweiz
 Protection de l'enfance Suisse | Protezione dell'infanzia Svizzera

OPITEC

Ihr einzigartiger Partner und Anbieter für
 Werken, Technik, Freizeit und Hobby

OPITEC PLUS LINE Recycling-Tischlampe

Dieses Modell verbindet Sach- und Werkunterricht. Elementare Holzbearbeitungstechniken werden beim Bau des Gestells angewendet. Alternativ kann eine stabile Schachtel verwendet werden (Recycling-Idee). Als Reflektor (Lichtverstärker) wird ein recycelter durchsichtiger Behälter (Glas, PET-Flasche...) benötigt. Dieser wird mit Wasser gefüllt und auf die LED gestellt. Das Gefäß wirkt wie eine Sammellinse und verstärkt das Farbspiel der RGB-LED. Anschließend wird ein Stromkreis mit LED und Schalter zusammengestellt und eingebaut. Dies erweitert die grundlegenden Kompetenzen und stellt einen Alltagsbezug her.

Erforderliche Arbeiten: Sägen, Anreißen, Feilen, Leimen, Bohren und Nageln (wenn eine Holzkonstruktion gebaut wird), Stromkreis zusammenbauen

Lehrplananforderungen: Nach LehrplanPLUS für den Werk- und für den Sachunterricht, Umgang mit Materialien und Werkzeugen, Anleitungen und Modellzeichnungen nutzen, einfache Stromkreise herstellen und unter Verwendung der Symbole skizzieren
 Maße: ca. 200 x 200 x 30 mm (ohne Aufsatz)

116998 1 Stück **6,95**
 ab 10 Stück **6,60**



WERKPACKUNGEN MIT DEM PLUS

- + für kompetenzorientierten Unterricht
- + Video-Anleitung
- + Workmap für Lehrkräfte und Schüler
- + Ausführliche Aufbauanleitung
- + 100% Erfolgsgarantie

www.opitec.ch/plusline

**Eine Konzeptpackung,
 viele Möglichkeiten**



www.opitec.ch

OPITEC (Schweiz) AG - H. Pestalozzistrasse 1 - 1707 Freiburg
 Tel.: 026 488 38 39 - Fax 026 488 38 38 - E-Mail: info.ch@opitec.com - Internet: www.opitec.ch

Leserinnen und Leser erhalten freien Eintritt an die Swiss Education Days

In wenigen Wochen ist es so weit: Die Swiss Education Days (vormals Didacta) öffnen vom 8. bis 10. November ihre Tore. Neben dem Namen ist auch der Standort der Bildungsmesse neu, sie findet erstmals in Bern statt. Leserinnen und Leser von BILDUNG SCHWEIZ profitieren dank Sponsoren erneut von einem Gratisseintritt.

Rund 170 Aussteller aus dem In- und Ausland präsentieren an den diesjährigen Swiss Education Days ihre Innovationen für den Bildungsmarkt. Alle zwei Jahre findet die beliebte Bildungsmesse statt und das Redaktionsteam von BILDUNG SCHWEIZ freut sich, seinen Leserinnen und Lesern auch in diesem Jahr einen kostenlosen Eintritt anbieten zu können.

Möglich ist dies durch das Sponsoring einiger langjähriger Geschäftspartner des LCH, bei denen wir uns bedanken möchten: der FO ZÜRSEE, der ZÜRICHSEE WERBE AG und dem Versicherer Zurich Schweiz.

Rund um die Uhr können Leserinnen und Leser von BILDUNG SCHWEIZ mit ihrem Gutscheincode ihr Ticket online beziehen. Dazu gibt man auf der Website www.swiss-education-days.ch/ticketshop den Gutscheincode ein, der im untenstehenden Inserat abgedruckt ist. Mit dem Ausfüllen der persönlichen Angaben wird der Ticketbezug ausgelöst.

Wissen und Musse an einem Ort vereint

Der LCH ist auch in diesem Jahr mit einem Stand vertreten und bietet ein vielfältiges Programm. Highlights sind unter anderem die Präsentation des neuen Lehrmittels «Mathekin-

der», die Vernissage von Charita und Leitfaden zum Thema Sponsoring und private Bildungsfinanzierung sowie die Vorstellung von Lernmaterialien zum Lernspiel Finance-Mission Heroes durch Beat W. Zemp, Zentralpräsident LCH. Neben der Nahrung für den Geist ist am Stand des LCH aber auch für das leibliche Wohl gesorgt. Im Bistro können sich die Besucherinnen und Besucher hinsetzen, sich ausruhen und einen Kaffee oder ein Mittagessen geniessen.

Die Messe ist am Dienstag, 8. November, und Mittwoch, 9. November, von 9 bis 18 Uhr geöffnet. Am Donnerstag,

10. November, dem letzten Messetag, sind Besuchende von 9 bis 16 Uhr herzlich willkommen. Das Messegelände ist vom Hauptbahnhof Bern bequem mit Tram Nr. 9 bis Guisanplatz Expo oder mit Bus Nr. 20 bis Wankdorf Bahnhof und anschliessend Tram Nr. 9 bis Wankdorf Center zu erreichen.

BILDUNG SCHWEIZ und der LCH freuen sich auf Ihren Besuch an den Swiss Education Days und insbesondere am Stand des LCH, Treffpunkt der Lehrerinnen und Lehrer.

Deborah Conversano

Bildung ist Entwicklung.

8. – 10. 11. 2016 | BERN

Bildung Schweiz schenkt ihren Leserinnen und Lesern einen Eintritt an die bedeutendste Schweizer Bildungsmesse in Bern – wo die Schweiz sich bildet.
swiss-education-days.ch

Geben Sie unter www.swiss-education-days.ch/ticketshop den Promocode **sw164chrep** ein und drucken Sie dann Ihre Eintrittskarte im Wert von CHF 20.00 aus. Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

swiss
education
days

mit swissdidac

Besten Dank an die Ticketsponsoren:

Legamaster

Partner der Bildung Schweiz

FO ZÜRSEE

Zürichsee
Werbe AG

ZURICH

«Dass wir auf Kurs sind, glaubt einfach niemand mehr»

In einer gemeinsamen Vernehmlassung zuhanden des Bundesrats sprechen sich LCH und SER für den Start einer zweiten Landessprache in der Primarschule aus und für einen durchgehenden Unterricht bis zum Ende der obligatorischen Schule.

Einmal jährlich treffen sich die Vertreterinnen und Vertreter der Präsidialkonferenz LCH (PrK LCH) und des erweiterten Komitees SER (CoSER), um sich zu brisanten bildungspolitischen Themen auszutauschen und gemeinsame Strategien und Positionen auszuarbeiten. Haupttraktandum der diesjährigen Konferenz vom 7. September 2016 in Bern war die Vernehmlassung über die «Änderung des Bundesgesetzes über die Landessprachen und die Verständigung zwischen den Sprachgemeinschaften». Diese hat der Bund am 6. Juli 2016 eröffnet. Er lädt sowohl den Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH als auch das Syndicat des enseignants romands SER ein, bis zum 14. Oktober 2016 schriftlich Stellung zu beziehen.

Der Fremdsprachenunterricht – nach wie vor ein Flickenteppich

«Die offizielle Kommunikation der EDK hinsichtlich der Harmonisierung der

Bildungsziele lautet «Wir sind auf Kurs». Das glaubt einfach niemand mehr», stellt Beat W. Zemp, Zentralpräsident LCH, in Bezug auf den Fremdsprachenunterricht auf der Primarstufe fest. «Im Gegenteil, es sieht in manchen Kantonen der Deutschschweiz sogar danach aus, als ob der erreichte Harmonisierungsstand wieder rückgängig gemacht wird.»

«Man kann zwar aus HarmoS austreten, aber man kann nicht in der Eidgenossenschaft bleiben und die Bildungsartikel der Bundesverfassung missachten.»

In der Tat wird der Fremdsprachenunterricht auf bildungspolitischer Ebene bereits seit einigen Jahren kontrovers diskutiert. Eine harmonisierte Lösung scheint in

weiter Ferne zu sein – zu unterschiedlich sind die Voraussetzungen, die schulischen Traditionen, aber auch die finanziellen und bildungspolitischen Begebenheiten in den einzelnen Kantonen.

Im Kanton Thurgau soll der Französischunterricht auf die Sekundarstufe verlegt werden. Ab nächstem Schuljahr sollen die Schülerinnen und Schüler also erst in den drei letzten obligatorischen Schuljahren Französischunterricht haben. In den Kantonen Luzern und Zürich sind derzeit Initiativen mit ähnlichem Ziel hängig. Im Kanton Basel-Landschaft ist sogar eine Initiative lanciert worden, die das Ziel verfolgt, aus HarmoS auszutreten. «Man kann zwar aus HarmoS austreten, aber man kann nicht in der Eidgenossenschaft bleiben und die Bildungsartikel der Bundesverfassung missachten», kritisiert Zemp.

Der Bundesrat greift ein

Vor dem Hintergrund dieser gegenläufigen Entwicklungen hat der Bundesrat



Die Vertreterinnen und Vertreter des gemeinsamen Treffens PrK LCH und CoSER entscheiden sich für eine gemeinsame Stellungnahme zur Fremdsprachen-Regelung zuhanden des Bundesrats. Sie favorisieren dabei die Variante 3. Foto: Anna Walser

entschieden, zu handeln. Die sich abzeichnende Tendenz in manchen Deutschschweizer Kantonen, nur noch eine Fremdsprache, nämlich Englisch, auf der Primarstufe zu unterrichten, widerspricht seiner Ansicht nach dem Sprachenartikel in der Bundesverfassung. Das hat Bundesrat Alain Berset bereits im Frühjahr 2014 in einer Fragestunde des Nationalrats klar zum Ausdruck gebracht. Schülerinnen und Schüler müssen auf der Primarstufe eine zweite Landessprache erlernen, lautete schon damals seine klare Forderung. Am 6. Juli 2016 hat der Bundesrat nun ein Vernehmlassungsverfahren zur Harmonisierung des Sprachenunterrichts eröffnet. Ziel ist es, den Unterricht in der zweiten Landessprache in der Primarschule gesetzlich zu verankern und den Unterricht bis zum Ende der obligatorischen Schule zu sichern.

Drei Varianten zur Stärkung der Landessprachen

Der Bundesrat stellt drei Varianten zur Diskussion. Variante 1 schreibt vor, dass der Unterricht in der zweiten Landessprache spätestens ab dem 5. Primarschuljahr einzusetzen hat. Variante 2 verankert das Modell 3/5 des HarmoS-Konkordats auf Gesetzesstufe: Die erste Fremdsprache soll spätestens ab dem 3. Schuljahr, die zweite ab dem 5. Schuljahr unterrichtet werden. Eine der beiden Sprachen ist eine Landessprache, die andere Englisch. Die vom Bundesrat bevorzugte Variante 3 zielt schliesslich auf die formelle Sicherung der zweiten Landessprache ab. Sie legt fest, dass der Unterricht der zweiten Landessprache in der Primarschule startet und bis zum Ende der obligatorischen Schulzeit dauern muss.

LCH und SER unterstützen Variante 3

Die Dachverbände der Lehrerinnen und Lehrer der Deutschschweiz und der Romandie, LCH und SER, haben sich bereits in früheren Stellungnahmen für eine möglichst weit gehende Harmonisierung des Sprachenunterrichts und für eine Priorisierung der Landessprachen stark gemacht. Im Rahmen der halbtägigen Zusammenkunft PrK LCH und CoSER haben sich die Vertreterinnen und Vertreter der Kantonalsektionen in Form einer

Konsultativabstimmung mit einer grossen Mehrheit dafür entschieden, dem Bund in einer gemeinsamen Stellungnahme zu antworten und dabei die von ihm favorisierte Variante 3 zu unterstützen. Während die Mitglieder des erweiterten Komitees SER geschlossen für die Variante 3 stimmten, gab es unter den Präsidentinnen und Präsidenten der Deutschschweizer Kantone vereinzelte Enthaltungen und Gegenstimmen.

LCH und SER ziehen die Variante 3 vor, weil sie im Gegensatz zu Variante 1 und 2 festlegt, dass der Unterricht bis zum Abschluss der obligatorischen Schule erfolgen muss und auf der Sekundarstufe nicht in Form eines Wahlfachs wieder abgewählt werden kann. Die Variante 3 geht auch deshalb als Favorit hervor, weil sie für Nicht-HarmoS-Kantone wie Aargau, Thurgau oder Appenzell Innerrhoden die Möglichkeit bietet, erst in der 6. Primarklasse mit dem Fremdsprachenunterricht in der zweiten Landessprache zu beginnen. Diese Flexibilität, verbunden mit der Option, die Lektionenzahl in der 6. Klasse anzuheben, könnte den Lehrpersonen bei der Umsetzung in der Praxis entgegenkommen. LCH und SER werden ihre Stellungnahme dem Bund in diesem Sinne bis zum 14. Oktober 2016 zukommen lassen.

Mandatsvertrag mit SGB und Travail.Suisse

Die politischen Dossiers auf nationaler Ebene, die sowohl Schule als auch Lehrpersonen betreffen, haben stark zugenommen. «Wir wollen mehr Einblick in die bildungspolitischen Geschäfte auf Bundesebene erhalten und früh genug Weichen auf nationaler Ebene in die richtige Richtung stellen können. Deshalb haben LCH und SER einen Vertrag mit SGB und Travail.Suisse abgeschlossen», erklärt Franziska Peterhans, Zentralsekretärin LCH. Diesen Mandatsvertrag stellt sie in der Folge den anwesenden Verbandsvertreterinnen und -vertretern vor.

Der Vertrag legt fest, dass die Verantwortlichen für die Bildungsdossiers von SGB und Travail.Suisse an vier ganztägigen Sitzungen des Koordinationsbüros LCH/SER teilnehmen, dass ein Monitoring der Bildungspolitik auf nationaler Ebene sowie eine Liste der politischen Geschäfte auf

Bundesebene erstellt werden und dass die beiden Gewerkschaftsdachverbände sowie LCH und SER ihre bildungspolitischen Aktivitäten auf Bundesebene koordinieren.

«Wir wollen mehr Einblick in die bildungspolitischen Geschäfte auf Bundesebene erhalten und früh genug Weichen auf nationaler Ebene in die richtige Richtung stellen können. Deshalb haben LCH und SER einen Vertrag mit SGB und Travail.Suisse abgeschlossen.»

Diese Zusammenarbeit der vier Dachverbände soll den Einfluss der Lehrpersonen auf die nationale Politik deutlich verstärken. Zusammen mit SGB und Travail.Suisse wollen sich LCH und SER entschieden für den Erhalt guter Bildung und die entsprechenden Rahmenbedingungen stark machen. Am 5. September 2016 hat die erste ganztägige Sitzung des Koordinationsbüros LCH/SER mit SGB und Travail.Suisse stattgefunden. Das Mandat ist als Pilotprojekt auf zwei Jahre befristet. Vor Ablauf der Frist wird das Projekt bewertet und das weitere Vorgehen definiert. ■

Belinda Meier

Weiter im Netz

www.LCH.ch – Unter «Medienmitteilungen» und «Positionspapiere» finden sich diverse offizielle Stellungnahmen seitens LCH zum Fremdsprachenunterricht.

Nach wie vor Männermangel an den Primarschulen

Text : Peter Krebs

Fotos: Philipp Baer

Männer unterrichten nicht besser als Frauen. Aber an der Primarschule sind sie als Lehrkräfte stark untervertreten. Die Hochschulen geben Gegensteuer: Mehr Diversität ist laut den Fachleuten gut für die Kinder, die Kollegien und entspricht einem Wunsch der Eltern. Ausserdem ist sie im Sinn der Chancengleichheit bei der Berufswahl.



Man weiss es: In den Lehrerkollegien der Primarschulen herrscht Männermangel. Laut der Bildungsstatistik 2015 waren von den gut 47 000 Personen, die auf der Primarstufe (1. bis 6. Klasse) unterrichteten, gerade mal 18,4 Prozent Männer. An der Sekundarstufe 1 ist das Verhältnis viel ausgewogener. Hier unterrichteten letztes Jahr 54 Prozent Frauen und 46 Prozent Männer.

Das Problem ist erkannt: «Der nach wie vor zu kleine Männeranteil ist bei uns ein Dauerthema», sagt Daniel Steiner, Leiter des Instituts Vorschulstufe und Primarstufe der Pädagogischen Hochschule Bern. Die PH geben seit einigen Jahren mit verschiedenen Massnahmen Gegensteuer. Als besonders wirksam hat sich die Öffnung der Studiengänge für Quereinsteiger erwiesen. Bei diesen Angeboten ist der Männeranteil deutlich grösser als in den klassischen Studiengängen. An der PH Zürich waren letztes Jahr 37 Prozent Männer für die 2011 geschaffenen Quereinsteiger-Studiengänge eingeschrieben, während es im «normalen» Bildungsweg für die Primarstufe nur 19 Prozent waren.

Eine ähnliche Feststellung macht Daniel Steiner. Sein Institut bietet zwar keine gesonderten Quereinsteiger-Studiengänge an. Es hat aber neue Zulassungswege geschaffen. So gewährt zum Beispiel «Admission sur dossier» Personen über 30 Jahren ohne gymnasiale Maturität einen direkten Zugang zum Studium. «Der Männeranteil bei den Studierenden ohne gymnasiale Maturität ist bei uns überdurchschnittlich hoch.»

Verschiedene Rollenmodelle kennenlernen

Koordiniert vom Verein «Männer an die Primarschule» MaP beteiligen sich verschiedene PH seit Ende 2015 an vier Projekten mit dem Ziel, wieder mehr Primarlehrer zu gewinnen (s. nächste Seite). Dabei sei es keineswegs so, dass Männer grundsätzlich besser oder schlechter unterrichten als Frauen, sagt Christa Kappler, wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Pädagogischen Hochschule Zürich. Anzustreben sei vielmehr die Diversität des Lehrkörpers. «Davon profitieren alle: die Kinder, das Kollegium und die Eltern.» Für die Kinder sei es wichtig, verschiedene «Rollenmodelle» kennenzulernen und zu sehen, dass auch ein Mann fürsorglich oder streng sein und sich um jüngere Kinder kümmern könne. Gerade Buben brauchten solche Vorbilder, bestätigt der Verein MaP: «Fehlen sie, so nehmen sie die oft künstlichen Rollenmodelle, die sie in den Medien finden.»

Nur gerade jede fünfte Primarlehrperson ist männlich – Der Verein «Männer an die Primarschule» setzt sich mit verschiedenen Projekten dafür ein, wieder mehr Primarlehrer zu gewinnen.

Christa Kappler leitet für die PH Zürich das Projekt «Umsteiger, einsteigen!», mit dem die Pädagogischen Hochschulen Zürich und Zug berufstätigen Männern die Gelegenheit geben, einen kurzen Einblick in die Tätigkeit des Primarlehrers zu erhalten; mit dem Ziel, sie für einen Quereinstieg zu gewinnen. Sie können dazu einen halben Tag lang bei einem Praxislehrer schnuppern. Das Interesse war gross, als das Projekt im letzten Frühling publiziert wurde. Innert eines Monats haben sich 80 Kandidaten gemeldet, gut 30 haben das Angebot bisher genutzt. Eine statistische Auswertung liegt noch nicht vor. Christa Kappler hat aber positive Rückmeldungen erhalten. Sie lassen darauf schliessen, dass der Schnuppertag als Entscheidungshilfe nützlich ist. Einigen Kandidaten habe er die Motivation und Zuversicht gegeben, die finanziell und organisatorisch oft anspruchsvolle Umschulung an die Hand zu nehmen.

Laut Christa Kappler hat es unter den Quereinsteigern etliche Berufsleute aus dem Banken- und Versicherungswesen, die in eine mehr oder weniger ausgeprägte Sinnkrise geraten sind und noch einmal etwas Neues anpacken möchten. Auch Angestellte oder selbständig Erwerbende aus prekären beruflichen Verhältnissen wie Journalisten, Marketingleute oder Kunstschaffende entschlossen sich zu einer Umschulung an der PH. «In einem gewissen Alter nehmen die Vorbehalte gegen den Primarlehrberuf ab», vermutet Christa Kappler. Häufig seien es Männer, die den Berufswunsch Lehrer schon früher gehegt hätten und die nun darauf zurückkommen. Zu ihnen zählen Sebastian Müller (s. Porträt Seite 15) und Marcel Röllin, der seine Ausbildung gegenwärtig an der PH Zug macht. Nach der obligatorischen Schulzeit habe er zunächst einmal genug gehabt von der Schule, erklärt er. Er absolvierte dann eine Lehre als Zimmermann. Als er sich nach einer Knieoperation neu ausrichten musste, entschied er sich für die Berufsmatur mit dem Ziel, Ingenieur zu werden. Doch es kam anders. Während eines relativ langen Prozesses der Umorientierung habe er sich daran erinnert, wie gerne er mit Kindern arbeite, ihnen Wissen und andere Fertigkeiten vermittele. So wählte er schliesslich für den zweiten Bildungsweg die PH statt die Ingenieurschule. Die Tatsache, dass Primarlehrer eher als Frauenberuf gilt, spielt für ihn kaum noch eine Rolle. Er erfahre die Geschlechterfrage sogar als positiv. An den Praktikumsstellen reagierten viele Eltern gerade von Knaben erfreut, «wenn wieder einmal ein Lehrer vor der Klasse steht». Heute ist er überzeugt, die richtige Wahl getroffen zu haben. Aber es habe auch den Umweg gebraucht und «die Erfahrung, wie es wirklich ist, auf dem Bau zu arbeiten».

Vom Männer- zum Frauenberuf

Es gehe nicht darum, «irgendwelche Männer» für den Lehrberuf zu gewinnen, sagt Christa Kappler, «sondern wir möchten die besten Lehrkräfte». Der Abbau von Barrieren, die Männer daran hindern, den Lehrberuf zu wählen, soll das bisher zu wenig genutzte Potenzial auf dem Arbeitsmarkt besser ausschöpfen. Aus dem einstigen Männerberuf des Schulmeisters ist in der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts eine vornehmlich von Frauen ausgeübte Tätigkeit geworden. Laut Beat Ramseier, Leiter der Koordinationsstelle des Vereins MaP, hat das zahlreiche Ursachen. So spiele etwa der Lohn eine Rolle, der je nach Kanton weniger attraktiv sei als in anderen akademischen Berufen oder an den Sekundarstufen. Auch die vergleichsweise beschränkten Karrieremöglichkeiten seien für Männer ein Hindernis. Andererseits profitierten Frauen eher vom guten Angebot an Teilzeitstellen an vielen Schulen. Schliesslich habe auch der Verlust an Prestige eine Rolle gespielt: «Früher waren die Lehrer zusammen mit den Ärzten und dem Pfarrer Respektspersonen.»

Inzwischen scheint aber die Talsohle erreicht. Mit 18,4 Prozent lag der Anteil der Primarlehrer im letzten Jahr gesamtschweizerisch wieder leicht höher als in den vorangehenden Jahren, im «Rekordjahr» 2012/13 waren es nur gerade 17,6 Prozent. Möglicherweise macht sich da der Effekt der ersten «Quereinsteiger» bemerkbar, die in den Lehrberuf eingestiegen sind. Doch auch in den regulären Studiengängen hat der Männeranteil zugenommen, bei insgesamt stark steigenden Studierendenzahlen. An der PH

Zürich erreichte er 2015 für die Primarstufe immerhin wieder 19 Prozent. Er ist damit rund doppelt so hoch wie noch vor einigen Jahren. Auch an der PH Bern zeigt der Trend nach oben. Der Anteil der männlichen Studierenden für die Primarstufe und die Vorschulstufe ist innert fünf Jahren von 12 auf 16 Prozent gestiegen. Daniel Steiner führt dies auch auf das verbesserte Berufsbild zurück: «Man nimmt den Lehrberuf zunehmend wieder als attraktive, anspruchsvolle und gesellschaftlich wichtige Tätigkeit wahr.»

Allerdings bleibt das Thema aktuell. In den nächsten Jahren kommen an den Primarschulen Lehrergenerationen ins Pensionsalter, in denen noch vergleichsweise viele Männer tätig waren. Bis Mitte der 1960er-Jahre unterrichteten noch mehr Lehrer an der Primarstufe als Lehrerinnen. ■

IM SINN DER CHANCENGLEICHHEIT

Das Bestreben, mehr Männer für den Lehrberuf zu motivieren, ist im Sinn der Chancengleichheit. Sie bedeutet unter anderem, dass Mädchen und Jungen ihren Beruf ohne Rücksicht auf Geschlechterstereotype wählen können. Das verlangen der Gleichstellungsartikel der Bundesverfassung und das entsprechende Ausführungsgesetz. Deshalb unterstützt das Eidgenössische Büro für die Gleichstellung von Mann und Frau EBG die vier vom Verein «Männer an die Primarschule» MaP koordinierten Teilprojekte. Das EBG übernimmt dabei rund 60 Prozent der Kosten, die übrigen in der Trägerschaft vertretenen Institutionen beteiligen sich mit 40 Prozent. Die Projekte laufen noch bis Ende 2017, wie Beat Ramseier erklärt. Im Vereinsvorstand sind neben den PH Zürich, Bern und Luzern auch der LCH und der VSLCH und eine Bildungspolitikerin vertreten.



Zu tiefer Lohn, beschränkte Karrieremöglichkeiten und der Verlust an Prestige könnten mögliche Gründe für den Mangel an Primarlehrern sein.

Von der Oper an die Schule

Sebastian Müller war früher Opernregisseur. Jetzt arbeitet er als Primarlehrer in Zürich. Er hat viel Spass am neuen Beruf, mit dem er sich einen alten Wunsch erfüllt.

Seit 2014 ist der 39-jährige Sebastian Müller diplomierter Primarlehrer. Er unterrichtet im Schulhaus Untermoo in der Stadt Zürich an einer sechsten Klasse, «den ganzen Fächerkanon», wie er sagt. Der finnische Staatsangehörige ist auf dem zweiten Bildungsweg Primarlehrer geworden. Im ersten Beruf war er Opernregisseur. Er hat an verschiedenen deutschen Opernhäusern gearbeitet und auch Opernsänger ausgebildet. Die Beschäftigungsverhältnisse am Theater seien allerdings prekär, es sei heute kaum noch realistisch, eine feste Anstellung zu bekommen. Das hat mit den Ausschlag gegeben, dass sich Sebastian Müller für den Quereinsteigerkurs Quest meldete, den die Pädagogische Hochschule Zürich 2011 startete. So bestand auch die Aussicht, das Pendlerleben aufzugeben und mit seiner Freundin, einer Schweizerin, zusammenzuleben.

Es sei jedoch kein reiner Zweckentscheid gewesen, betont der Primarlehrer, es habe auch einer alten Neigung entsprochen: «Ich wollte schon als Schüler Lehrer werden und bin nun auf einen alten Wunsch zurückgekommen.» Bereut hat er den Wechsel nicht, im Gegenteil: «Es macht mir sehr viel Spass» und die Erfahrungen seien ausserordentlich positiv. So sehr, dass er am Anfang der Ferien eine gewisse Traurigkeit verspürt, weil ihm die Schule fehlt.

Die guten Erfahrungen begannen bereits mit der sehr praxisbezogenen Ausbildung an der PH, die er als professionell bezeichnet und wo er das Lehrerhandwerk fundiert erlernt habe. Inzwischen unterrichtet er eine «gute Klasse» und arbeitet mit hoch motivierten Kolleginnen und Kollegen zusammen.

Authentizität ist der Schlüssel für einen erfolgreichen Unterricht

Überwunden hat er auch seine grösste Sorge, nämlich die Frage, ob er den Draht zu den Kindern dieser noch jungen, vorpubertären Altersstufe finde: «Ich habe selber keine Kinder und wusste nicht, ob ich kindgerecht genug sein kann.» Einst hatte er sich vorgenommen, am Gymnasium zu unterrichten, mit den Grossen, mit denen man auch grosse Literatur behandeln könne. Diese Ängste sind verflogen. Sebastian Müller hat die Erfahrung gemacht, dass man sich als Lehrer nicht in eine andere Person verwandeln muss. Der Schlüssel für einen erfolgreichen Unterricht sei die Authentizität: «Man kann so sein, wie man ist, man muss einfach ehrlich sein.» Ausserdem sei es durchaus möglich, auch an der Mittelstufe anspruchsvolle Dinge anzupacken und ernsthafte und grosse Themen wie etwa den Tod zu behandeln: «Das interessiert sie auch.» Er wagt sich mit seiner Klasse sogar an ein Projekt, das er selber ironisch als «grössenwahnsinnig» bezeichnet, nämlich Shakespeares «Hamlet»

am Ende der sechsten Klasse aufzuführen – altersgerecht angepasst natürlich. Sebastian Müller kann in mancherlei Hinsicht von seinen früheren Berufserfahrungen profitieren, zu denen er Parallelen sieht: Vor einer Klasse stehen, führen, den Überblick wahren, viel wahrnehmen und viel organisieren sei bei beiden Tätigkeiten gefragt.

An seiner Primarschule arbeiten neben einer Mehrzahl Lehrerinnen auch andere männliche Kollegen. Für ihn persönlich sei das nicht so wichtig. Aber für die Schule und die Schüler sei ein gewisser Männeranteil und die Vielfalt vorteilhaft: «Nach dem Kindergarten und der Unterstufe freuen sich manche, wenn sie mal einen Mann haben als Lehrer.» Für viele Knaben sei es ausserdem auch gut, «männliche Vorbilder zu haben, die nicht dem manchmal sehr einseitigen Rollenverständnis entsprechen, das sie von zuhause kennen.» Insgesamt dürfe man diese Frage aber nicht überbewerten: «Mehr Männer als Lehrer lösen sicher nicht alle Probleme der Primarschule.» ■

Peter Krebs



Von der Oper in die Schule: Sebastian Müller liess sich auf dem zweiten Bildungsweg zum Primarlehrer ausbilden.

WO MÄNNER NOCH
WIRKLICH HELDEN SIND...

UND DANN WIRD DIE
KARTOFFELSTÄRKE VIOLETT...



Kinderrechte verstehen

Mit neu aufgelegten, interaktiven Lektionen von Terre des hommes können Schüler und Schülerinnen erfahren, wie Kinder in vielen Ländern der Welt durch Arbeit ausgebeutet werden. Sie erleben dabei den Alltag von jungen Minenarbeitern in Burkina Faso oder von Flüchtlingskindern und lernen gleichzeitig ihre eigenen Rechte kennen.

Die Bekämpfung der Ausbeutung von Kindern durch Arbeit ist einer der Schwerpunkte von Terre des hommes. Gemäss der Internationalen Arbeitsorganisation arbeiten weltweit 168 Millionen Kinder – davon über die Hälfte (85 Mio.) unter den schlimmsten Bedingungen, wie zum Beispiel in der Kinderprostitution oder in Goldminen. Mit der Flüchtlingskrise verschärft sich dieses Phänomen weiter. Da Erwachsene zum Beispiel im Libanon und in Jordanien keinen legalen Zugang zum Arbeitsmarkt haben, ist die Anzahl der dort arbeitenden Kinder massiv gestiegen.

Kinderrechte und -schicksale kennenlernen

Die Schullektionen werden von Terre des hommes-Mitarbeitenden geleitet und bieten Schulmaterial für drei verschiedene Altersstufen. Die Altersklassen zwischen fünf und sieben Jahren sowie diejenigen zwischen acht und zwölf Jahren nehmen am Leben von Geschwistern in Burkina Faso teil, die die Schule verlassen mussten, um in einer Goldmine zu arbeiten. Der Schulstoff deckt sich mit den im Lehrplan 21 definierten Lernzielen, andere Lebensweisen von Menschen in verschiedenen Lebensräumen kennenzulernen, zu beschreiben und zu vergleichen. Die 13- bis 15-jährigen Schülerinnen und Schüler beschäftigen sich mit dem Schicksal eines syrischen Flüchtlingskindes, welches nun im Libanon arbeiten muss. Hier wird zudem die Anforderung des Lehrplans 21, die Entwicklung, Bedeutung und Bedrohung der Menschenrechte zu kennen, abgedeckt.

Die interaktiven Übungen bieten eine Mischung aus Wissensvermittlung, kleinen Aufgaben und Diskussionsfragen. Sie wurden speziell für diese Aktivität in Zusammenarbeit mit Terre des hommes Suisse entwickelt und können ein oder zwei Schulstunden umfassen, je nach Wunsch der Lehrperson.

Für einen Tag Strassenkind sein

Die Schulstunde kann durch eine Spendenaktion am oder um den UNO-Kinderrechtstag am 20. November ergänzt werden. Diese zielt darauf ab, dass sich die Schülerinnen und Schüler selbst einmal in die Situation eines arbeitenden Kindes

hineinversetzen, indem sie Passanten Schokolade oder Selbstgebasteltes gegen eine Spende anbieten oder zum Beispiel Schuhe

«Ich finde den Aktionstag cool. Es ist auch für uns spannend, zu verstehen, wie sich Kinder fühlen, die jeden Tag arbeiten müssen, um zu überleben.»

putzen. Gleichzeitig setzen sie sich so für andere Kinder ein, deren Schicksal sie zuvor beispielhaft in der Schulstunde kennengelernt haben. Manuel Looser, Lehrer aus St. Georgen, betont die Bereitschaft der Schüler, die Aktion zu unterstützen. Ihm war es wichtig, dass den Kindern bewusst wird, «dass sie es im Vergleich zu anderen Kindern schön haben und ihr Leben keine Selbstverständlichkeit ist». Gleichzeitig lernten sie, Hemmschwellen zu überwinden, indem sie auf die Passanten zugehen. Die Art der Aktivität kann von der Schule selbst gewählt und mit anderen Fächern wie beispielsweise Werken verbunden werden.

Unterstützung und Anmeldung

Das Kinderhilfswerk unterstützt die Strassenaktivitäten bei den Standbewilligungen und mit Aktionsmaterial, wie zum Beispiel Kisten mit Schuhputzutensilien, Plakaten und Informationsmaterial, sowie Mützen für die teilnehmenden Schüler. Louie Patsch aus Schaan, einer der rund 3000 jährlich teilnehmenden Schülerinnen und Schüler, erzählt der Zeitung «Liechtensteiner Vaterland»: «Ich finde den Aktionstag cool. Es ist auch für uns spannend, zu verstehen, wie sich Kinder fühlen, die jeden Tag arbeiten müssen, um zu überleben.»

Die Anmeldung kann per E-Mail an events@tdh.ch erfolgen. Anmeldeschluss für die Aktivitäten für Schulen ist am 31. Oktober. ■

Lisa Flückiger, Medienbeauftragte Terre des hommes

Weiter im Netz

Mehr Informationen finden Sie auf: www.rechtederkinder.ch



Schüler setzen sich für benachteiligte Kinder ein, indem sie für einen Tag Strassenarbeit leisten.

Foto: Christian Brun

Warum gibt es immer mehr Autisten?

Noch nie gab es mehr Schulkinder mit einer Autismus-Spektrum-Diagnose. Was sind die Gründe und was bedeutet dies für die Lehrkräfte?

Autismus hat den Sprung vom Handicap einer Randgruppe zum gesellschaftsfähigen Anderssein geschafft. Schätzungsweise ein Prozent der Schweizer Bevölkerung leidet an einer autistischen Störung. Das sind rund 83 000 Kinder und Erwachsene. Bezogen auf die aktuellen 86 559 Geburten pro Jahr (2015) kämen hierzulande zusätzlich jährlich an die 860 Kinder mit einer autistischen Störung dazu. Diese Zahlen bedeuten, dass in jedem grösseren Primarschulhaus mehrere Kinder mit einer Autismus-Spektrum-Diagnose den Unterricht besuchen.

«Von null auf dreihundert»

Da ist zum Beispiel Bruno. Er leidet an einer Autismus-Spektrum-Störung (ASS), genauer am Asperger-Syndrom. Der Zweitklässler findet sich wohl in klaren Strukturen und statischen Mustern zurecht, geprägt durch bekannte Handlungen und Routine. Alles, was dynamisch oder emotional ist, bereitet ihm Mühe. Beim gemeinsamen Znüni-Essen rastet er aus. Er findet auf den Holzbänken nur schwer einen Platz und stösst seinen Nachbarn in die Rippen. Die Trinkflasche fällt zu Boden, gefolgt von der Znüni-Box. Statt die verstreuten Brezeln aufzuheben, tritt Bruno drauf. Der Achtjährige wirft sich

auf den Boden und beginnt zu schreien. Der Primarschüler ist mit der Situation überfordert. Was meint die Lehrerin mit «Platz aussuchen»? Neben wen setze ich mich? Wo stelle ich die Wasserflasche hin? Konstante Überforderung und Stress entladen sich in seiner Aggression.

Situationen wie diese und Kinder wie Bruno sind in Schweizer Schulen keine seltenen Ausnahmen mehr. Trotzdem überrascht die Menge an Kindern, die an einer Autismus-Störung leiden. In der Volksschule im Kanton Bern gab es laut der Tageszeitung «Der Bund» im Jahr 2000 noch kein einziges Kind mit der Diagnose Asperger-Syndrom. Zehn Jahre später waren es offiziell 341 Kinder. Die Tageszeitung thematisierte die Entwicklung mit der Überschrift «Von null auf dreihundert». Nachgefragt bei den Schulpsychologischen Diensten verschiedener Kantone und Autismus-Beratungsstellen passt der Titel zur Autismus-Situation in der Schweiz und umschreibt auch den globalen Trend treffend. In den frühen 1970er-Jahren schätzten US-Forscher, dass ein Kind aus 14 000 Kindern autistisch sei. Glaubt man einer aktuellen Studie aus Südkorea, leidet jedes 38. Kind zwischen sieben und zwölf Jahren an einer Art von Autismus. Doch woran liegt diese sprunghafte Zunahme an ASS?

Mehr Autisten aufgrund medizinischer Fortschritte und Frühdiagnosen

Die Fortschritte in der Diagnostik erklären einen Teil der Zunahme. Früher galten Menschen mit Autismus als schizophrene und schwerst gestört. Unter dem Begriff «autistische Psychopathie» umschrieb Hans Asperger zwar schon 1944 die Symptomatik des späteren Asperger-Syndroms. Doch erst Jahrzehnte später wurde die Arbeit von Asperger wieder aufgegriffen, weitergeführt und schliesslich Anfang der 1990er-Jahre in die zwei internationalen Diagnosesysteme ICD-10 und DSM-IV aufgenommen. Zusätzlich integrierte das DSM-IV vor drei Jahren auch die ASS. Bis es solche Neuerungen in die Praxis schaffen, braucht es Jahre. Der sprunghafte Anstieg der Autismus-Diagnosen zeigt, dass die neue Autismus-Auslegung in Arztpraxen und Psychiatrischen Diensten angekommen ist. Die Fachpersonen sind sensibilisiert.

Auch die Frühdiagnose und die Erfassung von ASS tragen zum Anstieg der Diagnosen bei. Bis in die 1980er-Jahre gab es kein Früherkennungssystem. Heute werden in der Schweiz Kinder mit frühkindlichem Autismus (Kanner-Autismus) schon im Alter von zwei bis vier Jahren diagnostiziert. Das Asperger-Syndrom



Abgeschirmt und gefangen in der eigenen Welt – autistische Kinder sind oftmals Einzelgänger, vermeiden soziale Kontakte und können sich nur mit Mühe in andere Menschen hineinversetzen. Foto: EvgeniiAnd/Thinkstock

wird oft schon bei fünf- bis sechsjährigen Kindern erkannt. Zusätzlich dazu gibt es zahlreiche Spät Diagnosen. «Wir stellen eine grosse Zunahme von Anfragen von Erwachsenen fest, die ihr Leben lang unter vielfältigen Problemen litten, aber erst heute ihre Probleme mit einer Autismus-Spektrum-Störung in Verbindung bringen», umschreibt Patricia Müller, Psychologin bei der Fachstelle Autismushilfe Ostschweiz ihren Beratungsalltag.

Besser ASS als ADHS ...

Die Gesellschaft hat auf die vielen neuen Autisten reagiert. Die Häufigkeit der Erkrankung bringt eine starke Lobby mit sich. In der Schweiz gibt es ein Netz an Beratungsstellen, Programmen und Organisationen für Betroffene und deren Angehörige. Gewisse Unternehmen und Jobvermittlungen haben sich auf Menschen mit Asperger-Syndrom spezialisiert. Medien berichten ausführlich über erfolgreiche Menschen mit einer autistischen Störung. Bewunderung für die Prise Wahnsinn und Genie schwingt mit. Asperger tönt für Aussenstehende nach Nerd und Hochbegabung. Für Betroffene und deren Umfeld bedeutet die Diagnose mehr Akzeptanz und vor allem mehr Unterstützung im Vergleich zu anderen Befunden, wie zum Beispiel bei ADHS (Aufmerksamkeitsdefizit-Hyperaktivitätsstörung). Bei einer ASS kommt je nach Kanton und Schweregrad der Diagnose eine Schulassistentin zum Einsatz. Das heisst eine Person, die das Schulkind während des Unterrichts begleitet.

«Es gibt Eltern, die nichts unversucht lassen, um für ihr Kind eine Asperger-Diagnose zu erhalten. Vergessen wird dabei, dass das Asperger-Syndrom nur einen Teil des autistischen Spektrums ausmacht. An die 50 bis 60 Prozent aller Menschen mit einer ASS-Diagnose leiden an einer schwerwiegenden Störung, die ein selbständiges Leben zu grossen Teilen verunmöglicht. Personen mit Asperger-Syndrom, die ihr Leben alleine und selbständig meistern, gehören heute noch zur Minderheit», erklärt Heilpädagogin Monika Casura. Seit mehr als 30 Jahren arbeitet die Pädagogin mit autistischen Menschen, coacht Betroffene, Eltern und Lehrkräfte. «Ein autistisches Kind zu unterrichten, ist eine grosse

Herausforderung für die Lehrkraft. Denn es kann in Kürze eine ganze Klasse durcheinanderbringen und «sozial» demontieren», erklärt die Autismus-Expertin.

Das autistische Kind als Pionier?

Visualisieren und strukturieren seien die wichtigsten Massnahmen, betont Casura. Im Fall von Bruno und den Problemen in der Pause bedeutet dies: ihm klar einen Platz zuzuordnen, genügend Abstand zu seinem Nachbarn zu schaffen und eine gut sichtbare Markierung für die Wasser-

«Es gibt Eltern, die nichts unversucht lassen, um für ihr Kind eine Asperger-Diagnose zu erhalten. Vergessen wird dabei, dass das Asperger-Syndrom nur einen Teil des autistischen Spektrums ausmacht. An die 50 bis 60 Prozent aller Menschen mit einer ASS-Diagnose leiden an einer schwerwiegenden Störung, die ein selbständiges Leben zu grossen Teilen verunmöglicht.»

flasche und die Znüni-Box auf die Bank zu kleben, damit er weiss, wo er sie hinstellen soll. Bruno hat dies geholfen. Er und die Klasse essen nun in Ruhe.

«Zusätzlich wird oft vergessen, dass autistische Menschen Emotionen schlecht oder gar nicht wahrnehmen oder deuten können», betont die Heilpädagogin. Das Gleiche gelte für emotional-individuell geprägte Begriffe. Die Aufforderung «Räume deinen Tisch schön auf» könne einen Autisten zum Verzweifeln bringen. Was heisst schön? Wie ist schön? Für wen schön? Das Kind rotiert zwischen Dutzenden von Fragen. Aufräumen bleibt unmöglich. Zusammen mit der Lehrkraft hat Casura den aufgeräumten Tisch fotografiert und dem Kind das Bild als Vorlage abgegeben. Mit Hilfe dieser visuellen Vorlage ist

das Aufräumen nun problemlos möglich. Und wie reagieren die Lehrkräfte auf die Herausforderung «Autismus»? Die Fachfrau für Autismus-Spektrum stellt den Schweizer Lehrerinnen und Lehrern ein gutes Zeugnis aus. Sie treffe in der Regel auf offene und motivierte Fachpersonen – und sehe auch, dass ein Kind mit Asperger-Syndrom für alle Beteiligten ein Gewinn sein könne. «Immer mehr Schulkinder haben keine Strukturen. Sie profitieren von den klaren Anweisungen und einfachen Mustern, die man für Asperger-Kinder schafft. Aus diesem Blickwinkel ist ein Asperger-Kind sogar ein wenig ein Pionier für die Herausforderungen, die heute an die Schule gestellt werden.» ■

Christa Wüthrich

AUTISMUS-SPEKTRUM-STÖRUNG

Der Begriff «Autismus» stammt aus dem Griechischen und bedeutet «sehr auf sich bezogen sein». Um die ganze Bandbreite der Betroffenen abzudecken, spricht man heute von Autismus-Spektrum-Störungen (ASS). Die ASS umfasst verschiedene Ausprägungen: von schwerwiegenden Beeinträchtigungen, teilweise gepaart mit Intelligenzminderung (frühkindlicher Autismus) bis hin zu weniger schwerwiegenden Beeinträchtigungen bei durchschnittlicher oder überdurchschnittlicher Intelligenz (Asperger-Syndrom). Die Ursachen des Autismus sind nicht vollständig geklärt. Klar ist, dass Autismus weder Folge von Erziehungsfehlern noch familiärer Konflikte ist und dass die Mehrheit der Betroffenen Knaben sind. Eine Rolle spielt mit Sicherheit die genetische Disposition. Die ASS wird von der Weltgesundheitsorganisation zu den tiefgreifenden Entwicklungsstörungen gerechnet und nicht als Krankheit kategorisiert.

Weiter im Netz

www.autismus.ch

Wenn die Echse die Vernunft vom Thron stösst

Traumatisierten Kindern und Jugendlichen muss die Schule einen «sicheren Ort» bieten. Marianne Herzog, Traumapädagogin, zeigt Lehrerinnen und Lehrern mit einfachen Modellen komplexe Vorgänge auf.

Rund 28 Millionen Kinder sind weltweit auf der Flucht, wie aus dem am 7. September veröffentlichten Bericht «Uprooted» des UN-Flüchtlingshilfswerks UNICEF hervorgeht. Sie wurden aufgrund von Krieg und Konflikten aus ihrem Zuhause vertrieben. Eine schier unglaubliche Zahl. Seit Monaten sind täglich Tausende Menschen, darunter viele Kinder, auf beschwerlichsten, ausserst gefährlichen Wegen auf dem Land und zu Wasser unterwegs in der Hoffnung auf ein menschenwürdiges und sicheres Leben. Sie haben häufig in ihren Herkunftsländern und auf der Flucht Gewalt, Krieg, Hunger, Verzweiflung und Todesängste erfahren.

«Traumatisierte Kinder übertragen ihre starken Gefühle auf ihre Umgebung. Lehrerinnen und Betreuende laufen deshalb Gefahr, sich selber in die Opfer-, Täter- oder Retterrolle zu begeben.»

Viele von ihnen sind traumatisiert, auch viele Kinder, die in Schweizer Schulen integriert wurden und werden. «Migration ist eine klare Belastung in den Schulen», bestätigt Marianne Herzog, Fachberaterin und Fachpädagogin Psychotraumatologie SIPT. Sie ist unter anderem Beauftragte für traumatisierte Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund beim Erziehungsdepartement Basel-Stadt. «Aber nicht nur Flüchtlinge tragen zu dieser hohen Belastung bei; es gibt viele Kinder, die durch den Krieg in den eigenen vier Wänden seelisch belastet sind, sei es durch Gewalt in der Familie, durch einen Todesfall, einen Unfall, der schwere Operationen erforderte, durch Scheidung der Eltern, durch Vernachlässigung.»

Man gehe davon aus, dass sich in einer Regelklasse von rund 25 Lernenden mindestens ein Kind oder sogar mehrere Kinder mit einer solchen Problematik befinden. «In Schulklassen, die integrativ geführt werden, ist die Zahl dieser Kinder oft noch höher», schreibt Marianne Herzog in ihrer Broschüre «Trauma und Schule».

Der Begriff «Trauma» sei lange stark tabuisiert gewesen, sagt Herzog, unter anderem weil er Ängste auslöst und «anstecken kann». Das Migrationsproblem habe eine gewisse Enttabuisierung bewirkt, im Sinne von «es ist etwas, was die andern, eben die Migranten, betrifft, und nicht mich».

Wie können Lehrpersonen erkennen, ob ein Kind traumatisiert ist? Seelische Belastungen, Traumata bei Kindern und Jugendlichen können sich ganz unterschiedlich zeigen, erklärt Marianne Herzog: Kinder können «erstarren», «einfrieren», sie können aggressiv oder vergesslich sein, sich nicht altersgemäss verhalten. Dies kann Lehrerinnen und Lehrer mitunter überfordern, insbesondere wenn sie mehrere auffällige Kinder in ihrer Klasse haben.

Rituale, Traditionen, Transparenz bieten Sicherheit

Wie können Erziehende und Lehrende auf solche Verhaltensauffälligkeiten reagieren? Und was brauchen diese Kinder? fragte BILDUNG SCHWEIZ. «Kinder brauchen einen sicheren Ort», erklärt Marianne Herzog, die selber lange Zeit als Lehrerin an der Oberstufe und in Sonderschulheimen tätig war. Wie ein solcher Ort aussehen kann, beschreibt sie im Bilderbuch «Lily, Ben und Omid» (vgl. BILDUNG SCHWEIZ

5/2016). Neben einer guten Atmosphäre in der Schule und möglichst keinem Mobbing sei Transparenz sehr wichtig. «Entscheide sollten nachvollziehbar sein, Abläufe möglichst gleich bleiben, Rituale und Traditionen geben Stabilität und Sicherheit», betont die Traumapädagogin.

Zuerst müssten Lehrpersonen jedoch herausfinden, was sie selber als «sicheren Ort» brauchen. Dies könnten beispielsweise immer wiederkehrende bewusste Handlungen sein, gewisse Dinge, die sie immer gleich ordneten, ein bestimmter Platz zum Durchatmen. Erst dann könnten sie Kindern Sicherheit bieten.

In diesem Moment greift Marianne Herzog zu ihren selber kreierten Figuren und Materialien – einem Thron (Symbol der Macht), einem flauschigen, hirnähnlichen Gebilde (der Vernunft), auf dem eine Antenne (die Amygdala) sitzt. Dazu gehören auch eine giftgrüne Echse (das Reptilienhirn) und ein Glöcklein, das bei Gefahr die Echse aufweckt. Mit diesen sehr anschaulichen, einfachen Hilfsmitteln zeigt sie, wie die komplexen, neurobiologischen Vorgänge bei traumatisierten Menschen ablaufen. Die ehemalige Lehrerin und heutige Dozentin, Supervisorin und Coachin verwendet dieses Modell unter anderem in ihren Weiterbildungen für Lehrende in



Bei Gefahr – auch vermeintlicher – wird das schlafende Echstein wach und übernimmt die Macht. Marianne Herzog erklärt die neurobiologischen Abläufe im Hirn, wie sie auch bei traumatisierten Menschen ablaufen. Foto: Doris Fischer

der ganzen Schweiz und an verschiedenen Hochschulen im deutschsprachigen Raum.

Simple Modelle für komplexe Vorgänge

Ganz in ihrem Element demonstriert Herzog, wie im Normalfall die Vernunft auf dem Thron sitzt und die Macht innehat; bei einer Gefahr, wahrgenommen durch die Amygdala, läutet das Glöcklein, das neurologische Botenstoffe aussendet und damit die schlafende Echse weckt. Diese reagiert blitzschnell und übernimmt sofort das Zepher. Dies kann im Gefahrenmoment überlebenswichtig sein. Die Echse stösst somit die Vernunft vom Thron. Menschen, die in der Vergangenheit Schlimmes erfahren haben, reagieren in ähnlichen Situationen, die aber nicht unmittelbar bedrohlich sind, genau gleich. «Sitzt das Echslein auf dem Thron, können traumatisierte Menschen nicht zuhören, nicht lernen, sich nicht erinnern. Es gilt also, den Kindern ein Gefühl der Sicherheit zu geben, damit sich das Echslein wieder schlafen legt und die Vernunft regieren kann.»

Übertragungen nicht zulassen

Typisch für traumatisierte Kinder und Jugendliche sei, dass sie ihre starken Gefühle auf die Personen im Umfeld, unter anderem auf die Lehrpersonen, übertragen. Lehrpersonen würden aus ihrem «Selbst» herausgerissen, nehmen Dinge als gegen sie gerichtet wahr und entwickelten selber Aggressionen oder fühlten sich als wirkungslos oder gar als Versagende. «Sie laufen Gefahr, sich selber in die Position des Opfers, der Täterin oder der Retterin zu begeben.» Als Betreuungsperson gelte es, diesen Mechanismus zu erkennen und nicht darauf hereinzufallen. Auch für diese sogenannten Vorgänge der Übertragung und Gegenübertragung hat Marianne Herzog ein erklärendes einleuchtendes Modell zur Hand.

Die insgesamt drei verschiedenen Koffer mit Hilfsmitteln, mit denen sie Lehrpersonen auf anschauliche Weise aufzeigt, wie unbewusste Reaktionen ablaufen, stehen zur Ausleihe bei der Fachstelle Förderung und Integration des Erziehungsdepartements Basel-Stadt für Lehrteams und Betreuungspersonen zur Verfügung.

Keine Heilung möglich

Marianne Herzog betont immer wieder, dass es in der Traumapädagogik nicht darum gehe, eine Diagnose zu stellen, zu therapieren oder gar zu heilen. Die Therapie von Trauma-Opfern gehöre in die Hand von Spezialistinnen und Spezialisten. «Im Schulalltag geht es darum, die Betroffenen zu stabilisieren und Kindern und Jugendlichen einen sicheren Ort zu bieten.» Dies bringe für alle Beteiligten eine Entlastung. «Jede gute Minute, die diese Kinder erfahren, kann ihnen niemand mehr nehmen.» Dies sei umso wichtiger, als Kinder ausserhalb der Schule oft wieder in ein belastetes Umfeld zurückkehren müssten. ■

Doris Fischer

FACHTAGUNG FLUCHT UND TRAUMA

Am 18. November findet im Schloss Ebenrain in Sissach BL eine von HEKS organisierte Fachtagung zum Thema «Flucht und Trauma» statt. Im Mittelpunkt der Tagung steht die Frage, welche konkreten Handlungsmöglichkeiten Fachpersonen im Umgang mit traumatisierten Menschen zur Verfügung stehen. Anmeldung bis 30. September an: nihal.karamanoglu@heks.ch

Weiter im Netz

www.marianneherzog.com

Weiter im Text

«Trauma und Schule. Seelische Verletzungen und ihre Auswirkungen auf den Schulalltag»: Marianne Herzog, 64 Seiten, CHF 14.– (für Lehrpersonen Kt. Basel-Stadt gratis); Bestellung unter marianne.herzog@bluewin.ch oder über den Buchhandel

«Lily, Ben und Omid»; Marianne Herzog, Jenny Hartmann; 32 Seiten, CHF 20.–, Bestellung per Mail: marianne.herzog@bluewin.ch oder über den Buchhandel

Das Buch ist auch in Englisch, Arabisch, Schwedisch und Rumänisch verfügbar.

Ankommen auf der Erde

Marco ist zehn Jahre alt, als er zu Andrea Gallasch-Stebler, Psychologin und Psychotherapeutin, in die Therapie kommt. Der Junge ist schwer traumatisiert. Gallasch begleitet ihn während rund sieben Jahren. Im Buch «Nächste Station Erde» hat sie tagebuchartig die Therapiestunden mit Marco aufgezeichnet. «Die Schilderungen können belastend und aufwühlend sein, so wie auch die Geschichte von Marco äusserst belastend war», warnt die Autorin ihre Leserschaft im Vorwort. Marcos Welt ist chaotisch, von Katastrophen, Geistern und Monstern geprägt. Er spielt mit verschiedenen Figuren und Hilfsmitteln Horrorszenarien und seine Äusserungen dazu sind dementsprechend heftig und unkonventionell.

Die Autorin lässt durch ihre Aufzeichnungen die Leserin, den Leser an den Therapiesitzungen teilnehmen und sie das Geschehen hautnah miterleben. Sie erfahren Details über den familiären Hintergrund Marcos, die belastenden Faktoren seiner Kindheit; sie beobachten sein Verhalten, seine Ängste, seine Ausbrüche, sein Schweigen, aber auch seine Fortschritte. Langsam gelingt es der Therapeutin, ein Vertrauensverhältnis aufzubauen und Marco schrittweise aus dem inneren Chaos in die Realität auf die Erde zu begleiten und ihn in beschränktem Umfang an die sozialen Formen und die gesellschaftlichen Normen heranzuführen. Gallasch reflektiert und kommentiert jede dieser Therapiestunden. Diese Ausführungen sind im Buch in kursiver Schrift hervorgehoben.

Im zweiten Teil zeigt sie die unterschiedlichen Therapiemethoden auf. Sie erklärt unter anderem, wie eine Kindertherapie abläuft, was ein Trauma ist, und stellt unterschiedliche Vorgehensweisen vor. Andrea Gallaschs Buch richtet sich an Therapeutinnen, Erziehende und weitere Fachpersonen aus Erziehung und Beratung. Es ist aber auch für Laien verständlich und spannend geschrieben. ■ (df)

«Nächste Station Erde. Langzeittherapie eines schwer traumatisierten Kindes in Praxis und Theorie», Andrea Gallasch-Stebler; 2012, Pabst Science Publishers, 49525 Lengerich, ISBN 978-3-89967-762-1, 250 Seiten, Euro 25.–

Informations- veranstaltung

Masterstudiengang Sonderpädagogik

mit den Vertiefungsrichtungen:

- Heilpädagogische Früherziehung
- Schulische Heilpädagogik

Mittwoch, 2. November 2016
15.00 bis 17.30 Uhr

Keine Anmeldung erforderlich

Mehr Infos unter www.hfh.ch/agenda,
über Telefon 044 317 11 41/42 oder info@hfh.ch

HfH

Interkantonale Hochschule
für Heilpädagogik

Schaffhauserstrasse 239
Postfach 5850
CH-8050 Zürich
www.hfh.ch



Ausbildung in existenzanalytischer Psychotherapie & Beratung und Logotherapie

Kurse in Basel ab Frühling 2017
Aufnahmewochenende 1./2. April 2017
Informationsabende 19.10., 16.11. und 14.12.2016

Existenzanalyse ist eine phänomenologische, personale Psychotherapie. Sie arbeitet an den personalen Voraussetzungen für ein wertführendes, frei entschiedenes und sinnvoll gestaltetes Leben. Ihr Ziel ist es, mit innerer Zustimmung handeln und leben zu können.

Logotherapie ist eine sinnorientierte Beratungs- und Behandlungsmethode nach Viktor Frankl. Sie gibt Anleitung bei der Suche nach existentieller Orientierung und hat ihre Anwendung in allen sozialen Berufen.

Information
ges@existenzanalyse.org

www.existenzanalyse.ch

Let's talk about
**Neid, Hass
und andere
Gefühle!**

Fachtagung in Bern

12. November 2016

Studierende Eintritt frei!



Stadt Zürich
Entsorgung + Recycling

Helm auf!

Buchen Sie spannende Rundgänge
von ERZ für Ihre Schulklasse.

ERZ Entsorgung + Recycling Zürich sorgt für sauberes Wasser, für eine saubere Stadt und für saubere Energie. Auf unseren faszinierenden und lehrreichen Rundgängen durch das Klärwerk Werdhölzli und das Kehrlichtheizkraftwerk Hagenholz erfährt Ihre Schulklasse, wie wir das schaffen. Weitere Infos auf: www.erez.ch/rundgang

ERZ – Für die saubere Zukunft von Zürich

**Zürich
Wärme**
von ERZ

**Sauberes
Zürich**
von ERZ

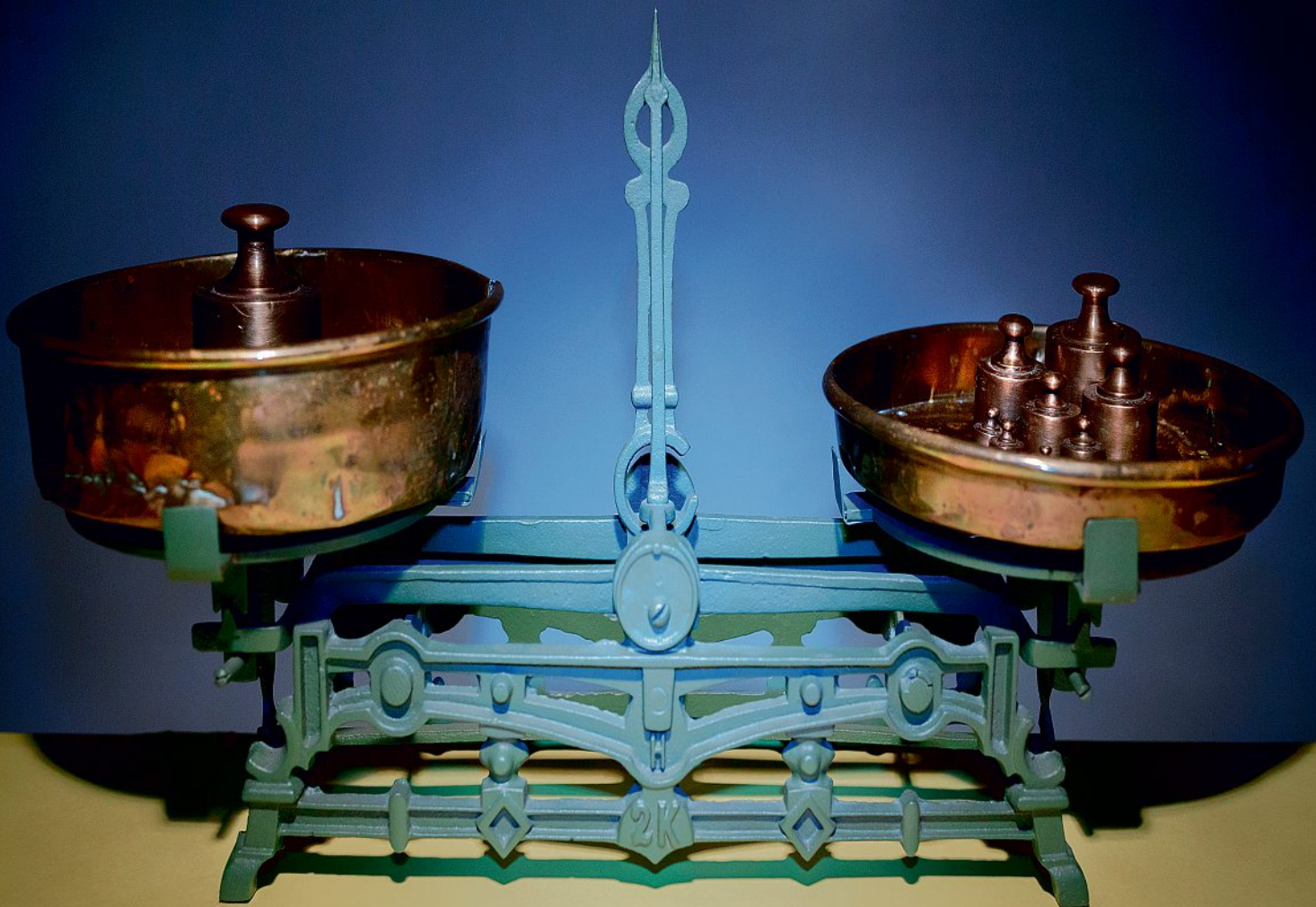
**Sauberes
Wasser**
von ERZ

Mit gutem Beispiel vorangehen

Text und Interview:
Deborah
Conversano

Fotos:
Eleni Kougionis

Schulleitungen gehören heute zur Schule wie der Trainer neben das Spielfeld. Mit ihrer Einführung fand ein Kulturwechsel statt. Lehrerinnen und Lehrer haben mit ihnen einen Vorgesetzten oder eine Vorgesetzte, der oder die sie bewertet, aber sie auch dabei unterstützen kann, die Balance im Schulalltag zu bewahren.



«Wenn die Gesundheit von Lehrpersonen bedroht ist, erlebe ich häufig ein hohes Engagement. Schulleitungen reissen sich dann ein Bein aus, damit es den Mitarbeitenden gut geht», stellt Christof Thierstein fest. Er ist Ressortleiter Führung und Qualitätsmanagement an der Pädagogischen Hochschule der Fachhochschule Nordwestschweiz PH FHNW und verantwortlich für die dortige Schulleitungsausbildung. Gesundheitsförderung sieht er als grosses Thema für Schulleitungen, «einfach nicht unter diesem Titel». Im Bildungsraum Nordwestschweiz, wo Thierstein hauptsächlich tätig ist, sei ein kleiner Teil der Schulen im Netzwerk Gesundheitsfördernder Schulen organisiert, beim Grossteil höre er hingegen nie von «Gesundheit» als explizitem Thema. Ihm fällt aber auf: «Bei Schulleitungen kreisen sehr viele Themen darum, Leute zu führen, die im Berufsleben an der Grenze zur Überlastung stehen.» Schulleiterinnen und Schulleiter seien häufig konfrontiert mit kurzfristigen Absenzen und Ausfällen, bei denen sie organisieren müssten, dass der Unterricht nicht ausfällt. «Indirekt ist es also ein Riesenthema.»

In einem umfassenden Verständnis gesund bleiben

Generell gelte es auf der einen Seite die Leistung, die eine Schule erbringt, und auf der anderen Seite das Wohlbefinden der Mitarbeitenden zu beobachten und diese zwei Aspekte wenn möglich in Balance zu halten. «Wenn man es karikieren möchte: Eine Schulleitung, die nur auf das Wohlbefinden der Mitarbeitenden achtet, die die Schule als Sanatorium betrachtet, führt ihre Schule falsch. Denn darunter leidet sicherlich die Leistung. Wenn man aber nur auf der Leistungsebene interveniert, besteht die Gefahr, dass es bei der Arbeit zu krankmachenden Zuständen kommt.» Ein Merkmal von guter Schule sei deshalb, dass die Beteiligten, seien es die Kinder, die Lehrpersonen oder die Schulleitung, in einem umfassenden Verständnis gesund blieben. Denn auch für die Schulleitungen selbst sieht Christof Thierstein Risiken: «Sie bewegen sich in einem riesigen Spannungsfeld und sind in einer typischen Sandwichposition.» Einerseits müssten sie Entscheide von oben, wie beispielsweise Sparrunden in den Kantonen, als Chefinnen und Chefs mittragen, obwohl sie daran nicht mitgewirkt hätten. Zudem spürten sie, dass dies bei den Lehrpersonen Unzufriedenheit auslöse. «Diese eingeschränkte Gestaltungsfreiheit kann die Schulleitungen krank machen», warnt Thierstein. Andererseits sei die Zusammenarbeit mit den Schulbehörden häufig sehr anspruchsvoll. Diese Laiengremien müssten auch von unten, durch die Schulleitungen, geführt werden, begegneten diesen jedoch zum Teil mit Misstrauen oder stünden selbst in einem Spannungsfeld, beispielsweise zum Gemeinderat.

Klarheit schaffen, Vorbild sein

Was können Schulleitungen im Alltag tun, um ihre Schule auf eine gesunde Weise zu führen? «Wenn es gelingt, eine Schule so zu gestalten, dass für die Beteiligten klare Verhältnisse herrschen, dann ist das schon eine wichtige Voraussetzung für die Gesundheit», sagt Thierstein und er ergänzt: «Wenn es gelingt, ein Feuer zu entfachen für eine gemeinsame Aufgabe, für gemeinsame Werte, für eine gemeinsame Haltung, wenn es gelingt, den Sinn der Arbeit immer wieder hervorzuholen, dann ist das eine der wichtigsten Voraussetzungen dafür, dass man gesund und gern arbeitet.»

Eine gute Feedbackkultur ist zentral

Eine wichtige Funktion von Schulleitungen sieht Thierstein auch darin, Innovationen und Erneuerungen so zu planen, dass die einzelnen Etappen für die Lehrpersonen machbar erscheinen. «Da können auch Schulleitungen noch viel lernen.» Für zentral hält Thierstein zudem eine gute Feedbackkultur, «dass es einer Schulleitung gelingt, zu allen Fragen, vor allem den wesentlichen pädagogischen Fragen, Gefässe und eine Kommunikation aufzubauen, in der jede und jeder Rückmeldungen erhält, die oder der das möchte und braucht.» Rein organisatorisch ist dies anspruchsvoll: An Schulen arbeiten viele Personen Teilzeit und zudem leisten viele einen Grossteil ihrer Arbeit zu Hause. Trotzdem besteht der Anspruch, gemeinsam in einen Austausch zu kommen. Es gebe fast keine Rezepte dafür, eine Feedbackkultur einzurichten. «Es hat ganz viel mit dem Vorbildcharakter der Führung zu tun, dass sie auch lebt, was sie predigt.» Dazu müsse sich die Schulleitung in eine Auseinandersetzung begeben, sich auch einmal selbst hinstellen und ihre Entscheide hinterfragen lassen. ■



Es sind nicht nur die grossen Probleme, um die sich die Schulleitung kümmern muss. Auch scheinbar kleine Anliegen fallen ins Gewicht.

«Prioritäten setzen ist das Schlüsselwort»

Bernard Gertsch, Präsident des Verbands Schulleiterinnen und Schulleiter Schweiz VSLCH, erzählt im Interview mit BILDUNG SCHWEIZ, dass die Schulleitung durch professionelle Führung einen Beitrag dazu leisten kann, die Organisation gesund zu erhalten.

Worin besteht aus Ihrer Perspektive der Beitrag von Schulleitenden zur Förderung der Gesundheit und zur Vermeidung von gesundheitlichen Beeinträchtigungen von Lehrpersonen?

BERNARD GERTSCH: Schulleitungen spielen bei diesem Thema eine wichtige Rolle, indem sie sehen, wie es in ihrem Team aussieht, wo das Team gerade steht und wo die Belastungsfaktoren liegen. Meistens zeigt sich Belastung in Phasen, beispielsweise aufgrund der Teamkonstellation, unbesetzter Stellen oder vieler junger Lehrpersonen, die mehr Unterstützung brauchen. Dazu kommen noch unterschiedliche Situationen, wie beispielsweise ein Umbau oder ein Umzug. Bei Dingen, die man nicht verändern kann, wie einem Umzug, muss man versuchen, Rückstellungen in anderen Bereichen zu machen, damit es nicht zu einer Überlastung kommt. Wichtig ist, dass die Schulleitung um die Situation der ganzen Schule besorgt ist, aber auch um die einzelne Lehrperson.

Gibt es auch ein Engagement auf Ebene des VSLCH?

Wir als Verband gehen das Thema gemeinsam mit der Schweizerischen Gesundheitsstiftung RADIX an. Zusammen haben wir die Allianz für betriebliche Gesundheitsförderung in Schulen gegründet. Diese soll den Austausch zwischen den Pädagogischen Hochschulen, den Lehrerverbänden, Gesundheitsfachleuten und den Schulleitungen ermöglichen. Auf der Website gibt es einen Bereich Infodrehscheibe. Dort kommen Schulleitungen relativ einfach zu Informationen zum Thema Gesundheit wie beispielsweise zu Grundlagentexten.

Wie stark beschäftigt Schulleitende das Thema Gesundheit ihrer Lehrpersonen?

Das ist unterschiedlich, je nach der vorhin erwähnten Phase. Zum Teil ist das Thema Gesundheit eines, das sehr belastet, zum Teil stehen aber andere Themen im Vordergrund. Hier sehe ich es als die Kunst der Schulleitung an, wahrzunehmen, welche Themen gerade im Vordergrund stehen, und Prioritäten zu setzen. Das Steuern von Prozessen kann, wenn es geschickt gemacht wird, einen Beitrag dazu leisten, dass die ganze Organisation gesund bleibt.

Sie haben vorhin die Allianz für betriebliche Gesundheitsförderung erwähnt, in welcher sich der VSLCH engagiert. Gibt es darüber hinaus Empfehlungen vom VSLCH an seine Mitglieder zum Thema Förderung der Lehrpersonengesundheit?

Wir wissen, dass das Diagnostizieren von belastenden Faktoren nicht einfach ist. Schulleitungen brauchen Unterstützung dabei, zu sehen, wo die Ressourcen liegen. Ich bin in der Steuergruppe für das Diagnose-Instrument S-Tool in Schulen, das Belastungen und Handlungsbedarf sichtbar macht. Es ist derzeit in den Kantonen Bern und Schwyz in der Erprobungsphase, unterstützt von den Pädagogischen Hochschulen Bern und Schwyz. S-Tool sollte in der zweiten Jahreshälfte 2017 zum Einsatz kommen. Wir als Verband sagen: Die Diagnose ist lediglich der erste Schritt. Wenn grosse Belastungen vorhanden sind,

«Ich sehe es als die Kunst der Schulleitung an, wahrzunehmen, welche Themen gerade im Vordergrund stehen, und Prioritäten zu setzen.»

muss zwingend der zweite Schritt folgen: Unterstützungsangebote, beispielsweise zusammen mit den Pädagogischen Hochschulen oder mit der Beratung vom Amt.

Schulleitende selbst befinden sich ebenfalls in einer anspruchsvollen Situation. Wie schaffen sie es, die Balance zu halten zwischen ihren eigenen Ansprüchen und Bedürfnissen und denjenigen von Anspruchsgruppen wie Lehrpersonen, Eltern, Schulbehörden etc.?

Es ist für Schulleitungen tatsächlich eine belastende Situation, sie stehen häufig zwischen dem Lehrerteam und den Behörden. Wir sind uns daher im VSLCH sehr bewusst, dass Schulleitungen auch gefährdet sind, auszubrennen, gesundheitlich in Not zu geraten. Deshalb braucht es Instrumente wie das S-Tool, mit denen man das Gesamtsystem betrachtet. Nur einzelne Bereiche anzuschauen, greift zu

kurz. Zudem ist Selbstmanagement wichtig: Schulleitungen müssen gegenüber den Lehrpersonen transparent machen, was sie leisten können und was nicht. Sie müssen somit nach innen, zum Team, und nach aussen, zu den Behörden, zeigen, was man angehen kann und was nicht.

Wir wissen: So, wie es die Schulleitung schafft, gesund zu bleiben, hat das auch Auswirkungen auf den ganzen Betrieb. Wenn die Schulleitung ausfällt, wirkt es sich auf das ganze System aus. Es ist daher wichtig, dass sie Dinge benennen kann, die ungesund sind, und gegen diese vorgeht. Zusammengefasst: Prioritäten zu setzen, das ist für mich ein Schlüsselwort, und der achtsame Umgang mit Ressourcen an den verschiedenen Orten der Institution. ■

Interview: Deborah Conversano

PROJEKT S-TOOL AN SCHULEN

Im Auftrag von und in Zusammenarbeit mit Gesundheitsförderung Schweiz führt RADIX seit April 2014 das Pilotprojekt S-Tool in Schulen durch. Ziel ist, die Gesundheit der Lehrpersonen, Schulleitungen und weiterer am Unterricht beteiligter Personen sowie die betriebliche Gesundheitsförderung in Schulen zu stärken. Im Pilotprojekt wird das wissenschaftlich geprüfte und praxiserprobte Stress-Befragungsinstrument S-Tool auf den Kontext Schule angepasst und in der Praxis überprüft. Beim Einsatz des Befragungsinstruments S-Tool für Schulen sowie in der Planung und Umsetzung geeigneter Massnahmen werden die Schulleitungen in der Pilotphase durch die Pädagogische Hochschule Bern, Institut für Weiterbildung und Medienbildung, sowie durch das kantonale Netzwerk Gesunde Schulen Schwyz in Zusammenarbeit mit der Pädagogischen Hochschule Schwyz unterstützt.

Weiter im Netz

www.radix.ch/gesunde-schulen
www.vslch.ch

Weiter im Text

BILDUNG SCHWEIZ 5 | 2015:
Schulleitung: König und Kellner zugleich

Multikulturelle Schule mit Schweizer Gütesiegel

Die Swiss School in Singapur ist eine von 17 Schweizer Schulen im Ausland. Sie garantiert die Standards des Schweizer Bildungssystems von der Kindergarten- bis zur Gymnasialstufe. Für Lehrpersonen bietet die Lehr-tätigkeit in Singapur eine ausgezeichnete Möglichkeit, den beruflichen und persönlichen Horizont zu erweitern.

Wenn man das Gelände des Swiss Club des Inselstaats Singapur betritt, betritt man eine Welt für sich, quasi eine «Insel der Glückseligen»; hier ist alles grün und ruhig und angenehm und gepflegt. Und im Herzstück dieser «Insel auf der Insel» befindet sich die Schweizer Schule, in deren Empfangsraum mich Rebekka Aicher Koch, die Präsidentin des Schulkomitees, begrüsst, um mir die Schule zu zeigen. Die jugendlich wirkende Schweizerin mit dem Status «Permanent Resident» hat zwei Kinder, die beide am United World College zur Schule gehen. Sie lebt bereits seit 1994 in Singapur und ist seit 2006 Präsidentin des Schulkomitees. Momentan sind grosse Schulferien, die auch im tropischen Land auf die Sommermonate fallen, weshalb keine Kinder zu sehen sind und sich die Aktivitäten auf dem Schulgelände auf Aufräumarbeiten, die Erledigung administrativer Arbeiten und kleinere Renovationen beschränken.

Die Schweizer Schule in Singapur (SSiS) wurde im Jahr 1967 gegründet und begann im Mai desselben Jahres 18 Kindergartenkinder und 10 Primarschulkinder zu unterrichten. Noch im selben Jahr wurde die Schweizer Schule in Singapur auf die Liste der vom Bund offiziell anerkannten Schweizer Schulen im Ausland gesetzt. Mit ihrer Überschaubarkeit, der persönlichen

Note und dem erfolgreichen Unterrichtsprogramm in Deutsch und Englisch war und ist die Schweizer Schule bei den 286 Kindern im Alter von 2 bis 12 Jahren und deren Eltern sehr beliebt. Die Sekundarschule wird im speziellen Swiss Stream des United World College of South East Asia, Dover Campus, unterrichtet. Dort werden die Fächer Deutsch und Französisch sowie Schweizer Geschichte und Geografie von einer Schweizer Lehrperson unterrichtet.

Standortvorteile: Sicherheit und Stabilität

Den Schulleiter der Swiss School, Sacha Dähler, habe ich schon eine Woche vorher in der Schweiz zum Gespräch getroffen, wo er zusammen mit den Leitern der anderen Schweizer Schulen im Ausland am jährlichen Kongress der «education-suisse», der Vereinigung Schweizer Schulen im Ausland, auf der Lenzburg teilnahm. Der sympathische, dynamisch wirkende Familienvater ist eigentlich per Zufall zu seinem Job gekommen: Während seiner Zeit als Schulleiter im Berner Seeland verspürte er den Wunsch nach beruflicher Veränderung und stiess dabei auf das Stelleninserat der Swiss School in BILDUNG SCHWEIZ, worauf er sich – nach Rücksprache mit seiner Partnerin –

kurzentschlossen für die Bewerbung entschied. 2011 konnte das Abenteuer beginnen.

Die «Kundschaft» der Swiss School Singapur setzt sich hauptsächlich aus Familien zusammen, die primär aus beruflichen Gründen in Singapur gelandet sind – nicht selten auch nur für eine begrenzte Zeit. Nach Auskunft der Schweizer Botschaft leben etwa 3000 registrierte und 1000 nichtregistrierte Schweizerinnen und Schweizer im Inselstaat. Viele Firmen wählen Singapur nach wie vor als ihr asiatisches Headquarter, auch wenn der Stadt aufgrund der hohen Lebenskosten Konkurrenz durch andere asiatische Metropolen, vornehmlich Bangkok, erwächst. Der grosse Vorteil, den Singapur zu bieten hat, sind Rechtssicherheit, Stabilität, hohe Lebensqualität, das friedliche Zusammenleben verschiedener Kulturen und persönliche Sicherheit – Vorzüge, wie sie auch die Schweiz aufweist.

Englisch mehrheitlich auch Unterrichtssprache

Die Kinder ab zwei Jahren werden an der Swiss School in Playgroups und im Kindergarten ausschliesslich auf Englisch unterrichtet. In der Volksschulzeit richtet sich die Swiss School exakt nach dem Zuger Lehrplan, hat aber viel mehr



«Insel der Glückseligen»: Die Swiss School in Singapur liegt mitten im idyllischen Gelände des riesigen Swiss Club. Rund 286 Kinder im Alter zwischen 2 und 12 Jahren besuchen diese Schule. Sie ist eine vom Bund offiziell anerkannte Schweizer Schule im Ausland. Fotos: Swiss School in Singapore (SSiS)

Unterrichtseinheiten auf Englisch. Englisch wird nicht nur als Sprachfach unterrichtet, sondern zum Teil auch in den Fächern «Mensch und Umwelt», die hier unter dem Begriff «Sciences» zusammengefasst sind, und je nach Lehrperson auch in anderen Fächern, wie zum Beispiel im Schwimmunterricht. Wenn Kinder an der Schule aufgenommen werden, die nur wenig oder gar kein Englisch können, werden sie zunächst in Halbklassen und in der Regel noch unter Zuzug einer Assistentin in dieser Sprache unterrichtet, so dass sich das Niveau zwischen den einzelnen Kindern schnell ausgleicht.

Zug ist Patronatskanton

Dass eine Schweizer Schule im Ausland einen Patronatskanton hat, ist Vorschrift. Ich will von Sacha Dähler wissen, welche Verbindungen neben der Übernahme des Lehrplans es sonst noch mit dem Patronatskanton Zug gibt. Einerseits führe der Kanton Zug alle vier Jahre – wie er es auch in eigenen Gemeinden mache – eine umfangreiche Evaluation durch, die darin bestehe, dass drei Personen für drei Wochen nach Singapur kämen und unter anderem Unterrichtsstunden besuchten und Eltern interviewten. Andererseits sponsere der Kanton die Lehrmittel der Schule. Dass es gerade der Kanton Zug sei, der als Patronatskanton fungiere, habe mit den Personen der Schulgründer zu tun, die Beziehungen zu diesem Kanton gehabt hätten, und sei so gesehen eigentlich Zufall. Aber es passe sehr gut, weil ein Kanton wie Zug an engen Beziehungen mit Singapur interessiert sei.

Eine weitere Verbindung mit dem Kanton sei der jährliche einseitig stattfindende Schüleraustausch, der es Sechstklässlern aus dem Kanton Zug erlaube, zwei Wochen nach Singapur zu kommen und an den Aktivitäten der Schule teilzunehmen. Zusätzlich werde ein spezielles Programm angeboten, damit die Kinder auch noch etwas von der Stadt Singapur mitbekämen. Die Plätze werden im Turnus unter den elf Zuger Gemeinden verteilt und das Auswahlverfahren wird mittels eines Wettbewerbs durchgeführt, der darin besteht, dass die Kinder zu einem bestimmten Thema einen Vortrag halten.

Hohe Fluktuation sowohl bei Lehrpersonen als auch Lernenden

Was sind die besonderen Herausforderungen einer Schweizer Schule im Ausland? Für alle Schweizer Schulen im Ausland typisch sei die hohe Fluktuation, meint Dähler. «Unsere Schweizer Lehrpersonen bekommen einen Dreijahresvertrag, andere Schulen haben Zweijahresverträge. Vielleicht verlängern sie noch um ein Jahr, aber das war es dann. Und bei den Schülern haben wir ebenfalls eine grosse Fluktuation. Alle vier bis fünf Jahre ist die Schule komplett neu besetzt, sowohl bei

«Alle vier bis fünf Jahre ist die Schule komplett neu besetzt, sowohl bei den Lehrpersonen als auch bei den Schülern. Unter diesen Umständen eine nachhaltige Schulentwicklung zu gewährleisten, ist eine grosse Herausforderung und setzt ein grosses Know-how im Bereich Management voraus.»

den Lehrpersonen als auch bei den Schülern. Unter diesen Umständen eine nachhaltige Schulentwicklung zu gewährleisten, ist eine grosse Herausforderung und setzt ein grosses Know-how im Bereich Management voraus.»

Eine weitere Herausforderung bestehe darin, Lehrpersonen aus verschiedenen Kulturen auf einen Nenner zu bringen: «Wir haben Schweizer Lehrpersonen, solche aus dem angelsächsischen Raum für den Englischunterricht und lokale Lehrpersonen für die Vorschulgruppen – das heisst, wir haben drei Kulturen, drei verschiedene Verständnisse von gutem Unterricht und von Bildung. Die Diversität betrifft auch den Kommunikationsstil. Wir Schweizer gelten ja nicht gerade als Menschen, die mit der Tür ins Haus fallen, aber verglichen mit dem asiatischen Kommunikationsstil ist die Schweizer Art brutal direkt. Dass man Probleme einfach so auf den Tisch legt, funktioniert hier nicht. Vielmehr muss sorgsam darauf geachtet

werden, dass niemand sein Gesicht verliert. Asiaten haben auch ein anderes Verständnis von Hierarchie. Niemand wird hier dem Chef während einer Sitzung direkt widersprechen. Als Führungsperson muss man zunächst gut zuhören können und dann klare Entscheidungen fällen. Es gibt viele Fettnäpfchen, in die man treten kann – davon bleibt niemand verschont.»

Als Traktandum: Lehrplan 21

Wie wirken sich die Veränderungen der Schweizer Bildungslandschaft auf eine Schweizer Schule im Ausland aus? Wie gehen Dähler und sein Team zum Beispiel mit den Herausforderungen eines Lernplans 21 um? «Der Lehrplan 21 war gestern ein Traktandum an unserer Konferenz – ein Mitglied der Schweizerischen Erziehungsdirektorenkonferenz hat uns über den Stand der Dinge informiert. Vorher war der Lehrplan 21 bei den meisten Auslandsschulen noch kein grosses Thema. Das, was ich während des Referats über die vorgesehenen Änderungen erfahren habe, gibt mir das Gefühl, dass wir diesen gelassen entgegensehen können, weil sie in eine Richtung gehen, in die wir unsere Schule eigentlich sowieso weiterentwickeln wollen, so etwa die Orientierung hin zu den Kompetenzen.»

Die Eltern der Schülerinnen und Schüler der Swiss School sind oft nur eine begrenzte Zeit in Singapur – wie schafft es da die Schule, den Anschluss ans Schweizer Schulsystem zu garantieren? «Diese Frage wird uns von Eltern oft gestellt», sagt Dähler. Bis zur sechsten Klasse sei dieser Anschluss problemlos möglich. Es sei genau so, wie wenn jemand aus dem Kanton Zug in einen anderen Kanton ziehen würde, sagt Dähler den Eltern dann jeweils. Ab der 7. Klasse werde es etwas schwieriger. «Wenn ein Schüler in der Oberstufe an ein Gymnasium in der Schweiz wechselt, können wir zwar feststellen, ob er nach den Normen des Kantons Zug gymnasiales Niveau hat oder nicht. Die Bedingungen für die Aufnahme in ein Gymnasium sind in der Schweiz aber zum Teil nicht nur von Kanton zu Kanton, sondern manchmal sogar von Gymnasium zu Gymnasium verschieden. Einzelne Gymnasien verlangen eine Aufnahmeprüfung, andere ein Probese-mester.

Darauf haben wir natürlich keinen Einfluss, aber in der Regel verläuft der Übergang auch auf dieser Stufe problemlos.»

Anspruchsvolle, aber lohnende Elternarbeit

«Unsere Kundschaft stammt aus einem gesellschaftlichen Segment, das man durchaus als sehr bildungsnah bezeichnen kann», sagt Dähler. Es gebe aber keine Aufnahmekriterien für Schweizer Kinder – die Swiss School «müsse» alle Kinder im schulpflichtigen Alter aufnehmen. Früher seien Deutschkenntnisse ein gewisses Kriterium gewesen, aber die Entwicklung der letzten Jahre habe ergeben, dass die Kinder Deutsch nicht mehr so gut beherrschten wie noch vor zehn Jahren. «Wir haben viele binationale Familien. Meistens ist der Vater deutschsprachig und die Mutter kommt oft aus dem asiatischen oder angelsächsischen Raum. Der Vater ist oft viel unterwegs, und zu Hause wird meist eine andere Sprache als Deutsch gesprochen. Die Kinder wachsen relativ einfach in die englische Sprache hinein, weil es die Sprache ist, die man überall in Singapur hört – während sie mit Deutsch meist nur in der Schule konfrontiert werden. Aber wenn sie zurück in der Schweiz dann in eine mehrheitlich deutschsprachige Umgebung kommen, holen sie diesen Rückstand jeweils schnell auf, weil sie mehrsprachig aufgewachsen sind und dadurch eine grosse Sprachkompetenz haben.»

Die Eltern, sagt Dähler, seien anspruchsvoller als die Eltern, deren Kinder in der Schweiz die öffentliche Schule besuchen, was natürlich auch damit zusammenhänge, dass man für eine Privatschule nicht wenig bezahle, und wer bezahle, wolle auch mehr mitreden. Das sieht Dähler allerdings nicht als negativen Punkt – im Gegenteil. «Manchmal sind sich unsere Lehrpersonen, die aus dem öffentlichen Schulsystem kommen, einfach zu wenig bewusst, dass wir eine Privatschule sind und dass die Eltern unsere Kunden und somit auch unsere Partner sind. Ja, die Arbeit mit den Eltern ist mitunter anspruchsvoll. Aber – und das sage ich unseren Lehrpersonen immer wieder – das Gute daran ist, dass die Eltern präsent und interessiert sind.» Als Schulleiter in der Agglomeration von Biel habe er dagegen eher die Erfahrung

gemacht, dass man an die Eltern nicht herangekommen sei, weil sie kein Interesse an der Schule gehabt hätten.

Die Swiss School pflegt den Kontakt mit den Eltern nicht nur an Schulanlässen wie dem Advents- und dem Sommernachts-Event, sondern auch über ein Eltern-Forum, in das sich diese einbringen und aktiv werden können. «Daraus ergibt sich oft ein Dialog», weiss Dähler. «Die vielen Impulse, die der Schulleitung zugetragen werden, können wir natürlich nicht alle umsetzen. Aber dann können wir wenigstens erklären, warum wir etwas nicht wollen oder können. Und wenn Kritik mitunter barsch geäussert wird, dann hören wir möglichst nicht auf den Ton, sondern auf den sachlichen Inhalt, und überlegen uns, inwiefern diese Kritik uns hilft, die Qualität unseres Angebots zu halten und zu verbessern.»

Am Schluss des Gesprächs ist es Dähler einerseits ein Anliegen, dass der Kanton

Zug als Patronatskanton gewürdigt werde, «weil er seine Rolle wirklich vorbildhaft übernimmt». Andererseits möchte sich Dähler dafür einsetzen, Lehrpersonen für einen Einsatz an einer Schweizer Schule im Ausland zu begeistern: «Ein solcher Einsatz ist eine Erfahrung fürs Leben – sowohl in beruflicher wie auch persönlicher Hinsicht. Ich möchte möglichst viele Lehrpersonen dazu ermutigen, sich auf dieses Abenteuer einzulassen. Sie werden es bestimmt nicht bereuen!» ■

Christian Urech

Weiter im Netz

Swiss School Singapore:
swiss-school.edu.sg

Vereinigung Schweizer Schulen im Ausland:
educationsuisse.ch

swissclub.org.sg:
Swissclub in Singapur



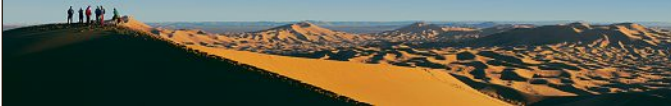
Seit 2011 ist Sacha Dähler Schulleiter an der Swiss School in Singapur. Ein guter Start in den Tag beginnt mit der Begrüssung der Schülerinnen und Schüler. Foto: Swiss School in Singapore (SSIS)

Wander- und Trekkingreisen

Marokko, Kapverden, Montenegro
Azoren, Norwegen, Rumänien

Fantastische Landschaften, kleine Gruppen, grosse Erlebnisse.

Zu Fuss durch Gebirge und Täler, durch Wüsten und an Küsten,
über Pässe und Ebenen, von Kratern ans Meer.



Rickli Wanderreisen

Matthias Rickli, Biologe

Grossartige Naturerlebnisse - behutsam reisen - bewusst geniessen

Tel. 071 330 03 30

www.ricklireisen.ch

**SPORT
FERIEN**
RESORT
FIESCH



Klassenlager

Studienwochen

Sportlager

CHECK-IN

**GANZ EINFACH WÄHLEN.
ALETSCH ALL INCLUSIVE.**

www.sport-ferienresort.ch
Tel. 027 97015 15

Für kleine und grosse ZuhörerInnen

DIE KUNST DES ERZÄHLENS
an Schulen oder privaten Anlässen

HEINER HITZ, Erzähler

www.salaam.ch info@salaam.ch

In **BILDUNG SCHWEIZ**
kommen Sie mit einem
kleinen Insetat gross
heraus.

Martin Traber berät Sie
gerne: 044.928.56.09

zoo herzig



KNIES KINDERZOO RAPPERSWIL

WWW.KNIESKINDERZOO

WWW.HIMMAPAN.CH

verkehrshaus.ch
SCHULDIENTST



UNVERGESSLICHE ERLEBNISSE IM VERKEHRSHAUS DER SCHWEIZ

Auf der Website des Verkehrshaus Schuldienstes finden Sie alle relevanten Informationen zur neuen Sonderausstellung „NEAT – Tor zum Süden“ sowie eine grosse Sammlung an Unterrichtsunterlagen zu allen Bereichen des Verkehrshauses der Schweiz.

www.verkehrshaus.ch/schuldienst

Täglich grüsst ein Pokémon

Was hat die Jugend im Sommer 2016 bewegt? Die Euro? Auch. Aber noch viel stärker: Pokémon Go.

Sie jagen Monster und Figuren. Sie laufen durch die Strassen, ohne den Blick zu heben. Und sie sind viele. Die Szenen, die sich diesen Sommer im öffentlichen Raum abspielten, glichen einer modernen Grossstadtsafari. Ganz in ihre Smartphones vertieft, machten sich Jugendliche auf die Spur von Phantasiefiguren. Auslöser dieses Hypes ist das Spiel «Pokémon Go». Was mit Geocaching in den 90er-Jahren seinen Anfang nahm, erreicht mit diesem vom Softwareunternehmen Niantic entwickelten Spiel seinen nächsten Höhepunkt: Spielkonzepte, die auf Mobilgeräte setzen und die direkte Umgebung einbeziehen.

Pokémon Go ermittelt via GPS und Mobilfunkortung den eigenen Standort und fügt diesen auf einer Karte ein, die auf Google Maps basiert. In diese Karte werden nun Pokémon-Figuren, Pokéstops und Spielarenen eingepflanzt, die es zu finden gilt. Hat man eine Figur entdeckt, fängt man sie mit einem gezielten Pokéball-Wurf. Dazu wischt man mit dem Finger auf dem Display des Smartphones in Richtung des Pokémons. Pokéstops dagegen sind Bilder an Hauswänden, Statuen oder Sehenswürdigkeiten, bei denen man besondere Gegenstände findet. Und in den Arenen treten die Spieler mit ihren Pokémon-Figuren gegeneinander an. Neu dabei ist, dass Figuren und Ziele rein virtuell erscheinen und nicht real greifbar sind. Augmented Reality lässt grüssen.

Mag der Hype um Pokémon Go mit der kälteren Jahreszeit etwas abflauen, er deutet an, wo sich Spiele für Smartphones oder Tablets hinbewegen und welche Dimensionen sie annehmen. Das Spiel wurde seit Juni eine halbe Milliarde Mal heruntergeladen, die globale Game-Community dürfte an die 200 Millionen User umfassen. Die grosse Mehrheit davon ist zwischen 18 und 25 Jahre alt, etwa fünf Prozent sind jünger als 16. Spielexperten vermuten, dass Augmented Reality den Markt der «Mobile Games» regelrecht beflügeln wird.

Smartphone im Griff oder im Griff des Smartphones?

Wer Pokémon Go spielt, muss aber den Umgang mit seinem Smartphone beherrschen. Das Spiel setzt eine dauerhafte Internetverbindung und aktiviertes GPS voraus. Es verlangt Zugriff auf die Kamera,

den Standort und die gespeicherten Kontakte, durchaus kritische Punkte. So waren Datenschützer unter anderem davor, dass Pokémon Go Bewegungsprofile aufzeichnet. Und ist das Spiel an sich kostenfrei, lassen sich per In-App-Kauf hilfreiche Spielgegenstände erwerben. Dabei kann man den Überblick verlieren und in eine Kostenfalle tappen. Was am augenfälligsten ist: Im Strassenverkehr birgt Pokémon Go grosses Ablenkungspotenzial. Nicht nur in der Schweiz warnte die Polizei vor achtlosen Passanten, die auf der Strasse nach Monstern suchen und sich dabei völlig vergessen.

Dass sich auch Pädagogen von Pokémon Go begeistern lassen, belegen Lehrpersonen wie Tony Golding im US-amerikanischen Bundesstaat Mississippi. Er will das Spiel in seinen Unterricht einbauen und mit seinen Klassen Pokémon-Punkte rund um historische Stätten sammeln. Aus pädagogischer Sicht lassen sich mehrere Bezüge zu «Mobile Games» herstellen: Outdoor- und Medienpädagogik schliessen sich nicht mehr aus, sondern beginnen sich zu ergänzen. Auch der Ansatz der Gamification, Wissensinhalte basierend auf Spielprinzipien zu vermitteln, bietet Berührungspunkte. Wie sich positionsbezogene Spiele für pädagogische Zwecke nutzen lassen, zeigen

beispielsweise Biparcours oder Actionbound (biparcoucs.de, de.actionbound.com). Diese Apps ermöglichen es, Stadt- und Naturrundgänge oder ortsabhängige Quizanwendungen zu eigenen Themen zu entwickeln.

Als eigentlicher Vorläufer von Pokémon Go hat bereits das 2013 lancierte Spiel «Ingress» soziale Interaktion mit ortsbasierten Spielen verbunden. Bei Ingress bildet man online Teams in der Nachbarschaft und erobert zusammen virtuelle Orte, die sich in der alltäglichen Umgebung verstecken. Das Ziel ist es, die Vorherrschaft im eigenen Territorium zu erringen. Das Spiel wird von Medienpädagogen mitverfolgt und in Forschungsprojekten untersucht.

Um «Mobile Games» nach pädagogischen Kriterien zu beurteilen, führt die deutsche Bundeszentrale für politische Bildung seit mehreren Jahren das Portal spielbar.de. Bewertet werden bei jedem neuen Spiel die Zielgruppe, die pädagogische Eignung, der Faszinationsgrad, die soziale Interaktion, die Innovation des Spiels und das Bezahlmodell. Die Beurteilungen richten sich zum einen an Kinder und Jugendliche, zum anderen an Eltern und pädagogische Verantwortliche. Im Vordergrund steht dabei immer die eigenständige Auseinandersetzung mit Spieletrends. ■

Adrian Albisser



Pokémon-Alltag: Vor dem Berner Kulturcasino treffen sich Jugendliche und junge Erwachsene bei einem Pokéstop. Foto: Fred Schaeferli - Wikimedia Commons

Auf Zeitreise zum Durchblick

Zwei neue Lehrwerke für den Fachbereich «Räume, Zeiten, Gesellschaften» motivieren zur Auseinandersetzung mit Geschichte, Politik und Geografie.

«Die Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen ist nicht in Disziplinen gegliedert und auch die wissenschaftliche Welt ist vielfach durch die kreative Zusammenarbeit von Fächern gekennzeichnet. Die Lösung gesellschaftlicher Probleme braucht die Zusammenschau respektive die Integration fachlicher Perspektiven.» So steht es in einem Argumentarium der PH Luzern zum Lehrplan 21. Gegner des Lehrplans hingegen fürchten durch die Sammelfächer/Fachbereiche einen Verlust an Wissenschaftlichkeit und somit letztlich einen Bildungsabbau.

Inzwischen ist die Einführung des Lehrplans 21 im Gang, je nach Kanton unterschiedlich interpretiert und umgesetzt. Und Experten bestätigen, dass sich die angestrebten Kompetenzen durchaus auf unterschiedliche Weise erreichen lassen, sei es in Einzelfächern oder in Kombination.

Wozu? Mit welchen Mitteln? Über das Fehlen von Lehrmitteln für den Bereich «Räume, Zeiten, Gesellschaften» braucht heute niemand mehr zu klagen. Seit kurzem sind zwei Werke verfügbar: «zeitreise» aus dem Verlag Klett und Balmer sowie «Durchblick» von Westermann. Beide beruhen auf deutschen Produkten, sind aber so sorgfältig adaptiert und für die Situation in der Schweiz ergänzt, dass sie mit Fug und Recht als Schweizer Lehrmittel gelten können.

Beide Werke nutzen die zeitgemässen Mittel der Informationsaufbereitung: kurze Texte, viele Illustrationen, Grafiken und Tabellen, Auszüge aus Quellentexten, Infoboxen zur Begriffserklärung, methodische Hinweise, Fragen und Aufgaben auf praktisch jeder Doppelseite. Hinzu kommen Verknüpfungen zwischen

Geschichte und Gegenwart. So werden in «Durchblick» die Ideen der Aufklärung durch die Geschichte der jungen pakistanischen Friedensnobelpreisträgerin Malala Yousafzai illustriert. Und «zeitreise» berichtet in diesem Zusammenhang vom Protest französischer Frauen gegen Präsident Hollande, der sich 2014 geweigert hatte, die frühe Frauenrechtlerin Olympe de Gouges in die Ruhmeshalle Panthéon aufzunehmen.

Gemeinsam ist den Werken auch, dass sie den Schülerinnen und Schülern zunächst erklären, mit welchen Mitteln sie arbeiten und zu welchen Zielen/Kompetenzen sie mit ihnen gelangen wollen. «Auf Zeitreise gehen, das bedeutet wahrnehmen, erschliessen, sich orientieren und handeln», heisst es im Klett-Produkt. Und bei Westermann steht: «In diesem Buch lernst du, wie die Menschen ihr Zusammenleben in verschiedenen Zeiten und in verschiedenen Räumen organisiert haben. Dabei erfährst du auch, welche Auswirkungen das menschliche Handeln auf die Natur hatte und hat.»

«Durchblick»: Mehr Umfang 344 Seiten zählt «Durchblick» – mehr als das Doppelte von «zeitreise». Das wirkt sich selbstverständlich auf die Menge an Inhalten aus. «Durchblick» ist stärker auf Geografie orientiert und schlägt den gewaltigen Bogen vom Sonnensystem und von der Kontinentalverschiebung bis zum Tourismus in den Alpen und an den Stränden des Mittelmeers. Auch wirtschaftliche Bedingungen und Entwicklungen vom Rohstoffhandel bis zur Kinderarbeit sind dokumentiert. Eine solche Fülle ist sinnvollerweise im Unterricht nicht durchzuarbeiten. Sie besticht aber durch eine Vielfalt von Anregungen, die

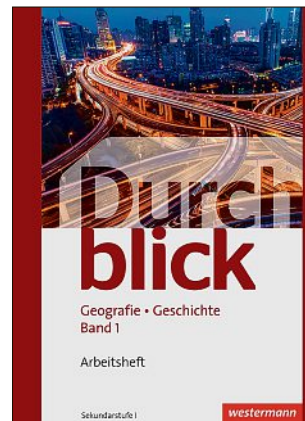


«zeitreise 1 – Geschichte für die Sekundarstufe I», Schulbuch 7. Klasse, 2016, Verlag Klett und Balmer, Zug, 150 Seiten, CHF 34.–, ISBN 978-3-264-84160-2. Weitere Informationen zu Konzept, Begleit- und Online-Material: www.klett.ch/zeitreise

aufgeweckte Schülerinnen und Schüler begeistern kann.

«zeitreise»: Roter Faden Die «zeitreise» muss ihren Stoff auf 150 Seiten konzentrieren. Sie geht klar vom traditionellen Fach Geschichte aus. Planetenbahnen oder Wetterphänomene kommen hier nicht vor, sehr wohl aber die Geschichte der Entdeckungen inklusive Zerstörung fremder Kulturen, Ausbeutung und Missionierung, wobei viel räumliche Orientierung ins Spiel kommt. Zentral sind für beide Werke die Französische Revolution, ihre Voraussetzungen und Folgen, insbesondere die Helvetik und der Weg zum schweizerischen Bundesstaat samt Sonderbundskrieg.

In die Beschreibung der Neuzeit hat die «zeitreise» einen speziellen roten Faden eingezeichnet, nämlich die Bedingungen, unter denen hierzulande Schule und Bildung stattfinden. Fragen wie «Müssen wir zur Schule gehen?», «Wer bezahlt die Schule?» oder



«Durchblick Geografie/Geschichte – Ausgabe für die Schweiz», Schülerband 1, Schuljahre 7 und 8, 2016, Westermann, Braunschweig, 344 Seiten, CHF 36.90, ISBN 978-3-14-140225-4. Weitere Informationen zu Konzept, Begleit- und Online-Material: www.schulbuchzentrum-online.ch

«Wozu gehen wir zur Schule?» sind Aufhänger für die Darstellung politischer Prinzipien wie Gewaltenteilung und Menschenrechte, Erhebung von Steuern und Arbeitsrecht.

Uns lag «zeitreise 1» vor; zwei weitere Bände sind angekündigt. Dem Band 1 von «Durchblick» soll ein zweiter folgen. Beide Werke decken dann insgesamt die 7. bis 9. Klasse ab – den dritten Zyklus gemäss Lehrplan 21. Überflüssig zu erwähnen, dass es zu beiden gedruckte und digitale Ergänzungen gibt. Mangel an Information ist jedenfalls nie das Problem im Bereich «Räume, Zeiten, Gesellschaften». Entscheidend ist, dass die Lehrpersonen Orientierung in der Fülle schaffen, dass sie die Fähigkeit zu Einordnung, Gewichtung und Fokussierung vermitteln. Denn genau dies bleibt in den Hauptinformationsmitteln der jungen Leute, Internet und Social Media, weitgehend auf der Strecke.

Heinz Weber

Wo wir zu Hause sind

Das «Zuhause» von Menschen ist Thema des Panoramakalenders von Helvetas für das Jahr 2017. In intensiven und ausdrucksstarken Bildern zeigt er, wie äusserliche und persönliche Faktoren diesen intimen Ort prägen. Für Lehrpersonen steht ein Begleitheft mit Arbeitsblättern und Hintergrundinformationen zur Verfügung.

Ob fahrend oder schwimmend, geräumig oder eng, desolat oder luxuriös – das, was Menschen über die ganze Welt verteilt als ihr «Zuhause» bezeichnen, kann ganz unterschiedliche Formen und Ausprägungen annehmen. Während die Menschen in Hongkong oftmals in winzigen Zimmern leben, die multifunktional als Schlaf-, Wohn- und Küchenraum genutzt werden, stehen den Nomaden der Mongolei schier endlose und menschenleere Weiten zur Verfügung. Als Fahrende wohnen sie in Jurten, die sie immer wieder auf- und abbauen. Ein Zuhause muss aber weder auf festem Grund sein noch aus leichtem, für den Transport geeignetem Material bestehen. Das Zuhause von Menschen kann auch das Meer sein, wie etwa bei den Seenomaden Malaysias, die auf Booten oder in Stelzenhäusern leben. Die Bilder des neuen Helvetas-Panoramakalenders für 2017 zeigen, was Menschen rund um den Globus als ihr Zuhause bezeichnen. Land, Klima, Kultur, Wohlstand und andere Gegebenheiten beeinflussen dabei die Art und Weise, wie Menschen leben, in hohem Masse. Die Unterschiede sind frappant und beeindruckend zugleich.

Die zwölf Bilder bieten für Lehrpersonen die ideale Gelegenheit, einmal im Monat eine Unterrichtsstunde anderen Ländern und Kulturen zu widmen. Hierfür steht ihnen das Begleitheft «Im Bild» mit Hintergrundinformationen, Arbeitsblättern und Tipps zur weiteren Vertiefung zur Verfügung. Ziel ist es, dass sich Schülerinnen und Schüler ab der 6./7. Klasse im Sinne des globalen Lernens mit anderen Kulturen und Lebensrealitäten auseinandersetzen. So erfahren sie etwa, wie Jugendliche im vom Krieg zertrümmerten Gaza aufwachsen, wie die Umgebung ihre Freizeitgestaltung beeinflusst und welche Ängste und Wünsche sie haben. Sie gehen der Frage nach, weshalb die haitianische Regierung das Armenviertel in Port-au-Prince farblich verschönern liess oder wie der Tourismus das Leben der mongolischen Nomaden verändert hat. Die Aufträge beinhalten Recherche, Einzel- oder Gruppenarbeit und bieten ausreichend Gelegenheit für Klassengespräche. Der Panoramakalender und das Begleitheft können unter www.fairshop.helvetas.ch bestellt werden.

Belinda Meier



Das Armenviertel von Port-au-Prince wurde zwar optisch verschönert, Wasser- und Abwasserversorgung gibt es jedoch keine. © Lianne Milton (Panos)

100 JAHRE THIERSTEIN

Ein buntes Zeitzeugnis

329 Schülerinnen und Schüler, 35 Nationalitäten, 26 Muttersprachen und 11 Konfessionen. So präsentiert sich die Schule Thierstein im Gundeli-Quartier in Basel heute. Die Schule, die Kindergarten- und Primarstufe umfasst, feierte am 18. Juni 2016 ihren 100. Geburtstag. Anlässlich dieses Jubiläums hat Adrian Künzli mit dem Buchprojekt «Das 100ste Jahr» ein eindringliches und persönliches Porträt dieser Schule geschaffen. Das mittels Crowdfunding realisierte Buchprojekt zeigt eine Momentaufnahme des heutigen «Thierschteli», wie es lieblich genannt wird.

Adrian Künzli, ebenfalls Kindergartenlehrperson im Thierstein, nebenberuflich mit fotografischen Projekten beschäftigt, porträtiert das bunte, multi-kulturelle und pulsierende Schulhausleben samt angegliederten Quartierkindergärten mit einer Vielzahl lebhafter und ausdrucksstarker Fotografien. Indem die Porträts mit ganz persönlichen Aussagen ergänzt werden, erfahren die Leserinnen und Leser viel Persönliches über die Menschen, die tagtäglich im «Thierschteli» ein und aus gehen. Während die Lehrerinnen und Lehrer ihre Klasse vorstellen, über ihren Beruf und dessen Herausforderungen berichten, lassen die Kinder und Jugendlichen in ihr Privatleben, ihre Herkunft, ihre Freuden und Wünsche blicken. Die Schule als Ort, wo Menschen unterschiedlichster Herkunft zusammenkommen, miteinander lernen, einander unterstützen, Freundschaften schliessen, aber auch Konflikte austragen, wird in Künzlis «100stem Jahr» deutlich spürbar. Sie lebt, diese Schule! Ihre «Bewohner», die Schulleitungs-

und Lehrpersonen, die Schülerinnen und Schüler, dann aber auch die Sekretärinnen, die Förderteams, die Hausreinigung bis hin zum Hauswart, machen diesen Ort lebendig und bunt. Zwar findet die Schule noch immer innerhalb der alten Bausubstanz statt, kann unterdessen aber aufgrund von umfangreichen Sanierungsarbeiten von einer modernen Haustechnik und Innenarchitektur profitieren. Eine historische Rückschau in Text und Bild zu früheren Schüलगenerationen, zur Baugeschichte und Erinnerungsschreiben ehemaliger Lehrpersonen und Schülerinnen und Schüler runden das Porträt ab und lassen dieses Zeitdokument auf einem Sockel fassen, der die Bedeutung dieser 100-jährigen Bildungsstätte dezent zum Ausdruck bringt.

«Das 100ste Jahr» kann in der Pep + No Name Buchhandlung und der Quartierkoordination Gundeldingen in Basel für 39 Franken bezogen werden. Für zusätzliche 7 Franken wird das Buch nach Hause geliefert. Hierfür die Bestellung mit Name und Adresse versehen und an mail@adriankuenzli.ch senden. Leserinnen und Leser von BILDUNG SCHWEIZ können das Buch bis zum 31. Oktober zum Vorzugspreis von 32 Franken (mit Versand für 39 Franken) beziehen.

Belinda Meier



Was Kindern bei Migräne im Unterricht hilft

Ein neuer Leitfaden bietet Lehrpersonen Informationen, wie sie Schülerinnen und Schüler mit Migräne gut unterstützen können.

«Wie viele andere Kinder bin auch ich mit Migräne aufgewachsen. Auch heute noch ist sie meine ständige Begleiterin», schreibt die Lehrerin Eleonora Sarda im Vorwort zu «Migräne – Leitfaden für Lehrpersonen». Mittlerweile könne sie gut damit umgehen, aber vor allem im Kindesalter machten ihr die Attacken zu schaffen. Weil sie damals das Verständnis der Lehrpersonen vermisst hat, thematisierte sie Migräne in ihrer Bachelorarbeit und hat einen Leitfaden für Lehrpersonen dazu erstellt. Gemeinsam mit Michael Mittag, Dozent an der PH FHNW, hat sie diesen später überarbeitet und stellt ihn nun Interessierten kostenlos zur Verfügung.

«Etwa 12 Prozent aller Schulkinder haben Migräne und damit verbundene Fehlzeiten in der Schule. Häufig werden die Beschwerden nicht erkannt, denn die Migräne stellt sich im Kindesalter anders dar als bei Erwachsenen», wird Uta Tacke, Oberärztin Neuropädiatrie, auf der ersten Seite des Leitfadens zitiert. Als Symptome treten bei Kindern auf: Herzrasen, Blässe bzw. Hautrötung, Durst, Appetit bzw. Appetitlosigkeit, Harndrang, Müdigkeit, erhöhte Körpertemperatur, Schmerzen im Bauchbereich, Übelkeit, Erbrechen und Durchfall.

Auf 14 flüssig lesbaren und mit Comics illustrierten Seiten bietet die Autorin Lehrpersonen Informationen darüber, was Migräne ist und wie sie mit der Schule zusammenhängt. Auch schildert sie, was man als Lehrperson konkret tun kann, wenn ein Kind in der eigenen Klasse betroffen ist. Dazu gehören Tipps zur Vorbeugung und zur Verhinderung einer beginnenden Migräne. So kann gutes Licht, das nicht flackert oder grell ist, einer Migräne

vorbeugen, auch auf frische Luft, ausreichendes Essen und Trinken und auf Bewegungspausen sollte geachtet werden. Ein Sitzplatz weit vorne im Schulzimmer wird empfohlen, weil dort die Störfaktoren üblicherweise am geringsten sind.

Doch es liegt nicht alles bei der Lehrperson. Eleonora Sarda spricht auch an, dass Lehrpersonen auf die Eigenverantwortung der Kinder setzen können und sollen: «Letzten Endes muss Ihnen aber bewusst sein, dass die Auslösefaktoren individuell sind. Ein Kind mit Migräne weiss, wie es mit der Krankheit bzw. mit der Migräneattacke umgehen muss.

Bei einer drohenden Attacke sollte man deshalb das betroffene Kind machen lassen, was ihm erfahrungsgemäss hilft.» Und auch die Eltern nimmt die Autorin in die Pflicht, da es in erster Linie ihre Aufgabe ist, die Lehrperson über die Migräne ihres Kindes zu informieren.

Sarda empfiehlt zudem, Migräne im Unterricht zu thematisieren, sofern ein Kind in der Klasse davon betroffen ist. Auch dazu gibt es im Leitfaden Tipps und den Hinweis auf Unterrichtsmaterialien und Literatur.

Deborah Conversano

Eleonora Sarda/Michael Mittag: «Migräne – Ein Leitfaden für Lehrpersonen»; 2016, 14 Seiten. Online kostenlos zum Download verfügbar unter <http://hdl.handle.net/11654/23156>

AUSSTELLUNG

Mehr als ein Abbild

Das Auto auf dem Werbeplakat: Es hat nie an der Kreuzung gestanden, an der wir es sehen. Stattdessen wurde ein Modell des Autos mit dem sogenannten Renderingverfahren perfekt in eine fotografierte Umgebung eingepasst. So perfekt, dass es der vorbeieilende und auch der etwas länger verweilende Passant nicht von einem normalen Foto unterscheiden kann.

Dies ist nur eines der zahlreichen und vielfältigen Beispiele der neuen Ausstellung «Welten bauen» im Museum für Gestaltung im Toni-Areal in Zürich. Der Untertitel «Modelle zum Entwerfen, Sammeln, Nachdenken» verweist auf die Breite, mit der sich die Ausstellung dem Thema widmet. So wird das Modell als Planungsinstrument vorgestellt, beispielsweise für den ersten Schweizer Hochgeschwindigkeitszug. Oder als Objekt der Sammel Leidenschaft von etwas, das man im Original nicht besitzen kann, beispielsweise teure Autos oder Züge. Oder um etwas greifbar zu machen, das man nicht anfassen kann, wie die Titanwurzpflanze, die man dank eines Modells in der Ausstellung nicht nur mit den eigenen Händen virtuell erblicken lassen, sondern auch in ihr Inneres blicken kann. Das Modell wurde an der Zürcher Hochschule der Künste ZHdK entwickelt.

Die Ausstellung zeigt gegenständliche Modelle aus den unterschiedlichsten Materialien wie Holz, Plexiglas, Karton, Metall, aber auch verschiedene digitale Modelle. Doch nicht nur die Modelle selbst, sondern auch ihre Bedeutung und Verwendung werden thematisiert.

So können Modelle auch zum Kommunikationsinstrument werden, wie Kurator Andres Janser an der Presseführung erklärte. Beispielsweise wenn sich eine Politikerin oder ein Politiker neben dem Modell eines Gebäudes fotografieren lässt, das es noch gar nicht gibt, und damit eine Zukunftsbekanntmachung aufstellt.

Das Publikum erfährt nicht nur viel Interessantes, es kann mit Lego- oder Kapla-Steinen aus Holz selbst Modelle kreieren. Neben dem öffentlichen Rahmenprogramm wird für Schülerinnen und Schüler des 3. bis 10. Schuljahrs sowie von Mittel- und Berufsschulen der Workshop «Massstab 1:87» angeboten. Die Ausstellung steht bis 8. Januar 2017 zum Besuch bereit, weitere Informationen unter www.museum-gestaltung.ch

Deborah Conversano



Sublime, Konstruktion eines digitalen Automodells und Integration in eine Fotografie, 2015, © bei den Gestaltern

Den ökologischen Fussabdruck reduzieren

Ökologisch gesehen leben Herr und Frau Schweizer auf grossem Fuss. In der Umwelt Arena in Spreitenbach soll deren Bewusstsein im Bezug auf die Nachhaltigkeit geschärft werden.

Der durchschnittliche ökologische Fussabdruck der Schweizer wird mit Faktor 3,3 angegeben. Doch was soll diese Zahl aussagen? Sie gibt an, wie viel Fläche der Erde benötigt wird, um Lebensstil und Lebensstandard eines Menschen dauerhaft zu ermöglichen. Die Schweiz konsumiert also 3,3-mal mehr Umweltleistungen und -ressourcen, als global verfügbar sind. Ihr Konsum ist nicht nachhaltig. Häufig fehlt den Menschen allerdings das Wissen, wie sie bereits mit einfachen Mitteln ihren ökologischen Fussabdruck reduzieren können. Dieses Wissen möchte ihnen die Umwelt Arena in Spreitenbach vermitteln. Auf anschauliche und spielerische Weise lernen die Besucherinnen und Besucher, wie ihre Lebensweise Einfluss auf die Umwelt nimmt und wie sie ohne Abstriche bei ihrem Komfort nachhaltiger sein können.

45 Ausstellungen auf vier Stockwerken

Vor vier Jahren hat der Bau- und Generalunternehmer Walter Schmid die Umwelt Arena gegründet. Sie bietet eine Plattform für innovative Unternehmen, die in interaktiven Ausstellungen ihre energieeffizienten Produkte und Dienstleistungen präsentieren. Aber auch viele Familien und Schulklassen besuchen die Arena. Die Arena beherbergt 45 Ausstellungen auf vier Stockwerken sowie einen Indoor- und Outdoorparcours. Ob Schüler, Studentin, Berufsbildner, Lehrerin, Laie oder Experte, jeder kann in der Arena verweilen. Und je nach Bedürfnis können die Ausstellungen geführt oder selbständig besucht werden. Lehrerinnen und Lehrer können ein auf ihre Klassen zugeschnittenes Programm zusammenstellen. So setzen sie die nötigen Schwerpunkte, da in einem Tag kaum alle Ausstellungen besucht werden können.

Die Ausstellungen sind nach verschiedenen Kriterien geordnet: Natur und Leben, Energie und Mobilität, Bauen und Modernisieren, Erneuerbare Energien. Neben diesen Ausstellungen, die teilweise von Partnerunternehmen angeboten werden, gibt es auch laufend neue Sonderausstellungen. Auf dem Parcours können je nach Alter verschiedene Fortbewegungsmittel Probe gefahren werden. Das Angebot reicht von Elektroautos bis zu batteriebetriebenen Trottinets.

Direkt beim Eingang befindet sich ein kleiner Kinosaal. Energiefachmann Renato Nüesch empfiehlt allen, sich zu Beginn den Einführungsfilm anzusehen. Auf demselben Geschoss können sich die Besucherinnen und Besucher mit unterschiedlichen Themen im Bereich Natur und Leben auseinandersetzen. Verschiedene Unternehmen stellen hier vor, wie einfach es ist, im Alltag nachhaltig zu sein. Darunter ein Grossdetailhändler und ein Möbelkonzern.

Ein grosses Abteil nimmt das Thema Recycling ein. Dort erfahren die Schülerinnen und Schüler, was jährlich an Eisen oder Gold im Abfall landet. Die Kuh Lisa erklärt ihnen traurig, dass viele von ihren Freundinnen gestorben seien, weil sie achtlos weggeworfenen Abfall gefressen haben. Die Schülerinnen und Schüler können sich ausserdem im Detail ansehen, woraus ein Mobiltelefon besteht und weshalb bei dessen Entsorgung eine sorgfältige Trennung von Vorteil wäre.

Spannend sind auch die Gewinnerpfade, bei denen jede und jeder mitmachen kann. Die dazugehörigen Fragebögen können beim Eingang mitgenommen werden und führen einen auf vorgegebenem Pfad durch die Ausstellung. Die Antworten befinden sich an verschiedenen Stationen der Ausstellungen. Wer alle Fragen beantwortet hat, kann den Fragebogen einsenden und

hat bei korrekter Beantwortung der Fragen die Chance, etwas zu gewinnen.

Veränderung durch Wissen

Auf allen Stockwerken begegnen die Besucherinnen und Besucher Dingen aus dem Alltag, können sie testen, untersuchen, mit ihnen Energie herstellen und Wichtiges für ihre Zukunft erfahren. Dies ist laut Renato Nüesch zentral. Solange dem Menschen das Wissen über Nachhaltigkeit, erneuerbare Energien usw. fehlt, wird er weder etwas verändern wollen noch können. Nach dem Besuch in der Umwelt Arena wird allen klar sein, wieso alte Haushaltsgeräte ersetzt werden sollten und dass ein tieferer Wasserdruck das Händewaschen nicht beeinträchtigt. ■

Anna Walser

Weiter im Netz

www.umweltarena.ch
www.kiknet-umweltarena.org

Mit dem Postenlauf «Nachhaltig in die Zukunft» werden die Schülerinnen und Schüler gruppenweise durch sechs ausgewählte Ausstellungen der Umwelt Arena geführt. Sie erhalten damit einen interessanten Überblick über aktuelle Nachhaltigkeits- und Umweltthemen.



Kuh Lisa erklärt den Besucherinnen und Besuchern, wie wichtig es ist, Abfall nicht achtlos wegzuworfen.
Foto: Anna Walser

Machen Sie Arbeitszeit zum Thema!

Arbeit heisst Lebenszeit. Gerade für Lehrerinnen und Lehrer ist es nicht einfach, in ständig wechselnden Arbeitsfeldern einen Rhythmus zu finden zwischen produktiver Anspannung und Erholung. «Arbeitszeit = meine Zeit» aus dem Verlag LCH gibt dazu Anleitung und Hilfestellung.

Hohe Intensität

«Schwierig zu erklären bleibt, was denn die besondere Herausforderung und Anstrengung bei der Arbeit als Lehrperson ist. Es sind sicher die langen Arbeitstage während der Unterrichtswochen und die grossen Schwankungen in der zeitlichen Belastung ... Wenn Kaderleute darauf hinweisen, dass auch sie über 50 Stunden pro Woche arbeiten, dann wissen sie vielleicht wenig von der Beanspruchung in den täglichen Stunden vor der Klasse, wenn 20 und mehr Schülerinnen und Schüler mit allen ihren Eigenheiten synchron bedient werden müssen. Nicht mal Simultanschach an 20 Brettern gleichzeitig erreicht die wirkliche simultane Beanspruchungsintensität im Unterricht.»

Franziska Peterhans, Zentralsekretärin LCH

Selbstschutz oder Heimatschutz?

«Wenn man über Jahre hinweg an oder über der Belastungsgrenze unterrichten muss, dann brennt man aus, wird krank oder reduziert die Leistung – schlicht zum Selbstschutz. Das kann nicht im Interesse unserer Schulen sein. Gegen den Dauerstress während der Schulwochen hilft letztlich nur eine Reduktion der Pflichtlektionen. Diese ist dringend nötig, da wir an den Volksschulen mit 28 bis 30 Lektionen immer noch das gleiche Unterrichtspensum haben wie vor 200 Jahren. Es scheint, als stünde die Pflichtstundenzahl im Lehrberuf unter Heimatschutz.»

Beat W. Zemp, Zentralpräsident LCH

Den Rhythmus finden

«Jeder Wechsel verlangt ein hohes Mass an geistiger Flexibilität, und dies ist besonders anstrengend. Denn beim Umschalten von einer Aktivität in eine andere müssen wir uns als Erstes vom Vorherigen lösen und es innerlich abschliessen oder ausblenden können, damit es nicht mit dem Folgenden interferiert. Als Zweites gilt es dann, seine Ressourcen erneut zu aktivieren und sich ganz auf das Folgende einzustellen. Befunde aus der Forschung zeigen, dass dieser Löse- und Neueinstellungsprozess am besten gelingt, wenn man von vornherein weiss, dass ein Wechsel kommt, und man sich darauf einstellen kann. Für den Arbeitsalltag bedeutet dies, dieselben Tätigkeiten wenn immer möglich stets zur selben Zeit und am selben Wochentag einzuplanen.»

Verena Steiner, Fachfrau für Lern- und Arbeitsstrategien



«Arbeitszeit = meine Zeit; ein Handbuch zum Umgang mit Arbeitszeit und -belastung für Lehrerinnen und Lehrer», Verlag LCH, 72 Seiten A4, Mitgliederpreis CHF 29.80, Nichtmitglieder CHF 39.– (jeweils plus Porto und MwSt.); ISBN: 978-3-9522130-8-7. Bestellungen über www.LCH.ch, per E-Mail an adressen@LCH.ch oder Telefon 044 315 54 54.

Aus dem Inhalt

- Arbeitszeit ist Lebenszeit
- Zwischen Pflichterfüllung und Selbstausbeutung
- Bitte gleich! – Die Situation der Frauen im Lehrberuf
- Wem gehört wie viel von mir?
- Es braucht den Mut zur Lücke
- Zeitfresser und Kraftspender – das Team
- Grenzen fixieren, Freiräume bewahren

Spielerisch und kreativ Schreiben lernen

Dora Heimberg beschreibt im Praxisbuch «Bewegen, zeichnen, schreiben» anschaulich und beispielhaft, wie eng der Erwerb des Schreibens mit der Entwicklung des Kindes verschränkt ist. Mit ihrem innovativen grafomotorischen Konzept liefert sie viele Ideen, die auch den Weg zur Basisschrift erleichtern.

Im Zusammenhang mit der Umsetzung des Lehrplans 21 wird in vielen Kantonen die Basisschrift eingeführt. In Einführungskursen lernen die Lehrpersonen die Grundprinzipien der Deutschschweizer Basisschrift kennen. Zudem üben sie die neuen Schreibabläufe der einzelnen Buchstaben bis hin zur teilverbundenen Basisschrift selber. Ruth Fritschi, Mitglied der LCH-Geschäftsleitung, gibt selber Einführungskurse in die Basisschrift. Dabei ist für sie das Buch «Bewegen, zeichnen, schreiben» von Dora Heimberg ein wichtiges Hilfsmittel.

Lustvolle Unterstützung beim Erlernen der Basisschrift

Das praxisorientierte Buch enthält viele unkonventionelle Ideen, um die Grundbewegungen der Schrift ganzheitlich zu erfahren. «Die Kursteilnehmenden hatten viel Spass beim Ausprobieren und meinten, dass die Ideen ein-

fach umzusetzen seien, weil mit alltäglichem Material gearbeitet wird», erzählt Ruth Fritschi. Wichtig sei ihr gewesen, dass die Kursteilnehmenden selber erlebten, wie viel Anstrengung eine gute Körperhaltung auf die Dauer verlange. «Die Ausdauer beim Schreiben kann dank den spielerischen Elementen aus dem Praxisbuch lustvoll geübt werden», ist Ruth Fritschi überzeugt. So werden die Lehrpersonen auch dem neuen Lehrplan gerecht, der bei den Grundfertigkeiten zum Schreiben im ersten Zyklus auf eine gute Körperhaltung und auf die Grundbewegungen der Schrift hinweist.

Bewegen, zeichnen, schreiben als Wochenritual

Kolleginnen aus einem Unterstufenteam berichteten Ruth Fritschi, dass sie mit den Ideen von Dora Heimberg jede Woche in die Schreibstunde einsteigen. «Je nach Form des neu zu lernenden Buchstabens werden die Grundbewegungen mit den ganzheitlichen Ideen aus dem Praxisbuch erfahren und geübt. Die Kinder kommen von der Bewegung zur Form oder von der Form zur Bewegung», erklärt sie. Auch für ihre Kolleginnen aus dem Kindergarten ist das Buch «Bewegen, zeichnen, schreiben» nicht mehr wegzudenken. «Das grafomotorische Konzept unterstützt die Lehrpersonen in ihrer Planung und motiviert viele Kinder mit wenigen Bewegungserfahrungen mitzutun und dabei zu bleiben», weiss Ruth Fritschi aus eigener Erfahrung.



BESTELLUNGEN

«Bewegen, zeichnen, schreiben – Ein praxisorientiertes grafomotorisches Konzept mit vielen unkonventionellen Ideen für den Unterricht», Dora Heimberg, 2. Auflage 2013, Verlag LCH Lehrmittel 4bis8, 120 Seiten broschiert, illustriert.

Mitglieder LCH: CHF 44.10, Nichtmitglieder CHF 49.– (zuzüglich Porto und Verpackung)

Bestellungen: www.lehrmittel4bis8.ch > Rubrik Sprache

Aus dem Inhalt

- Betrachtungen zur Schriftentwicklung
- Aus der Bewegung zur Form – von der Form zur Bewegung
- Die Elemente der Schrift
- Unabhängigkeit der Körperteile
- Feinmotorik
- Körper- und Sitzhaltung beim Schreiben
- Stift- und Blatthaltung
- Formenwiedergabe und Handlungsplanung



Studiosus

Ihre Reise ins neue Jahr

Feiern Sie Silvester doch einmal in der Ferne – auf einer Studiosus-Reise! Wie wäre es mit einem Jahreswechsel in Peru oder in Südafrika? In den Studienreise-Katalogen haben Sie die Wahl aus zahlreichen Reisen über Silvester. Und Studiosus bietet Ihnen noch viele weitere Möglichkeiten, einen unvergesslichen Jahreswechsel zu feiern ...

Feuerwerk über der Traumstadt?

Studiosus CityLights bringt Sie hin: zum Beispiel in den Städteklassiker Rom oder zu einem stilvollen Silvester nach Prag.

Silvester-Party für Singles?

Dann rutschen Sie mit Studiosus me&more ins neue Jahr. Feiern Sie ausgelassen mit anderen Alleinreisenden zum Beispiel in Andalusien, Madeira oder Dublin.

Jahreswechsel musikalisch?

Mit kultimer, Eventreisen aus dem Hause Studiosus, kein Problem. Die Silvester-Ausgabe des kultimer bietet Ihnen über 45 tolle Silvester-Highlights: Lassen Sie das alte Jahr mit einem Fado-Konzert in Lissabon oder einer Opern- oder Ballettauführung in St. Petersburg ausklingen.

Wenn Sie mehr über die Silvesterreisen von Studiosus oder das Studienreiseprogramm allgemein erfahren möchten, rufen Sie uns einfach an. Übrigens: Die neuen Studiosus-Fernreise-Kataloge 2017 sind bereits erschienen, die Europa-Programme folgen Ende September!



Reisedienst LCH
Telefon 044 315 54 64
www.LCH.ch

LCH
DACHVERBAND
LEHRERINNEN
UND LEHRER
SCHWEIZ

Intensiverleben

Kollektiv gut betreut

Gute Gründe für Visana

Exklusiv für Sie!

Geniessen Sie exklusive Vergünstigungen
Mit unserem Kollektivvertrag erhalten Sie und alle Mitglieder in Ihrem Haushalt einmalige Prämienrabatte auf die Zusatzversicherungen der Visana.

Gerne informieren wir Sie über Ihre Vorteile als Mitglied des Dachverbands Schweizer Lehrerinnen und Lehrer unter: www.visana.ch/kollektiv/lch

visana
Rundum gut betreut.

Publireportage

Schneesporttage auf dem Stoos ...erlebnisreich und einzigartig...

Das Wintersportgebiet Stoos (1300–1935m) bei Schwyz überzeugt durch die zentrale Lage und ausgesprochen vielseitige Schneesport-Möglichkeiten in einem überschaubaren Gebiet. Hier fühlen sich auch Nicht-Skifahrer wohl, denn viele alternative Schneesport-Arten können hier ausgeübt werden. Und im Endeffekt geht es doch vor allem darum, einen abwechslungs- und bewegungsreichen Tag im Schnee zu verbringen und dabei Spass zu haben.

Vielseitige Alternativen

Wer schon einmal auf Schneeschuhen durch herrliche Winterlandschaften gelaufen ist, kennt das Gefühl von frischer Winterluft. Der Stoos bietet insgesamt 15 km markierte Schneeschuhtrails und Mietschneeschuhe, und auf Wunsch einen ausgebildeten Führer dazu. Zusätzlich stehen klassische Holzschlitten zum Mieten und eine separate Schlittelpiste bereit.

Für Teilnehmer ab ca. 13 Jahren eignet sich besonders die «**Kombination Schneeschuhlaufen-Schlitteln**», jeweils einen halben Tag abwechselnd. Auch Airboarden auf separater Airboard-Piste am Fronalpstock ist möglich. Ausserdem können Aktivitäten wie Teambuilding, Winterolympiade und Skulpturen-Bauen organisiert werden. Diese Aktivitäten können für Teilgruppen oder ganze Klassen organisiert werden, man trifft sich wieder und kann sich austauschen.



Klassiker

Für die klassischen Schneesportarten Skifahren und Snowboarden ist der Stoos



bestens bekannt. Das variantenreiche Pistenangebot umfasst total 35 km. Bequeme Transportanlagen, davon 3 Sesselbahnen mit Hauben und 3 Skilifte, bringen die Wintersportler in die Höhe.

Günstige Anreise-Kombis

Auf dem Stoos gibt's den günstigen Einheitstarif im Car-Kombi-Angebot. Dieser wird gemeinsam mit Car-Unternehmern angeboten und vereinfacht somit Planung und Durchführung erheblich. Aus allen Regionen bestehen Kombi Angebote inkl. An- und Abreise ab Schulort im Car inklusive Stoos-Tageskarte. Beispielsweise aus der Region Zürich für CHF 39.– pro Person. Mehr Details auf www.stoos.ch/schulen-winter

Infos/Kontakt

Stoosbahnen AG
Stooshorn 1, 6433 Stoos
Tel. +41 (0) 41 818 08 08
info@stoos.ch
www.stoos.ch/schulen-winter



Teachers Day: Menschlichkeit ist lehr- und lernbar

Das Landesmuseum lädt an drei Mittwochnachmittagen zum Teachers Day ein. Im Mittelpunkt stehen die Ausstellung «Flucht» und Aspekte zum Thema Migration.

Die Einführung in das neu entwickelte Schulprojekt für die Schulstufe SEK I im Landesmuseum in Zürich zeigt auf, wie die Sensibilisierung für humanitäre Grundsätze im Schulunterricht gelingen kann. Führungen im Rahmen der aktuellen Wechseiausstellung «Flucht» und der Dauerausstellung «Geschichte Schweiz» zum Aspekt Migration im Landesmuseum Zürich geben zusätzliche Anregungen für spezifische Auseinandersetzungen im Klassenzimmer.

Wertorientierte Bildung: Auseinandersetzung mit persönlichen Werten und mit den «Humanitären Prinzipien»

Steigende humanitäre Bedürfnisse aufgrund von anhaltenden Krisen, Gewaltkonflikten, Naturkatastrophen und technologischen Katastrophen sind offenkundig und fordern uns alle. Humanitäre Bildung kann eine zentrale Stütze dafür werden, die enormen Herausforderungen der Gegenwart und der Zukunft anzunehmen und zu bewältigen. Die Frage vieler Pädagoginnen und Pädagogen ist jedoch, wie diese brisante Thematik in den Schulunterricht praktisch eingebunden werden kann. Als ein mögliches, erfolversprechendes Instrument werden am Teachers Day in Zürich das Schulprojekt «Project Humanity» und die dazugehörige Lernplattform vorgestellt.

Das Programm

- 14.00 Uhr Begrüssung und Einstieg in die Thematik
- 14.15 bis 15.30 Uhr (in zwei Gruppen; jede Gruppe besucht beide Ausstellungen)

Gruppe 1: Geführter Rundgang durch die Ausstellung «Flucht». Dabei lernen die Besucherinnen und Besu-

cher Schicksalsschläge von Menschen kennen, die aufgrund von Gewalt, Krieg und Verfolgung zur Flucht gezwungen wurden. Die bewegenden Bilder von Regisseur Mano Khalil von anstrengenden und gefährlichen Reisen, die oft ins Ungewisse führen, nimmt man mit auf den Ausstellungsrundgang. Die Ausstellung vermittelt zudem Einblicke in das Engagement der Schweiz und in die internationale Hilfe. Darüber hinaus zeigt sie, wie sich Entscheide im Schweizer Asylverfahren auf die Zukunft der Schutzsuchenden auswirken.

Gruppe 2: Geführter Besuch der Ausstellung «Geschichte Schweiz» zum Thema Migration. Die Geschichte der Schweiz ist sowohl durch Einwanderung als auch Auswanderung geprägt. Die Führung beleuchtet unter anderem die Hintergründe, warum Menschen aus religiösen, wirtschaftlichen oder politischen Gründen ihre Heimat verlassen haben.

- 15.30 bis 15.50 Uhr Pause
- 15.50 bis 16.40 Uhr «Project Humanity»: Einblick und Diskussion
- 16.40 bis 17.00 Uhr Apéro

Der Teachers Day wird jeweils an den folgenden drei Daten angeboten:

- Mittwoch, 9. November 2016
- Mittwoch, 16. November 2016
- Mittwoch, 1. März 2017

Eine Anmeldung ist erforderlich. Die Anzahl der Teilnehmenden ist pro Anlass auf 30 beschränkt. Der Anlass ist kostenlos (Ticketbezug am Welcome Desk). Das Ticket ist am jeweiligen Tag gültig für den Besuch aller Ausstellungen im Landesmuseum Zürich. Treffpunkt im Foyer (ausgeschildert).

Anmeldung:

Mo–Fr 9.00 bis 12.00 Uhr unter der Telefonnummer 058 466 66 00 oder via Mail an reservierungen@snm.admin.ch

Weitere Informationen:

<https://www.nationalmuseum.ch/d/zuerich/schulen.php>
<http://www.project-humanity.info/de.html>



Flucht: ein Bild aus der gleichnamigen Ausstellung im Landesmuseum.

Foto: Deza/zVg

Schulleitungsausbildung in den Ferien

Dauer: 27 Kurstage, modular
Start: fortlaufend, in Winterthur
Kosten: CHF 8800
Zertifizierung: Schulleitung eduQua

Information und Prospekte
www.fuehrungsakademieschweiz.ch
wehrli.gisler@bluewin.ch Tel. 052 212 68 94



Tipilager für Schulklassen

naturschule
woniya

Natur- und Wildnispädagogik

- Aufbau einer vertieften Beziehung zur Natur und zu sich selbst
- Naturkundliches Wissen durch direkten Kontakt mit der Natur
- Persönliches Wachstum durch Grenzerfahrungen



www.naturschule-woniya.ch

081 630 06 18



Sie suchen Perspektiven im Lehrberuf?



Weiterbildungsstudiengänge für Lehrpersonen und Schulleitungen:

www.wb.phlu.ch

T +41 (0)41 228 54 93 · weiterbildung@phlu.ch · blog.phlu.ch/weiterbildung

PH LUZERN
PÄDAGOGISCHE
HOCHSCHULE

Infoanlass: 24. November

Das Wichtige lesen, wenn es noch neu ist.

Abonnieren Sie den Newsletter LCH.

www.LCH.ch/news/newsletter-abonnieren/



Fachberatung
für Adoptiv- und Pflegefamilien

Frühtraumatisierte und bindungsschwache Kinder

Wir klären auf, bieten Beratung und Begleitung
für Lehrer, Eltern, Behördenmitglieder

www.fap-fam.ch

Brigitte Kägi-Diener; kaegi-diener@fap-fam.ch

Heidi Henseler; henseler@fap-fam.ch

iiiiiiiiiiiiiiiiiiiiinteraktiv

total bei Embru

BernEXPO, SwissDidacDays, Halle 3, Stand D06, 8.–10.11.2016

Embru-Werke AG | 8630 Rüti ZH | schule@embru.ch

embru

möbel ein leben lang

Wir sind vom 22. bis 26. November 2016 an der Berufsmesse Zürich – Halle 2 / H37 GROSSER WETTBEWERB – WIR SUCHEN DIE SMARTESTEN KLASSEN

Melde deine Klasse auf juventus.ch/berufsmesse für den Wettbewerb der Juventus Wirtschaftsschule und der berufsneutralen Eignungsabklärung basic-check an.

Unter den teilnehmenden Klassen wird jeweils ein Tagessieger erkoren, welcher einen grosszügigen finanziellen Zustupf für die Klassenkasse erhält.

Jede/r einzelne Schüler/in kann zusätzlich an der Verlosung des neuen «iPhone 7» teilnehmen.



Lagerstrasse 45, 8004 Zürich
wirtschaftsschule.juventus.ch
043 268 25 11



Anmeldung & Infos unter
juventus.ch/berufsmesse



MÄRLIMUSICAL

Neue Produktion
von Andrew Bond

«Jackie MacSäbel und die Party-Piraten», das neue Stück von Andrew Bonds MärliMusicalTheater, tourt ab Oktober 2016 durch die Schweiz. Prinzessin Jacqueline-Isabelle verbringt schrecklich einsame Strandferien mit ihrer Mutter und dem Sicherheitsoffizier. Wie gerne würde sie doch die Zeit mit ein paar Freunden teilen. Die Sehnsüchte der Prinzessin werden schon bald erhört und sie trifft auf eine Piratenbande. Zusammen planen sie, den grössten Schatz aller Zeiten zu erobern. Doch um ihr Ziel zu erreichen, müssen die Piraten erst am Riesenkraken vorbei. Während sieben Monaten spielt die neue Kreation des bekannten Kinderliedermachers an rund 40 Spielorten. Informationen: www.maerlimusicaltheater.ch

UMWELTBILDUNG

Teachers' Day in
der Umwelt Arena

Der Teachers' Day am 22. Oktober in der Umwelt Arena Spreitenbach zeigt, wie sich Umweltbildung – ausserhalb des Klassenzimmers – kompetent und spannend erleben lässt. Er bietet vertiefte Informationen über das neue Angebot der Umwelt Arena, aber auch Antworten auf Fragen wie «Wie ist die Umwelt Arena in die Lehrpläne integriert?» oder «Wie vermittelt die Umwelt Arena stufengerechtes Wissen?» direkt vor Ort. Den Schulalltag durchbrechen, Lust auf Informationen zu modernem, bewusstem Leben wecken und Motivation zur Umsetzung im Alltag vermitteln. Diese Punkte stehen im Fokus. Junge Menschen lernen, weltweite Zusammenhänge zu verstehen, sie erfahren, weshalb ein nachhaltiger Umgang mit natürlichen Ressourcen wichtig ist, sie erwerben BNE-Kompetenzen und erhalten einen spannenden Zugang zur Umweltbildung. Informationen und Anmeldung: www.umweltarena.ch

TAGUNG

«Heisse Kartoffel»
Beurteilung

Schon zum vierten Mal lädt der Schulverlag zu seiner mittlerweile traditionellen «Zibelmärit-Tagung» ein, in diesem Jahr zum Thema Beurteilung. In Referaten und Workshops werden unter anderem folgende Aspekte der schulischen Beurteilung ausgeleuchtet: Wozu beurteilen wir? Welche Formen von Rückmeldung machen Sinn? Bewirkt die Kompetenzorientierung eine neue Beurteilungskultur? Warum tun wir uns schwer mit Reformen im Bereich Beurteilung? Die Tagung findet am 28. November 2016 in Bern statt. Informationen und Anmeldung: www.schulverlag.ch

PROGRAMMIEREN

Computer Science
Education Week

Dieses Jahr findet vom 5. bis 11. Dezember zum dritten Mal die Swiss CSEd-Week statt. Lehrpersonen und ihre Klassen aus der gesamten Schweiz sind eingeladen, an dieser grossen Online-Veranstaltung teilzunehmen. Die Pädagogische Hochschule FHNW hat ein Programmiertutorial erstellt, in dem Schülerinnen und Schüler ihr eigenes Computer-Game designen und programmieren können. Die CSEd-Week ist Teil einer internationalen Initiative zur spielerisch-niederschweligen Förderung der informatischen Bildung und bietet online selbsterklärende Tutorials auf Deutsch, Französisch, Italienisch, Englisch und Spanisch an. Sie findet zeitgleich mit der internationalen CSedweek statt, an der sich weltweit Kinder und Jugendliche mit Programmieren auseinandersetzen. Weitere Informationen: www.csedweek.ch



Foto: Christian Irgl

AV-GERÄTE UND EINRICHTUNGEN

Audiovisuelle Geräte und Einrichtungen

- Daten-/ Video-/ Hellraumprojektoren • Audio-/Videogeräte
- (Interaktive)Leinwände • Installationen, Reparaturen

AV-MEDIA & Geräte Service 8706 Meilen • T: 044-923 51 57
Email: info@av-media.ch www.av-media.ch
(mit Online-Shop!)

BERUFSWAHLUNTERRICHT

S&B Institut
Schulung & Beratung

berufswahl-portfolio.ch
Das Lehrmittel für den Berufswahlunterricht

Die unabhängige Plattform
rund um das Thema Atomkraft.

UNTERRICHTATOM.CH

DIENSTLEISTUNGEN

SWISS DIDAC

Dienstleistungen für das Bildungswesen
Services pour l'enseignement et la formation
Servizi per l'insegnamento e la formazione
Services for education

SWISSDIDAC
Geschäftsstelle
3360 Herzogenbuchsee
Tel. 062 956 44 56
Fax 062 956 44 54

www.swissdidac.ch

explore-it

...erforsche, erfinde,
und mehr.

Weiterbildungskurse und vergünstigtes Unterrichtsmaterial für Natur
und Technik ab der 4.Klasse: www.explore-it.org

COMPUTER UND SOFTWARE

LehrerOffice®

Das bewährte Werkzeug für Lehrpersonen
Demoversion unter www.LehrerOffice.ch

LEHRMITTEL/SCHULBÜCHER

- Suchen Sie ein Lehrmittel für die leistungsschwächsten Schüler?
- Führen Sie eine integrierte Klasse?
- Sind Sie froh um Hilfestellungen im individuellen Unterricht?

WIR BIETEN IHNEN DIE RICHTIGEN LEHRMITTEL AN

Heilpädagogischer Lehrmittel-Verlag
Käthi Zurschmiede, Verlagsleiterin
Möslistrasse 10, CH-4232 Feldbrunnen
Telefon 032 623 44 55
www.hlv-lehrmittel.ch – E-Mail: lehrmittel@hlv.lehrmittel.ch

HLV
Aus der Praxis – Für die Praxis

LEHRMITTEL/SCHULBÜCHER



**...erforsche,
erfinde,
und mehr.**

Weiterbildungskurse und vergünstigtes Unterrichtsmaterial für Natur und Technik ab der 4. Klasse:

www.explore-it.org *explore-it*

SCHULEINRICHTUNGEN/MOBILIAR

L+S Schul- und Büroeinrichtungen
Hauptstrasse 34
CH-8580 Sommeri
www.ls-technics.com info@ls-technics.com
Tel. + 41 71 414 01 10 Fax + 41 71 414 01 25



TECHNISCHE FACHSCHULE BERN




Tel: 031 337 37 83 | www.polywork.ch | www.tfbern.ch

NOVEX MÖBELBAU

Schul- und Büroeinrichtungen
Bellevuestrasse 27
6280 Hochdorf

Telefon 041 914 11 41
info@novex.ch / www.novex.ch

SPIEL UND SPORT

ae
alder + eisenhut

Alder+Eisenhut
Industriestrasse 10
9642 Ebnat-Kappel
Telefon 071 992 66 33
www.alder-eisenhut.swiss

Bewegung auf dem Pausenplatz

bimbo[®]
macht spass 

HINNEN Spielplatzgeräte AG - 6055 Alpnach Dorf - 041 672 91 11 - bimbo.ch

Magie des Spielens...

- Spiel- und Sportgeräte
- Drehbare Kletterbäume
- Fallschutzplatten
- Parkmobiliar

bürli

Bürli Spiel- und Sportgeräte AG
CH-6212 St. Erhard LU
Telefon 041 925 14 00
www.buerliag.com



INTERNATIONAL

Mabuhay, willkommen auf den Philippinen!

Die reichhaltige Mappe zum Weltgebetstag 2017 eignet sich für Lektionsreihen oder Projektstage verschiedener Altersgruppen. In 16 Stunden Flug erreicht man den Inselstaat, der mit tropischer Prägung touristisch viel bietet. 880 der Inseln sind bewohnt von 100 Millionen Menschen. Die Mappe zeigt den Alltag mit Reisanbau, Fischerei, Arbeit mit den Wasserbüffeln. Gezeigt werden die «Kehrseiten». 1. Viele Leute arbeiten in fremden Ländern und auf den Weltmeeren – was bedeutet das für die Kinder? 2. Kinder sind fehlerernährt, da sie hauptsächlich Reis essen, die Schulen gehen das Problem an. 3. Fairer Handel mit Mangos hilft, den Sexhandel mit Kindern an der Wurzel anzupacken. Die Mappe, mit vielen Links, ist für CHF 8.– zu beziehen unter www.wgt.ch

ANALYSE

Differenzierte Lohnbemessung

Christian P. Katz, Arbeitspsychologe und Inhaber Abakaba AG, und Patrick Perenzin, Schulleiter Oberstufen Gossau ZH, haben eine Analysemethode entwickelt, um für Lehrpersonen an Schulen die fächeradäquate wöchentliche Lektionenzahl zu ermitteln. Dieses Thema ist aktuell, seit die unterrichteten Fächer der Lehrpersonen sehr unterschiedlich sind. Je höher die fachspezifischen Anforderungen und der Vor- und Nachbereitungsaufwand, desto geringer sollte die Lektionenzahl sein. Weitere Informationen unter www.abakaba.ch > Rubrik Dienstleistungen > Funktionsbewertung.

RITUALE

Classroom-Management

Als die Schülerinnen und Schüler einer 8. Klasse ihr Klassenzimmer betreten,

schlägt ein Schüler einem anderen auf den Rücken. Der Betroffene fängt an zu schreien und es gibt enormen Tumult. In einer 2. Klasse nimmt ein Schüler einer Schülerin beim Wechsel vom Sitzkreis an den Platz deren Bleistift vom Tisch und wirft ihn auf den Boden. Die Schülerin fängt an zu weinen. Solche Situationen, in der Fachsprache Übergangssituationen genannt, gehören zu den potenziell störungsanfälligen. Classroom-Management und im Besonderen Rituale oder Routinen sind darauf die beste Antwort. Was wichtig ist, damit Rituale auch wirklich gut klappen, erfahren Interessierte in der Serie «Rituale in der Schule» unter <https://www.meinunterricht.de/blog/kategorie/classroom-management/>

FRÜHE KINDHEIT

Richtlinien für Tagesstätten

Frühkindliche Erfahrungen begleiten und beeinflussen einen Menschen in seiner Entwicklung nachhaltig. Kindertagesstätten können diese Entwicklung positiv beeinflussen. Diesen wichtigen Beitrag leisten sie jedoch nur, wenn sie gute qualitative Standards erfüllen. Den Rahmen dafür steckt kibesuisse Verband Kinderbetreuung Schweiz mit den «Richtlinien für die Betreuung von Kindern in Kindertagesstätten» ab. In den neuen Richtlinien, die im Juni 2016 veröffentlicht wurden, wird erstmals ein differenzierter Betreuungsschlüssel definiert. Dieser hält fest, für welche Anzahl Kinder es wie viel Betreuungspersonal braucht. Dabei werden das Alter der Kinder und die Qualifikation des Personals berücksichtigt. Zudem wird die Mindestquadratmeterzahl festgelegt, die den Kindern als nutzbare Fläche zur Verfügung stehen soll, und es finden sich Vorgaben zu den Inhalten eines Betriebskonzepts oder zur Qualifikation des Betreuungspersonals. Weitere Informationen und Download der Richtlinien: www.kibesuisse.ch > Publikationen

WETTBEWERB

Plakate gegen
das Rasen

Der Plakatwettbewerb «Speed – Ist Rasen männlich?» soll Jugendliche anregen, über ihr eigenes Risikoverhalten, insbesondere im Strassenverkehr, nachzudenken. Dabei soll auch die Geschlechterrolle kritisch angeschaut und kreativ dargestellt werden. Den besten Arbeiten winken attraktive Preise sowie die Produktion ihres Plakats in einem Kalender für Schulen. Die Siegerarbeit wird als Idee für eine Plakatkampagne im Spätsommer 2017 aufgenommen. Teams entwickeln gemeinsam Plakatideen und setzen diese fotografisch oder illustrativ um. Eine Fachjury wählt die besten Ideen aus, welche die Schülerinnen und Schüler zusammen mit Gestaltungsprofis als Weltformatplakate realisieren. Ab sofort kann die Arbeit freinach den eigenen Zeitkapazitäten in den Unterricht eingebaut werden. Informationen: www.ist-rasen-maennlich.ch

MAGAZIN

MiniSPICK erhöht
seine Auflage

Das Kindermagazin MiniSPICK erreicht dank einer neuen Kooperationspartnerschaft neu eine Auflage von 300 000. Damit wird das Magazin zum erfolgreichsten Produkt im Segment für sechs- bis neunjährige Kinder. MiniSPICK liegt seit der Ausgabe Juli/August jeden Monat in 1400 Poststellen der ganzen Schweiz auf. Dadurch erscheint sie neben Deutsch und Französisch neu auch in Italienisch. Weiterhin erhältlich ist der MiniSPICK in allen Filialen von Aldi Suisse. Die KünzlerBachmann Verlag AG lancierte den MiniSPICK im Januar 2015. Das Magazin ist 52 Seiten stark und erscheint elf Mal pro Jahr. Das Ziel des Verlags, der auch das Schülermagazin SPICK herausgibt: eine Kinderzeitschrift, die Unterhaltung, Wissensvermittlung und Tipps für Aktivitäten in einer spannenden Lektüre kombiniert. Informationen: www.minispick.ch

MUSEEN

Museen online

Seit Ende April dieses Jahres bieten Schweizer Museen allen Interessierten, Forschern und Kuratoren einen einfachen Zugang zu den umfangreichen Museumssammlungen. Mit dem museenübergreifenden Suchportal museums-online.ch entsteht die grösste virtuelle Sammlung der Schweiz. Bereits fünf Einrichtungen machen ihre Sammlungen auf der Website zugänglich. Mittlerweile sind mehr als 200 000 Objekte verfügbar. Unter der Federführung des Verbandes der Museen der Schweiz soll sich das Suchportal weiterentwickeln und weitere Kollektionen der reichhaltigen Schweizer Museumslandschaft aufnehmen. Die Suchfunktion kann ganz einfach in Anspruch genommen werden: Nach Eingabe von Schlüsselwörtern startet die Suche in allen auf dem Portal zusammengefassten Sammlungen. Informationen: www.museums-online.ch

LESEN

Interkulturelle
Leseanimation

Wie kann die interkulturelle Kompetenz bei Schülerinnen und Schülern gefördert werden? Baobab Books unterstützt Lehrerinnen und Lehrer dabei mit einem eigenen Buchprogramm, Unterrichtsmaterialien, den Leseempfehlungen «Kolibri» und der Leseanimation «BuchBesuch». Mit der Pädagogischen Hochschule FHNW hat Baobab Books zu fünf aktuellen Titeln der Kinder- und Jugendliteratur Unterrichtseinheiten entwickelt, die sie als «BuchBesuch» anbieten: «Das machen wir», «Der grosse Schneemann», «Das Mädchen Wadjda», «Tommy Mütze» und «Als mein Vater ein Busch wurde». Eine Leseanimatorin kommt mit dem gewünschten Buch in die Klasse und weckt bei den Kindern spielerisch das Interesse für spannende Literatur und eine andere Kultur. Das Buch bleibt als Geschenk in der Klasse. Informationen: www.baobabbooks.ch

SPIEL UND SPORT



eibe AG
Neue Winterthurerstrasse 28
8304 Wallisellen
Tel. 044 831 15 60 – Fax 044 831 15 62
www.eibe.ch – eibe@eibe.ch



Pädagogisch wertvolle Spiel- und Lebensräume

Hervorragende Motorikförderung

IRIS-Spielwelten GmbH | Schulhausstrasse 10 | 6025 Neudorf
www.iris-spielwelten.ch | 041 931 03 96 | info@iris-spielwelten.ch



WERKEN/HANDARBEIT/KUNSTSCHAFFEN



Beratung
Planung
Produktion
Montage
Service
Revision

8272 Ermatingen **Werkraumeinrichtungen direkt vom Hersteller**

071/664 14 63 www.gropp.ch



Holzbearbeitungsmaschinen und Werkzeuge: für jedes Schulbudget, verlangen Sie Unterlagen / permanente Ausstellung

HM-SPOERRI AG Tel. 044 872 51 00
Weieracherstrasse 9 Fax 044 872 51 21
8184 BACHENBÜLACH www.hm-spoerri.ch

OPO OESCHGER

Werkzeuge und Werkraumeinrichtungen, 8302 Kloten
T 044 804 33 55, F 044 804 33 57, schulen@opo.ch **OPO.ch**

Alles für den Kunstunterricht www.boesner.ch



boesner
KÜNSTLERMATERIAL + EINRAHMUNG + BÜCHER

Ein Inserat in
BILDUNG SCHWEIZ.
Mehr können Sie in der Schule
nicht erreichen.

Martin Traber berät Sie gerne:
044 928 56 09

Wie sieht die Welt blinder Menschen aus?

In der Schweiz leben etwa 325 000 sehbehinderte Menschen. Davon sind etwa 10 000 vollständig blind und ebenfalls 10 000 taubblind oder hörsehbehindert. Trotz dieser grossen Anzahl, sind Unwissenheit und Berührungängste weit verbreitet.

Der Schweizerische Zentralverein für das Blindenwesen SZB bietet deshalb einen Info-Koffer für Schulen an. Mit Dunkelbrillen, dem weissen Stock, dem Blindenschrift-Alphabet und weiteren Hilfsmitteln, können Schülerinnen und Schüler die Welt blinder Menschen erkunden.



Bestellung Info-Koffer (CHF 25.– pro Ausleihe), Simulationsmaterial, Broschüren und DVD: www.szblind.ch oder per Telefon 071 223 36 36

SZBLIND

Schweizerischer Zentralverein für das Blindenwesen

SEKUNDAR
SCHULE WEINFELDEN

Was wäre sie, die Schule ohne Schülerinnen und Schüler – es gäbe sie nicht. Deshalb stehen sie im Zentrum.

Liebe Schulleiterin, lieber Schulleiter

Wir, rund 240 Schülerinnen und Schüler, 30 engagierte Lehrpersonen, hilfsbereites Hauspersonal und die Schulhaussekretärin beleben das Sekundarschulzentrum Thomas Bornhauser in Weinfelden.

Natürlich gibt es bei uns auch einen Schulleiter, wir schätzen ihn sehr, da er immer für uns alle ein offenes Ohr hat. Leider wird er im Sommer 2017 pensioniert und wir wünschen uns die kompetente Nachfolgerin oder den kompetenten Nachfolger.

Die Schulbehörde sagt, das Pensum sei ca. 75% und könne mit Unterrichtstätigkeit erhöht werden.

Was meinen Sie, wäre das nicht die Stelle für Sie? Wir würden uns freuen!

Bitte melden Sie sich für weitere Auskünfte beim jetzigen Stelleninhaber, Hubi Zweifel, Telefon 071 626 08 55, h.zweifel@sekweinfelden.ch oder beim Präsidenten der Sekundarschule Weinfelden, Beat Gähwiler, Telefon 071 622 65 75, b.gaehwiler@sekweinfelden.ch.

Die vollständigen Bewerbungsunterlagen senden Sie bitte bis zum 26. Oktober 2016 an: sekretariat@schuleweinfelden.ch oder Schulverwaltung Weinfelden, Freiestrasse 5, 8570 Weinfelden.

www.schuleweinfelden.ch

**Aufblühen statt Ausbrennen.
Der Verlag LCH hat das Buch dazu:**

www.LCH.ch > Publikationen

Di allereerscht Wienacht

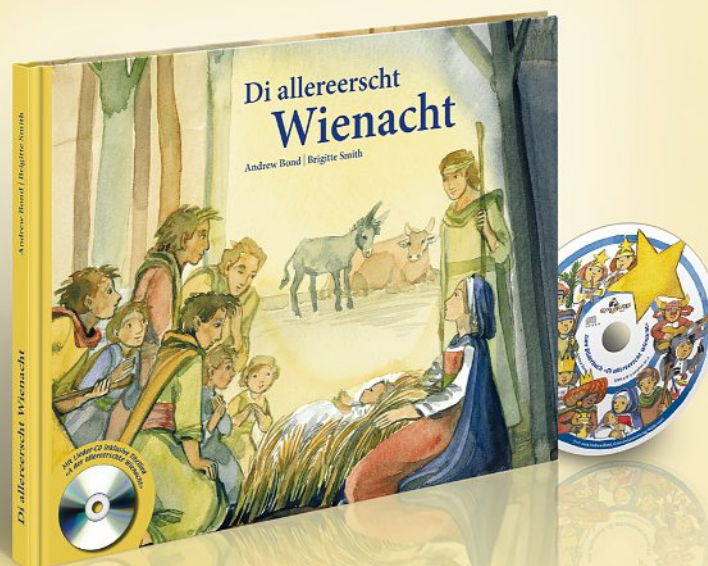
NEU
von
Andrew Bond

Jetzt neu mit Lieder-CD!

Der Weihnachtsklassiker von Andrew Bond wurde sanft überarbeitet, die zauberhaften Illustrationen sind geblieben. Neu ist die beigelegte CD, die Lieder aus der bekannten «Mitsing* Wienacht» enthält. Die Texte sind als Liedzitate im Buch aufgeführt.

Bilderbuch mit CD CHF 34.50

ISBN 978-3-905806-95-3



www.andrewbond.ch

GROSSENGADEN
VERLAG

WEITERBILDUNG

CAS Educational Governance

Mit dem für die Schweiz einzigartigen CAS Educational Governance, der von vier Hochschulen getragen wird, lernen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer Prozesse in der Governance des Bildungswesens verstehen, gestalten und führen. Sie erwerben ausserdem Kompetenzen auf allen Ebenen des Bildungssystems zu Trends, Entwicklungen, Innovationen und der internationalen Perspektive. Zielgruppe: Schulleitende an obligatorischen Schulen, in der Berufsbildung, an Mittelschulen; Führungspersonen an Hochschulen und in verwandten Institutionen sowie Nachwuchsführungskräfte. Der nächste Informationsabend findet am 19. Oktober von 17.00 bis 18.30 Uhr in Luzern statt. Informationen: www.hslu.ch/edugov

LEHRSTELLENSUCHE

BIZ-App

Mit der neuen BIZ-App haben Schüler und Schülerinnen die Möglichkeit, sich über Berufe zu informieren und freie Lehrstellen zu finden. Die App gibt ihnen eine Übersicht über die Lehrberufe und informiert sie mittels Pushnachricht über Neuigkeiten. Der Berufs-Assistent unterstützt sie spielerisch bei der Suche nach dem passenden Beruf. Der Lehrstellennavigator führt sie mit Hilfe der Live-Ansicht direkt vor die Tür ihrer Wunsch-Lehrfirma. Die kostenlose BIZ-App kann auf das Handy oder Tablet geladen werden. Benötigt wird ein Betriebssystem von Apple oder Android.

AUSSTELLUNG

MUMIEN Rätsel der Zeit

Im Zentrum der Basler Mumienausstellung im Naturhistorischen Museum steht die Frage, weshalb tote Körper erhalten bleiben. Welche Prozesse bewirken, dass ein Leib oder Teile davon die Zeit überdauern und nicht verwesen?

Welche Bedingungen braucht es, damit Haut oder Weichteile nach dem Tod jahrhundertlang schadlos bleiben? Der grösste Teil der Exponate wurde ohne Manipulation durch den Menschen mumifiziert. Tiermumien bezeugen die natürlichen Prozesse der Mumifizierung. Eindrücklich wird vor Augen geführt, dass Mumifizieren nicht nur ein Bestattungsritual aus dem Reich der Pharaonen ist: Auch Wüstensand, Eis oder trockene Kellerluft konservieren tote Körper. Darüber hinaus bietet die Ausstellung Raum, um über den gesellschaftlichen und persönlichen Umgang mit dem Leben und dem Tod nachzudenken. Informationen: www.mumien.ch

ELTERNBROSCHÜRE

Psychische Gesundheit

Diesen Herbst greift die dritte Welle der Entstigmatisierungskampagne «Wie geht's dir?» das Thema psychische Gesundheit in Familien auf. Die neue Broschüre «Psychische Gesundheit und Erkrankungen in der Familie» richtet sich an Eltern und Bezugspersonen. Sie zeigt insbesondere auf, warum es wichtig ist, über psychische Erkrankungen zu sprechen, wie Eltern und Bezugspersonen die psychische Gesundheit von Kindern fördern können und was Kindern hilft, deren Eltern psychisch erkrankt sind. Die Broschüre kann auf www.wiegehts-dir.ch heruntergeladen oder bestellt werden. Träger der Kampagne sind Pro Mente Sana, Kinderschutz Schweiz, der Kanton Zürich und weitere Partner.

LESEN

TAMoLi Leseforschung

Die Pädagogische Hochschule FHNW interessiert sich für die Praxisvielfalt des Lese- und Literaturunterrichts. Dass Lesen eine Schlüsselkompetenz im Alltag ist und die Persönlichkeitsbildung unterstützt, ist bekannt. Im Bereich Lesen sind Jugendliche spe-

ziell auf Anregungen der Schule angewiesen. Hier sind Deutschlehrerinnen und Deutschlehrer die Expertinnen und Experten der Praxis. Ihre Erfahrungen zum Lese- und Literaturunterricht sind zentral: Welche Texte bewähren sich? Welche Ziele sind wichtig? Welche Lesemotivationen zeigen Schülerinnen und Schüler? Das Projekt TAMoLi sucht Antworten auf diese Fragen. Lehrerinnen und Lehrer, die ein (vor-)letztes Schuljahr der Sekundarstufe I im Fach Deutsch unterrichten, sind mit ihren Klassen herzlich zur Teilnahme eingeladen. Zum Dank verlost das Projekt Sponsoring-Beiträge an Schulreisen und geht auf fachliche Fragen der Lehrerinnen und Lehrer ein. Informationen: www.literaturunterricht.ch

AUSSTELLUNG

Kandinsky, Marc & der Blaue Reiter

Zum ersten Mal seit 30 Jahren widmet sich eine umfassende Ausstellung in der Schweiz einem der faszinierendsten Kapitel der modernen Kunst, das unter dem Titel «Der Blaue Reiter» berühmt geworden ist. Die Münchner Ausstellung im Jahr 1911 und die gleichnamige Künstlerbewegung generierten ein neues, revolutionäres Kunsterlebnis. Ausgehend von den Werken Wassily Kandinskys in der Sammlung Beyeler, wird dem Publikum ein Einblick in die Arbeit einer Gruppe avantgardistischer Künstler gewährt, deren Offenheit und Internationalität durch den Ersten Weltkrieg beendet wurden. «Der Blaue Reiter» ist der Name des legendären Almanachs, der von Wassily Kandinsky und Franz Marc herausgegeben wurde und 1912 in München erschien. Sie versammelten in diesem Buch Texte und Bilder aus unterschiedlichen Kulturen und von verschiedenen Künstlern. In der Ausstellung werden auch rund 60 ausgewählte Werke der am Alma-

nach beteiligten Künstler gezeigt. Informationen: www.fondationbeyeler.ch/derblauereiter

SONDERAUSSTELLUNG

Zehn Jahre Teddybären

Vor zehn Jahren hat sich die Kindergartenlehrerin Maria Kaufmann einen Traum verwirklicht und ein Teddybärmuseum gegründet. Das Museum in Baden ist dreimal in der Woche geöffnet. Auf Anfrage führt Maria Kaufmann auch Schulklassen und Kindergärten durch die Ausstellung. Auf drei Etagen sind Hunderte von antiken Teddybären in liebevollen, witzigen Szenen ausgestellt. Zum 10-Jahr-Jubiläum eröffnet am 23. Oktober eine Sonderausstellung zum Leben der aussergewöhnlichen Frau, die 1902 den Teddybären erfand: Margarete Steiff. Kurz nach der Geburt an Kinderlähmung erkrankt, erlebte sie eine Kindheit voller Schwierigkeiten und Entbehrungen. Dank Willensstärke, Geschäftssinn und Kreativität wurde sie aber zu einer der erfolgreichsten Unternehmerinnen ihrer Zeit. Dazu veranschaulicht eine Vitrine die Veränderungen der Steiff-Bären von den Anfängen bis heute. Informationen: www.teddybaermuseum.ch

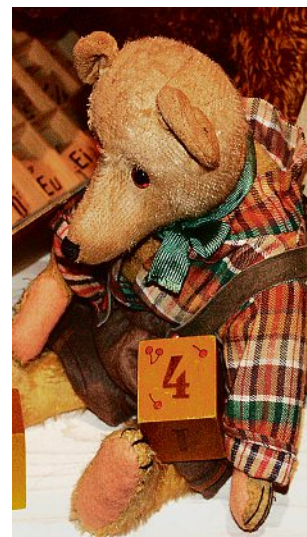


Foto: Teddybärmuseum Baden

Die Beiträge der Rubrik «Bildungsmarkt» beruhen in der Regel auf Einsendungen an BILDUNG SCHWEIZ oder auf Informationen von Inserenten. Nur in namentlich gezeichneten Ausnahmefällen ist damit eine Empfehlung der Redaktion verbunden.



Schule Laufenburg

Schulleiterin oder Schulleiter (80%–100)

Die Schule Laufenburg ist eine innovative Schule mit integrativer Schulung und altersdurchmischten Abteilungen. An den beiden Standorten Laufenburg und Sulz werden insgesamt rund 320 Schülerinnen und Schüler unterrichtet.

Infolge Pensionierung unserer langjährigen Schulleiterin suchen wir ab zweitem Semester des Schuljahres 2016/17 oder nach Vereinbarung für diese interessante und herausfordernde Führungsaufgabe an den beiden Standorten Laufenburg und Sulz

eine führungsstarke Schulleiterin, einen führungsstarken Schulleiter (80%–100%)

Ihre wichtigsten Aufgaben sind

- operative Gesamtführung der Schule Laufenburg in pädagogischen, personellen und organisatorischen Belangen
- innovative Konzeptentwicklung und Umsetzung der Integrativen Schulung und des altersdurchmischten Lernens, qualitative Schul- und Unterrichtsentwicklung sowie Weiterentwicklung einer gelebten Qualitätskultur
- operative Verantwortung für die interne und externe Kommunikation

Was Sie mitbringen

- Schulleitungsausbildung oder gleichwertige Führungsqualifikation
- Führungserfahrung in einer Bildungsorganisation von Vorteil
- vertieftes Verständnis für pädagogische Prozesse und Lernen, mit Vorteil Erfahrung im Unterrichten
- Gestaltungswille und Durchsetzungsfähigkeit
- Lösungs- und Zielorientierung und Ressourcenfokussierung
- gute Kommunikationskompetenzen und Fähigkeit zu kooperativem Handeln

Was wir bieten

- eine anspruchsvolle und entwicklungsorientierte Führungsaufgabe mit grossem Gestaltungsspielraum
- engagierte, initiative und motivierte Lehrpersonen
- innovative Zusammenarbeit mit einer unterstützenden und erfahrenen Schulpflege
- eine professionelle Schulverwaltung

Sind Sie an dieser anspruchsvollen Führungsaufgabe interessiert? Dann freuen wir uns über ihre Bewerbung, bis am 10. Oktober, an die folgende Adresse: Schulpflege Laufenburg, Burgmattstrasse 2, 5080 Laufenburg

Für Auskünfte melden Sie sich bitte per Mail an Martin Steinacher, Präsident Schulpflege, laufenburg.schulpflege@schulen-aargau.ch.

Mehr über unsere Schule erfahren Sie unter www.schule-laufenburg.ch.



Kerzen selber machen

- Profi-Wachsmischung (Granulat und Platten) zum Ziehen und Giessen in 9 Farben – vom einzigen Schweizer Hersteller – darum äusserst günstig
- garantiert 100 % Bienenwachs (Perlen und Platten)
- Paraffin / Stearin
- Dochte für jede Kerzendicke
- Wachsbälter in 20 Farben zum Verzieren der Kerzen
- Bienenwabenblätter
- 9 verschiedene Farbkonzentrate zum Einfärben des Wachses
- Batikwachs
- Fachkundige Beratung beim Durchführen von Kerzenziehen

Sofort Preisliste verlangen!
Telefon 055 / 412 23 81 – Fax 055 / 412 88 14

LIENERT-KERZEN AG, KERZEN- UND WACHSWARENFABRIK, 8840 EINSIEDELN

LIENERT KERZEN

TAGESSCHULE FÄHRE MEILEN Schulleitung

Die Tagesschule Fähre ist eine private, von der Bildungsdirektion des Kantons Zürich anerkannte, Tagessonderschule für Kinder und Jugendliche mit Schulschwierigkeiten.

Wir suchen per sofort

1 oder 2 Lehrperson für die typenübergreifende Sekundarstufe für Sport-, Werkunterricht

- Pensum je 20–25%
- Unterrichtszeiten Sport: Mittwochvormittag (08.00–10.00 Uhr), Freitagnachmittag (13.00–15.00 Uhr)
- Werkunterricht (nichttextil) Donnerstag, Freitagvormittag

Sie bringen mit

- EDK anerkanntes Lehrdiplom für die Volksschule, vorzugsweise Unterrichtserfahrung auf der Sekundarstufe
- Engagierte, offene, mitgestaltende Persönlichkeit, die gerne im Team und auch selbständig arbeitet
- Bereitschaft vermehrte Verantwortung zu übernehmen
- Belastbarkeit und Flexibilität, um kompetent reagieren zu können
- Interesse an Jugendlichen mit Lern- und Verhaltensauffälligkeiten

Wir bieten

- Eine interessante, verantwortungsvolle Arbeitsstelle
- Begleitung und Beratung durch Fachleute
- Unterstützung während der Lektionen durch Schulassistenten
- Ein kompetentes und kollegiales Team mit vielfältiger Erfahrung

Wenn Sie an dieser vielseitigen und anspruchsvollen Arbeit interessiert sind, schicken Sie Ihre schriftliche Bewerbung an

Tagesschule Fähre, z. Hd. Schulleitung, Mark Häusler, Bahnhofstrasse 10, 8706 Meilen

TAGESSCHULE FÄHRE MEILEN Schulleitung

Die Tagesschule Fähre ist eine private, von der Bildungsdirektion des Kantons Zürich anerkannte, Tagessonderschule für Kinder mit Schulschwierigkeiten.

Vikariat (Mutterschaftsurlaub) 1.1.2017–15.7.2017

Primarlehrperson (vorzugsweise HPS) 80%

Ihr Arbeitsgebiet

- Unterrichten in den 2 Kleinklassen der Mittelstufe (maximal 6 SchülerInnen / Klasse) in Zusammenarbeit mit Klassenlehrpersonen und den Fachlehrpersonen

Sie bringen mit

- EDK Diplom als Primarlehrperson, Unterrichtserfahrung auf der Primarstufe sowie vorzugsweise eine Ausbildung in schulischer Heilpädagogik
- Engagierte, offene, mitgestaltende Persönlichkeit, die gerne im Team und auch selbständig arbeitet
- Bereitschaft vermehrte Verantwortung zu übernehmen
- Belastbarkeit und Flexibilität, um kompetent reagieren zu können
- Interesse an Kinder / Jugendlichen mit Lern- und Verhaltensauffälligkeiten

Wir bieten

- Eine interessante, verantwortungsvolle Arbeitsstelle
- Unterstützung während der Lektionen durch Schulassistenten
- Begleitung und Beratung durch Fachleute
- Ein kompetentes und kollegiales Team mit vielfältiger Erfahrung

Wenn Sie an dieser vielseitigen und anspruchsvollen Arbeit interessiert sind, schicken Sie Ihre schriftliche Bewerbung an

Tagesschule Fähre, z. Hd. Schulleitung, Mark Häusler, Bahnhofstrasse 10, 8706 Meilen

Geld, Zeit oder Dank

Jürg Brühlmann, Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle LCH, riecht, hört, fühlt und schmeckt für uns im Garten der Bildung – querbeet.



Glauben Sie daran, dass Ihr Lohnverzicht dazu beiträgt, Steuern zu senken und in Ihrem Kanton mehr Unternehmen und Reiche anzulocken? Dass Ihr Lohn wegen Ihres Verzichts dann wieder steigt? Glauben Sie

auch daran, dass in jenen Kantonen oder Ländern, wo die steueroptimierenden Unternehmen und Reichen herkommen, die Löhne höher sind, weil die Steuern höher sind? Glauben Sie daran, dass dieser Wettbewerb gut ausgeht? Haben Sie schon Piketty oder Stiglitz gelesen? Falls nicht – auch okay. Viele Kolleginnen und Kollegen haben den Lehrberuf ja nicht wegen des Geldes gewählt, sondern weil sie mit Kindern arbeiten wollen. Deshalb schämen oder ärgern sich die intrinsisch Motivierten unter uns, wenn der Berufsverband mehr Lohn verlangt. Engagierte Lehrerinnen und Lehrer leben vom Erfolg mit ihren Kindern, von der Wertschätzung der Eltern und vom Teamegeist im Kollegium. Vermutlich wie unser Gärtner: Was ihn freut, sind blühende Gärten und die Komplimente der Kunden.

Die Verbände könnten auch kürzere Arbeitszeiten verlangen. Bei den Klassenlehrpersonen ist dies in einigen Kantonen gelungen. Die europaweit überhöhte Arbeitszeit in der Schweiz hat mit den neu dazugekommenen Aufgaben im Lehrberuf laufend zugenommen. Die Löhne sind relativ gesehen in den letzten zwanzig Jahren trotzdem gesunken. Die Zunahme des Bruttosozialprodukts schlägt nicht mehr

durch. Arme werden ärmer, der Mittelstand wird ausgedünnt, die reichsten 10 Prozent und vor allem das vermögendste eine Prozent kassieren 70 Prozent oder mehr des neu generierten Wohlstands.

Service public versus Privatwirtschaft

Wer im Service public arbeitet, darf und soll sich Gedanken machen, wie das öffentliche Angebot finanziert wird und welche Vorteile es bringt, wenn die Ungleichheit nicht weiter zunimmt. Wir Lehrpersonen sind direkt betroffen, wenn Kinder in armen Verhältnissen zu wenig betreut, einseitig ernährt und bewegungsarm aufwachsen oder wenn Lohnverzicht und Auslagen für Gymnasien oder Studium für viele Familien nicht mehr finanzierbar sind.

Was ist daran unanständig, sich als Lehrperson für einen gut bezahlten und leistbaren Berufsauftrag einzusetzen? Was ist daran falsch, der staatlich finanzierten Forschung und Bildung mehr zuzutrauen als von Unternehmen gesponserter Forschung und gewinnorientierten Bildungsunternehmen? Was ist wirtschaftlich sinnvoller: Steuern auf Vermögensgewinne oder Steuern auf den Verbrauch?

Jetzt aber endlich der Gärtner: Wenn Lehrerinnen genug verdienen, leisten sie sich hin und wieder einen Blumenstrauss. ■

Jürg Brühlmann

BILDUNG SCHWEIZ demnächst

Worlddidac Awards – Die Sieger

Zum 17. Mal werden in diesem Jahr die Worlddidac Awards verliehen. Ausgezeichnet werden innovative und nachhaltige Produkte und Lösungen im Bildungsbereich. BILDUNG SCHWEIZ stellt die Gewinnerinnen und Gewinner vor.

Teilzeit für die Gesundheit?

Der LCH hat in einer Studie untersucht, weshalb Lehrpersonen sich für Teilzeitarbeit entscheiden. Neben Vereinbarkeitsfragen sehen sich manche auch zum Schutz ihrer Gesundheit gezwungen, auf ein volles Pensum zu verzichten.

Schulische Integration

Die schulische Integration geflüchteter Kinder stellt die Schulen vor grosse Herausforderungen. BILDUNG SCHWEIZ gibt Einblick in die Praxis.

Die nächste Ausgabe erscheint am 25. Oktober.



No. 01-16-118439 – www.myclimate.org
© myclimate – The Climate Protection Partnership



GEDRUCKT IN DER SCHWEIZ.
IMPRIMÉ EN SUISSE.
STAMPA IN SVIZZERA.



Hotelcard – das Halbtax für Hotels



Zehntausend Schweizerinnen und Schweizer buchen ihre Hotels nur noch mit der Hotelcard. Denn mit dem Halbtax für Hotels übernachtet man in hunderten Top-Hotels in den schönsten Regionen zum ½ Preis Ob im Berghotel für Wanderlustige, im Winterhotspot für Sportbegeisterte oder in der entspannenden Wellness-Oase für Erholungssuchende. Mit der Hotelcard finden Sie ganz einfach und bequem die für Sie massgeschneiderten Hotels zum ½ Preis!

Entdecken Sie die faszinierende Vielfalt der Schweiz. Wandern Sie im Sonnenschein von Kandersteg über das 2'778 Meter hohe Hohtürl auf die Griesalp und geniessen Sie unterwegs das Gletschereis und den spektakulären Oeschinensee. Oder erleben Sie nach einem Bummel durch die typischen Gässchen von Ascona «Dolce-Vita» auf der berühmten Seepromenade. Die Schweiz hat in jeder Hinsicht viel zu bieten – dank der Hotelcard finden Sie überall die passenden Hotels zum ½ Preis!

Hunderte Hotels buchbar

Machen Sie Ihren Aufenthalt unvergesslich und verlängern Sie Ihr Erlebnis mit einem Hotelbesuch in einem von unseren über 580 Top-Hotels. Mit der Hotelcard residieren Sie in allen Hotels auf www.hotelcard.ch zum ½ Preis und zwar wann, wo und so oft Sie möchten. Den Kaufpreis der Karte haben Sie oft schon nach der ersten Übernachtung amortisiert.

Das Konzept funktioniert

Die Idee zur Hotelcard basiert auf dem Halbtax-Abo der SBB. Die Hotelcard AG hat diese vor sieben Jahren mit grossem Erfolg auf die Hotellerie übertragen. Das Konzept überzeugt durch seine einfache Handhabung: Auf www.hotelcard.ch das passende Hotel finden, die Buchungsanfrage absenden und beim Check-In im Hotel die Hotelcard vorweisen – drei Schritte zum Ferienglück mit 50% Rabatt.

Gast und Hotel profitieren

Durch das Konzept der Hotelcard wurde eine Win-Win-Situation für Mitglieder und Hotels geschaf-

fen. Während Besitzer der Karte von 50% Rabatt bei einer Übernachtung profitieren, können die Hotels neue Gäste ansprechen und ihre Zimmerauslastung erhöhen.

Reicht für zwei Personen

Ihre Partnerin oder Ihr Partner kann Sie jederzeit begleiten, denn für die Buchung eines Doppelzimmers genügt eine einzige Hotelcard. Die auf www.hotelcard.ch angegebenen Preise gelten dementsprechend nicht pro Person, sondern pro Zimmer.

Eine wundervolle Geschenkidee

Schenken Sie Ihren Liebsten Erholung, Zeit für sich und unvergessliche Momente. Mit der Hotelcard übernachtet die beschenkte Person ein ganzes Jahr lang in mehr als 580 Top-Hotels zum ½ Preis. Bestellen Sie einen Geschenkgutschein unter www.hotelcard.ch: einfach, bequem und schnell und zaubern Sie Ihren Freunden, Verwandten und Bekannten ein Lächeln aufs Gesicht.

Das sind nur vier von über 580 Hotels zum ½ Preis:

★★★★★

Park Weggis

Weggis | Zentralschweiz



Doppelzimmer Park ab

CHF **200.-** statt CHF 400.- (pro Zimmer)

★★★★★

Hotel National Resort & Spa

Champéry | Wallis



Junior Suite ab

CHF **190.-** statt CHF 380.- (pro Zimmer)

★★★★★

Esplanade Hotel Resort & SPA

Minusio | Tessin



Doppelzimmer Garten inkl. Frühstück ab

CHF **122.-** statt CHF 244.- (pro Zimmer)

★★★

Anker Hotel Restaurant

Teufen | Ostschweiz



Doppelzimmer ab

CHF **95.-** statt CHF 190.- (pro Zimmer)

Die Vorteile der Hotelcard:

- Bestpreis-Garantie in sämtlichen Hotels.
- Die Hotels sind im Schnitt an 75% der Tage zum ½ Preis verfügbar.
- Die Hotelcard amortisiert sich bei der ersten Übernachtung.
- Um ein Doppelzimmer zu buchen, genügt eine Hotelcard.
- Die Hotelcard ist beliebig oft einsetzbar.

Hotelcard
für 1 Jahr

CHF 69.-
statt CHF 95.-

📍 www.hotelcard.ch/bildungschweiz

☎ 0800 083 083 (Rabattcode *bildung02* angeben)